

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

237 (8.10.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697858](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697858)

Diese Reize würde dann eben, so nehmen wir an, lediglich den Zweck der Erholung nach der bemühlich sehr anstrengenden politischen Winterkampagne verfolgen. Im übrigen schänten Anstrengungen der ausländischen Presse in bekannter Tendenz den unmittelbaren Anlaß zu der offiziellen Notiz gegeben zu haben.

Eine Wendung in Ruppe?

Die gestrige Plenarsitzung der Kammer in Lage wurde aufgehoben. Sie findet wahrscheinlich erst Montag statt. Die Kommissionsverhandlungen ergaben viele Gegenstände. Die Annahme der Vorlagen in der gegenwärtigen Form ist unwahrscheinlich. Es heißt, daß die Kommission sogar im wesentlichen ihre Ablehnung empfehlen wird. Die Regierung verbarrt auf ihrem Standpunkte. Die Mehrheit der Kommission will es jedoch dem Bundesrat überlassen, wie er entscheiden will. Sonntag nachmittag 3,30 Uhr findet in Lage eine große Volksversammlung in der „Reichstrone“ zur Besprechung der Regierungsvorlagen statt.

Zur Erklärung dieser überraschenden Wendung kann u. a. eine Mitteilung in der „Rein-Westf. Ztg.“ dienen, in der ebenfalls davon gesprochen wird, daß die Regierungsvorlagen zu Fall kommen könnten. Es heißt darin:

„Der gesunde Menschenverstand fräut sich freilich gegen diese Annahme, aber sie ist so unwahrscheinlich nicht, wenn man bedenkt, daß ein Teil der Landtagsabgeordneten ausgesprochen biederburgische Gesinnungen an den Tag gelegt hat, so vor allem der konservative Abg. Schewel, der einigen Einfluß besitzt. Wie es heißt, haben sogar einige Abgeordnete schon mehrfach geäußert, daß das Regentenschaftsgesetz von 1898 — das dem jetzigen Regenten die Regentchaft nach dem Tode seines Vaters sicherte, und gegen das sich die Proteste Schaumburgs richteten, als auch indirekt die Krönung des Kaisers richtet — nicht angenommen sein würde, wenn damals schon die Feststellung des Demolier-Baugerichts vom 10. Juni 1900 bekannt gewesen wäre. Nach dieser „Feststellung“ soll hinsichtlich erwiesen sein, daß die Großmutter des verstorbenen Regenten nicht einmal niederen Adel besitzen habe. Jedenfalls ist es Tatsache, daß sich in den Ansprüchen der Landtagsmitglieder seit einigen Jahren ein bemerkenswerter Umschwung vollzogen hat, und zwar anscheinend durchaus nicht zu Gunsten der Biesterfelders.“

Über die Sitzung des Landtages verläuft: Die Sitzung der unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagenden Kommission des Landtages hat um 8,30 Uhr vormittags begonnen und bisher zu keinem Resultat geführt. Wegen 2 Uhr wurde ein Antrag auf Annahme der Regierungsvorlage, wodurch der gegenwärtige Regent bis zur Einsetzung der Thronfolge durch ein höchstes Gericht die Regierung führen soll, eingebracht. Die Abstimmung hierüber hat noch nicht stattgefunden. Es verläuft jedoch, die Annahme des Antrages mit Zweidrittelmehrheit, 14 Biesterfelder gegen 7 Biederburger, sei im Plenum gesichert. Nachmittags 3 Uhr wurde verhandelt, daß die Kommission sich in der Regentenfrage nicht habe einigen können. Es wurde daher beschlossen, die Plenarsitzung auf Montag vormittag zu versetzen.

Infolge der Besichtigung der Parlamentsberatung in Sachen der Regentenschaftsfrage nächst im Lande die Erregung. In einer Reihe von Ortschaften sind Protestversammlungen gegen das Kaiserrelegramm geplant.

Weitere Wirkungen des Kaiserrelegramms.

Die nächste und erste Folge des kaiserlichen Beileidsrelegramms an den neuen Regenten wird sein, daß Offiziere und Mannschaften im Reich die Ehrenbezeichnungen erweisen, auf die der verlebte Großherzog Ernst Anspruch hat, und damit in seiner Eigenschaft als Kontingentsherr Anspruch hatte. Praktisch wird die Sache indes vorläufig noch nicht wirksam, denn zur Zeit weilen ja wegen der Appositionen nur wenige Mannschaften in Detmold, die kaum hinreichen, um den Voten vor dem Schloße besetzt zu halten. Dieser Voten befindet sich auch jetzt noch dort, und es dürfte bekannt geworden, daß er dem neuen Regenten die Ehrenbezeugung nicht erweisen hätte. Man kann aber annehmen, daß, da der Kaiser als oberster Kriegsherr schon einmal in so auffälliger Weise seinen Wünschen in Beziehung auf die Behandlung der Kinder des Regenten Ernst Ausdruck gab, er auch jetzt entsprechende Anweisungen wird ergehen lassen, die zur Folge haben werden, daß die Detmolder Garnison von dem neuen Regenten als Mannschaften nicht weiter offiziell nimmt. Für den Kaiser ist die Sache jedoch nicht unbekannt, er erkennt das läppische Landesgesetz offenbar als zu Recht bestehend nicht an. Die Söhne des verstorbenen Regenten zeigen sich übrigens in der Regel nur in ihren Uniformen als Offiziere der Armee und hatten so Anspruch auf die gewöhnlichen Ehrenbezeichnungen. Dem neuen Regenten wird, wenn ihm, was anzunehmen ist, die Honneurs früher verweigert werden, nichts anderes übrig bleiben, als den Spruch des Bundesrats resp. des von diesem bestellten Gerichts abzuwarten.

Unpolitisches.

Berlin, 7. Okt. Wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen hatte sich der Detonum des Alßls für verbotliche Alßden und entlassene Gefangene, Ludwig Frind in Reideich bei Gildstadt vor der Strafkammer in Jöhode zu verantworten. Der Angeklagte wurde beschuldigt, in den Jahren 1897 bis 1902 mit Willkür in über vierzig Jahren unpolitische Handlungen vorgenommen zu haben. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Rotterdam, 7. Okt. Es stellt sich heraus, daß der gestrige Sturm in über die holländische Küste eine Katastrophe herbeiführte. Allein imNUMBER Duten gingen vier Schiffe mit ihren Besatzungen unter, während zahlreiche mit Dampfer eintrafen. Bei Harbordt und Gemond schickten drei Schiffe. Der Dampfer „Gauß“, der aus Bremen in Duden eintraf, berichtet, daß er fünfzig Fischerboote auf offenem Meer traf, von denen mehrere getrennt liefen dürften.

Darmstadt, 7. Okt. Der äußerst kräftige Schwefelsturm hat heute eine Sturmflut in diesen Duden in Höhe von 7,17 Meter erzeugt, also eine gefährliche Höhe. An den Rarieren reichte das Wasser hoch auf die Straßen hinauf, an einzelnen Stellen überflutete es die Raimauer. Bei dem hohen Wasserstand konnten die Fahrzeuge nicht durch die Fleet-Weiden gelangen. Die Bewohner mehrerer Kellerwohnungen an der Kaiserhöhe mußten wegen Wasserflut die Hilfe der Feuerweh in Anspruch nehmen.

Walt, 7. Okt. Heute nacht wurde das hiesige Stadttheater das Opfer einer gemaligen Feuerkatastrophe. Das Gebäude wurde im Jahre 1875 gebaut. Um 1 Uhr morgens bemerkte der am Steinenberg domicilierende Polizist einen intensiven Brandgeruch. Er wurde dann in der Vorzimmerwohnung schlafenden Wächter Sittel und assistierte die Feuerweh. Als man die Zeit zum Abgang erbrach, flammte eine gewaltige Feuerherde auf. Die Bühne und der Zuschauerraum voll vollständig

ausgebrannt, nur die nackten Mauern stehen noch. Die Hassen sind ziemlich intakt geblieben, dagegen bieten ausgebrannte Fenster und Türhöhlen einen trübsamen Anblick. Gegen 7 Uhr morgens war das Innere des Theaters immer noch ein glühender Feuerherd, die Garderobe, ein Teil der Bibliothek und die Instrumente des Orchesters sind verbrannt. Als man die Türen des Zuschauerraums, wo der Brand ausgebrochen war, einschloß, lobte der ganze Raum Lichterflut empor. Es war unmöglich, zu dem in diesem Sommer hergestellten Regenerparat, durch den die ganze Bühne unter Wasser gelegt werden konnte, zu gelangen. Der eizerne Vorhang, der die Bühne vom Zuschauerraum abtrennte, verlagerte. Schwere Schäden erlitten die Schenkel. Die Feuerweh mußte sich darauf beschränken, die dem Theater zunächst liegenden Duden, vor allem das benachbarte Stadthaus, die Mühlstraße und das Steinenbüchsen zu retten. An eine Rettung des Theaters war nicht zu denken. Die mächtigen Wasserströme, welche die Spranten hineinwarfen, vermochten nichts auszurichten. Während dieser Arbeiten verunglückte leider ein Feuerwehmann, Wachmeister Baumann. Er befand sich mit einem Kameraden auf der großen Schiebleiter, wo er das Vordach führte, als die Leiter plötzlich in der Mitte zusammenbrach und auf die Straße fiel. Der Wachmeister erlitt einen Schädelbruch und wurde in bewußtlosem Zustande nach seiner Wohnung gebracht. Wie verlautet, soll das Feuer durch Kurzschluß entstanden sein. Die letzte Aufführung war die der „Fiebermäus“. Heute abend sollte „Faust“ gegeben werden. Die Bibliothek und die ganze Garderobe sind verloren.

Wien, 7. Okt. Wie der Anhalt Staatsanz, meldet, ist in dem Braunkohlwerk zu Gerolshof durch Einbruch von Wasser- und Schlammmassen eine Straße von 100 Meter getrennt verbleibt worden. Die Belegstraße ist zum Teil abgeschnitten. Man befürchtet, daß 18 Mann ungelungen sind.

Antwerpen, 7. Okt. Beim Aben von Granaten im Fort St. Marie am Scheldener, sechs Kilometer oberhalb Antwerpens, ereignete sich ein Unglück, wobei 19 Soldaten darunter der Kapitän und der Vortruppführer, getötet wurden; zahlreiche andere Soldaten sind verletzt, von denen mehrere schwer. Die Umbrungen liefen aus Antwerpen abgegangen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Hervorhebungen versehen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Änderungen und Zusätze über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freigestellt.

Odenburg, 8. Oktober.

Odenburg. Der Kaiser gestattet: die Anlegung des Grenzwaldes zweiter Klasse des Großherzoglich Odenburgischen Gaus- und Mediens-Odenburg des Herzogs Peter Friedrich Ludwig dem Obrst. Fehru. v. u. zu Glosffstein, Adjutant der 28. Kanalarie-Brigade.

Großherzogliches Theater. Wie wiederholt angekündigt, gelangt am morgigen Sonntag: „Machtahyl“, Szenen aus der Ziege in 4 Akten von Max im Gorki zur Aufführung. Es bedarf seines besonderen Sinnes auf diese Erlaubnisführung, da der Erfolg dieser gewaltig wirkenden Szenen aus dem russischen Volksleben an allen bedeutenden Bühnen bereits festgesetzt ist und außerdem die Aufnahme von „Machtahyl“ von einem großen Teil des Publikums wiederholt gemünstet worden ist. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: Wajsilissa Jrl. Sch. Katozha Jrl. Jndhoff, Anna Jrl. Egede, Kowalskaja Frau Giesede, Kowalew Fr. Matthes, Medwedew Herr Giesede, Kleischik Fr. Mitichonostky, Rubnow Fr. Seydelmann, Satin Fr. Moebius, Schauspieler Fr. Ebert, Dufa Fr. Kaul, Mjochka Fr. Klein, Schiessoff Fr. Schindler, Lartar Fr. Westermann, Regie Fr. Direktor Ulrichs, — der wie, bereits erwähnt, Sonntag den 9. Okt.: 12. Vorst. im Ab. Freiplätze haben keine Giltigkeit. Novität! Rom erfenmale: „Machtahyl“, Szenen aus der Ziege in 4 Akten von M. Gorki. Deutlich von A. Schöls. — Dienstag, den 11. Okt.: 13. Vorst. im Ab. „Machtahyl“. — Donnerstag, den 13. Okt.: 14. Vorst. im Ab. „Der Geheimen Agent“, Lustspiel in 4 Akten von Fr. W. Kadäcker. — Sonnabend, den 15. Okt.: Außer Ab. Schülervorstellung für die Odenburger Schulen. Freiplätze haben keine Giltigkeit. „Die Räuber“, Schauspiel in 5 Akten von Schiller. Preise der Plätze: 60 Pf. und 25 Pf. Anf. 8 1/2 Uhr. — Sonntag, den 16. Okt.: 15. Vorst. im Ab. „Im weißen Rößl“, Lustspiel in 3 Akten von D. Blumenfeld und G. Kadelburg.

Der Singverein führt am Ende dieses Winters die Beethovensche „Große Messe“ auf. Wie wir schon einmal mitteilen, werden zur Mitarbeit an diesem großen Werke singulische Musikfreunde, namentlich Odenburger, eingeladen, an den Übungen teilzunehmen. (Siehe die heutige Anzeiger des Vorabend.)

„Kind und Kunst“ — auf dem also betitelten Vortrag des Herrn Götz-Gumburg im Verein Odenburger Kunstfreunde (heute abend 7 1/2 Uhr im Seminar) wollen wir noch besonders hincweisen und den Besuch warm empfehlen. Das Thema wird jedermann interessieren.

„Residenzboten“-Angelegenheit. Nachdem Biermanns Beschwerde gegen seine Verhaftung vom Landgericht abgewiesen worden war, wiederholte er sie beim Oberlandesgericht. Aber auch dieses lehnte sie als unbegründet ab. Somit ist jetzt der Instanzengang für Biermann erschöpft und er muß sich in die weitere Haft fügen.

Eine Stadtratsitzung, für die eine 14 Punkte umfassende Tagesordnung vorliegt, findet am nächsten Dienstag, abends 6 Uhr statt.

Auszeichnung. Auf der großen Jungfingelschau, welche dieser Tage in Kassel stattfand, haben die Odenburger wieder sehr gut abgeschnitten. Mehrere Ehrenpreise und ein Preis kamen nach Odenburg, Delmenhorst, Westerstede und Hildesheim.

Dremer „Aboli“. Wie aus dem Annoncenteil ersichtlich, beginnen in Bremen, in dem Etablishment „Tivoli“, beinahe dem größten für betrieblige Zwecke zur Verfügung stehenden Lokal, am 16. Oktober eine Reihe von Variétés-Vorstellungen. Wir kommen später noch auf das Nähere zurück, möchten jedoch jetzt schon bemerken, daß, wie man uns versichert, nur Kräfte allerersten Ranges engagiert wurden. Da die Zuzugsbewerber von hier aus eine günstige ist, so werden jedenfalls viele unserer Einwohner sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ein altertes Variétés-Programm anzusehen.

Evangelisches Fröbel-Seminar. Wir möchten nicht verschmähen, unsere Leser auf die im Anzeigenteil näher bezeichnete Volkshilfe von Frau n. a. n. d. e. über die Arbeit im Fröbel-Seminar und Erziehungsheim in Kassel aufmerksam zu machen. Allen Freunden tüchtiger Frauenbildung sei die kleine Schrift (Preis 30 Pf.) aus wärmstens empfohlen.

Eine ökonomische Ausstellung findet halb bei dem Infanterie-Korpsamt Nr. 11 statt. Hierbei soll festgestellt werden, ob die Kompagnien nach Abgabe von Bekleidungsstücken usw. an die 3. Kompagnie des Regiments, welche be-

sonnlich ihre Kammerbestände durch den Kasernenbrand größtenteils verloren hat, noch Ersatz an Kriegsbeldehung- und Ausrüstung stünden bedürftig.

Original-Beise-Panorama, Markt 12a. Jeder, der für betrieblige Anschaffung interessiert hat, mag sich aus dem Panorama die gegenwärtig angelegte Radstraße, Biederburg, Schloss Miramar und Ziege ansehen. Die Stadt Ziege ist von verschiedenen Bergen, vom Leuchturm und dem Wellenbrucher aus aufgenommen. „Der Schiffe mächtiger Wald“, die mächtigen Kriegsschiffe, das Ein- und Ausladen der Rauffahrerlager ist für die „Landschaft“ ein ganz ungewöhnlicher Anblick. Das Schloß Miramar, Biederburg mit seinem Bogenbrücke, der Marktschloß, seinen mit Gobelnen bedekten Säulen, führt uns ein gutes Stück italienische Pracht vor Augen. Die prächtige Auenweide bietet das schönste Panorama und in diesem ist das Schloßmännchen des unglücklichen Kaiserpaars Maximilian und Charlotte geradezu schönhaft.

Unfall. Einen Armbruch jagt sich der Landmann K. am Donnerstag auf der Alexander Chaussee zu. Derselbe war mit seinem Gepäck zur Stadt gewesen und kam beim Abstrimmen vom Wege zu Fall.

Der Odenburger Turnverein hält heute abend 9 Uhr eine außerordentlich Hauptversammlung bei Frohns ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. „Erweihung der Turnhalle“.

Zwei Protekte von Geisteskranken. Wie bekannt, riefen die Ansprüche einer angeblenden Gräfin v. Meyer in Dresden auf den odenburgischen Thron überall große Heiterkeit hervor. Wie aus dem heutigen Landtagsprotokoll hervorgeht, teilte Präsident Groß mit, daß man es mit einer Geisteskranken Schriktillerin namens Gertraud Ludovica Charlotte Anna Meyer, Tochter eines Oberstleutnants, die am 7. September 1842 zu Stolp in Pommern geboren ist und zu Dresden, Angsbürger Straße, wohnhaft ist. Sie hat sich schon öfter unbesetzt das Adelsbräutchen und den Grafentitel beigelegt. Außerdem hat auch der seit 10 Jahren geisteskranke Prinz Maximilian von Holstein ein Protekt eingeleitet. Beide Eingaben wurden von der Behandlung im Landtage abgeschlossen.

Von Sturmshäden auf Vangeroge war gestern im Landtage die Rede. Man war dort am Regierungssitz der Meinung, daß die Väter-Radrichter übertrieben seien. Erhebungen bei der Eisenbahnverwaltung und beim Ministerium ergaben, daß man an beiden Stellen über schmerzliche keine Meldung erhalten hatte. Somit darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß unser Island den Sturm gut bestanden hat.

In Doob's Etablishment findet am Sonntag in beiden Sälen großer Jahrmärktestrubel verbunden mit Konzert und theatralischen Aufführungen statt. Der Grottenaal ist zu einem Wintergarten umgearbeitet. Im großen Saal sind Kunden aller Art aufgebaut, auch Vieles Karikatur-Kabinet ist zu sehen, und im Panorama ist „Die Verbrüderter im Kerker“ ausgeführt. Außerdem treten Spezialitäten auf.

T. Geertsen, 8. Okt. Der hiesige Turnverein hält am nächsten Dienstag, 11. Oktober nach dem Turnen im Vereinslokal eine Versammlung ab, zwecks Besprechung der Bezirks-Turnfahrt nach Hube am nächsten Sonntage und über sonstige Angelegenheiten. — Morgen nachmittag findet seitens des Vereins ein Stafettenlaufen statt. — Am morgigen Sonntage hält der Klub „Zapfenburg“ im Vereinslokal „Schützenhof zur Tapenburger“ ein Tanzfest ab. Es stehen auch diesmal wieder großartige Leberausgaben für Damen und Herren bevor, und wird somit der Besuch wohl ein guter sein. (Siehe Annonce.)

Nadorst, 8. Okt. Das Weizenfeld Vergnügungslokal, welches bisher Eigentum der Klosterbauerei war, wurde wieder durch Frau Wm. Westjen angekauft. Das Lokal ist ca. 30.000 Mk. billiger verkauft, als es damals von der Bauerei übernommen wurde.

Berne. Die zu Hefeln belegene Hausmannsstelle des Herrn Vorchert Kasseboh in Kanzenbühl ist im getrigen Verkaufstermine durch den Auktionator Haberlamb aus Hufe für den Preis von 90.000 Mk. an Herrn Günz, Berner aus Nuchtingen verkauft.

Berne, 6. Okt. Vor einigen Nächten wurde in die Apotheke eingebrochen; die Diebe erwischten ca. 300 Mk.

Delmenhorst, 6. Okt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung der gestrigen Stadtratsitzung war die 2. Lesung der Tagesordnung. Derselbe war von einer Kommission unter Zugleichung Sachverständiger aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingehend geprüft und vom Gesamtschiff in erster Lesung genehmigt. Bei der zweiten Lesung wurden jedoch verschiedene Änderungsanträge gestellt, darunter eine Eingabe des Bürgervereins. Nach sehr langer Debatte wurden schließlich drei Änderungsanträge angenommen: 1. ein Antrag des St.-M. Aug. Meyer, monach fortan auf jedem Neubau in der Bauweise ein reinlich zu haltender Verbotshaus vorzufinden sein muß mit dem üblichen Inhalt; 2. ein Antrag des St.-M. Bape, nach welchem der Abstand der Außenmauer eines Neubaus von der Nachbargrenze 1 Meter betragen muß, falls man nicht eine Brandmauer sehen will, die dann unmittelbar auf der Grenze zu stehen hat. Die Bauordnung hatte einen Abstand von 2,5 Metern vorgesehen; der Bürgerverein einen solchen von 1,25 Meter betragend; 3. ein Antrag des St.-M. Leffers, nach welchem in einem Hause, welches das Nachbarhaus um mehr als einen Stod überragt, in der über drei Meter hinausgehenden Höhe Fenster angebracht werden dürfen. — Der Polizeiverordnung über Anbringung von Anzeigen an öffentlichen Straßen und Plätzen (Aufstellung von Anschlagstulen) wurde zugestimmt. — In den Anschlag zur Wahl der Schöffen und Geschworenen wurden als Vertrauensmänner in erster Linie Bürgermeister Koch und St.-M. Aug. Meyer gewählt, und, soweit erforderlich, Ratsherr Suhr und St.-M. Harshagen. — Der Verkauf eines Teiles des sogenannten alten Grezierplatzes an die evangelische Schulgemeinde zum Bau der Hildesheimer Schule wurde beschlossen. Die Schule erhält somit ihren Platz in dem Winkel, den die Echer Chaussee mit Hörsers Graben bildet, und zwar südlich von der Chaussee. — Nachdem es der freiwilligen Turnvereiner erwünscht gelungen ist, unter Inanspruchnahme eigener Gelder und freiwilliger Beiträge die Mittel für die Anschaffung einer Dampfmaschine stillig zu machen, hat die Wehr die im Oktober zu liefernde Spritze der Stadt unter der Voraussetzung zur Verfügung gestellt, daß ihre Bedeutung übertragen wird. In einer Magistratsvorlage wurde ausgedrückt, dies Vorgehen der freiwilligen Turnvereiner verdiene in hohem Maße die Anerkennung der Stadt, da durch die Dampfmaschine ein menschliche Volkshilfe unserer Spritzenwesens ersetzt werde. Wenn sich, wie vorauszuweisen, die

Spritze bewähre, so werde es voraussichtlich möglich sein, die Pflichtenverpflichtung zu entlasten. Allerdings sei aber, daß der Stadtrat die in der Vorlage geforderten Mittel (Werkstoffen) bewilligt. Gefordert wurden Mittel für Schlauchmaterial, Vorwärmer, kaufliche Veränderungen usw. Die Mittel wurden nach kurzer Debatte im Betrag von ca. 1400 Mark bewilligt.

Salzenerhöhung, 7. Okt. Unsere Stadtverwaltung hat Differenzen mit der Gasanstalt. Die von der Stadt gestellte Forderung, das Gasrohrnetz zu verlängern und zu bisherigen Bedingungen weitere Straßenlaternen aufzustellen, hat die Gasanstalt abgelehnt, mit der formell berechtigten Begründung, sie könne laut Kontrakt vom Jahre 1885 verlangen, daß auf je 30 Meter Verlängerung der Gasrohr die Speisung von 5 Privatlaternen gesichert sei. Da aber die Einnahmen der Anstalt infolge der raschen Entwicklung unserer Stadt in den letzten 20 Jahren recht bedeutende gewesen sind, viel größere als bei Aufstellung des Kontraktes zu vermuten war, so dürfte man das Annehmen der Stadt auf Seiten weiterer Laternen ohne Extra-Einstufung nicht unbillig finden. Reinesfalls wird sich die Stadtverretung auf Bewilligung weiterer Summen für die Gasanstalt einlassen. Eher noch wird sie der Anlage eines Elektrizitätswerkes oder einer Aechten-Zentrale näher treten, und bis zur Fertigstellung eines solchen Projektes in den angehöhen Stadtteilen Petroleumlaternen aufstellen. Hoffentlich wird sich die Gasanstalt aber noch beugen und auch fernere auf die weitere Aufstellung von Straßenlaternen in den nächsten 11 Jahren, in denen das Abkommen mit der Stadt noch Gültigkeit hat, unter den alten Bedingungen (pro Anstalt 30 Mark) eingehen, zumal sie doch schon in manchen Fällen die ihr kontraktlich gesicherte Verbindung außer Acht gelassen hat.

Wetter, 8. Okt. Schönerer Umwetter war Donnerstag über unsere Gegend hereingebrochen, und mancher aus den entfernteren Teilen des Landes mag aus diesem Grunde von dem Besuch des Lustgartenkonzertes abgehalten worden sein. Trotz der Ungunst des Wetters war ein zahlreiches Publikum ver-

sammelt, um den herrlichen Vorträgen zu lauschen. Zum Entzücken schon wurde gelangt, in immer lebhafterer Weise die Besucher dem Gesange, bis nach jeder Nummer rauschender Beifall ertönte. Da sieht man, was aus einfachen Volksliedern gemacht werden kann, wenn sie von künstleren vorgetragen werden. Für die vielen Mitglieder anmerkenswerter Gesangsvereine, die im Saale anwesend waren, wird dieser Abend ein Sporn sein, erst ihre Kräfte auszubringen. Die Sänger kamen mittags von Groningen hier an, man hörte, daß sie dort begeisterte Aufnahme gefunden hatten.

Diebstahl, 7. Okt. Schon wieder ein Einbruchdiebstahl! In letzter Nacht um etwa 3 Uhr wurde in das Esplanader Holztor, und zwar in eine oben in diesem Gebäude liegende Kammer, eingebrochen. Dort saß eine Verwandte des Direktors Engerichs, ein Fräulein, welches dort seit einiger Zeit zum Besuche weilt. Die junge Dame hatte abends ihre goldene Uhr nebst goldener Kette auf den Tisch gelegt. Der Dieb nahm Uhr und Kette, welche insgesamt einen Wert von ca. 130 Mk. haben, an sich und entfernte sich schnell auf einen gellen Pfiff hin, welcher in dem Moment ertönte, als die unten schlafende Frau des Direktors zufällig Licht machte. Das Fräulein ermahnte, da eine dunkle Gestalt ihre Hände berührte. Wie der Dieb ins Haus gekommen ist, weiß man nicht bestimmt. — Savaria hat der hiesige Heringslogger „Neuenbrodt“, Kapitän Engeling, welcher gestern mit 408 Kanjes Herings von seiner dritten diesjährigen Fangreise hier eintraf, beim Weiserfeuerstift erlitten, indem ihm dort der Hauptmast brach. Ein in der Nähe befindlicher Gesellenmüller Friedrich nahm das feuerföchtig gewordene Fahrzeug ins Schlepptau und brachte es nach Bremerhaven, von wo es dann gestern abend durch den Dampfer „Britannica“ nach hier geschleppt wurde. — Infolge des ortsnahen Schmelzflusses erreichte das Wasser der Weser hier in letzter Nacht zur Hochflutzeit eine ganz abnorme Höhe und überschwemmte die hiesige Kaie, den größten Teil des gegenüberliegenden Esplanader Sandes, sowie große Teile der hier belegenen An- und Nebengebäude.

Aus den benachbarten Gebieten.

* **Bremerhaven, 7. Okt.** Die Maurer unserer drei Hafenorte beschloßen heute mittag, den seit einem halben Jahr dauernden Ausstand bedingungslos aufzugeben. Man erwartet, daß die Zimmerleute und die Bauknechte sich heute oder morgen diesem Beschluß anschließen werden.

* **Bremerhaven, 7. Okt.** Herr Professor Schütte, bis vor kurzem Direktor des Norddeutschen Land, welcher bekanntlich in den Lehrkörper der neuen technischen Hochschule in Danzig eintrat, ist, wie die „Danig. N. N.“ melden, zum Vorsteher der vierten Abteilung der Hochschule, Schiff- und Schiffsmaschinenbau, gewählt worden.

* **Eulenburg, 6. Okt.** Zu der Wohnstube des Kirchenvorstehers Meyer in Eulenburg entdeckte man beim Ausbleiben des Fußbodens unter demselben ein Hückergrab. Eine Anzahl sehr gut erhaltener Urnen wurden in dem Steingrabe vorgefunden. Bei Neubau des Hauses muß das Grab vollständig übersehen worden sein.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

(Nachdruck verboten.)
BTB. Paris, 8. Okt. Heute wurde in Kuesant eine Station für drahtlose Telegraphie eröffnet für den Verkehr auf der Fahrt bespazierender Schiffe.

BTB. Gairo, 8. Okt. Der russische Hilfskreuzer „Smolensk“ ist gestern abend hier eingetroffen, um Kohlen zu nehmen.

BTB. Marseille, 8. Okt. Der allgemeine Ausstand der Hafenarbeiter wird als beendet angesehen. Die Schiffahrtsgesellschaften haben Vorkerkungen getroffen, um die Handhabungen des Dienstes von morgen ab sicher zu stellen.

BTB. Barcelona, 8. Okt. Das russische Postschiff „Drel“ hat Befehl erhalten, bis zum 25. d. Mts. hier zu bleiben.

Briefkasten der Redaktion.

E. Goldenstedt. Wir bitten darum.

Buchen - Verkauf.
Edwecht. Der Holzhändler Franz Brink zu Bünninge läßt am **Donnerstag, den 13. Okt. d. J.** nachm. präzis 1 Uhr auf, in „Seje“ Buch zu Norddeudrecht:

70 Buchen auf dem Stamm (Bestes Bau- u. Brennholz) öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich an Ort und Stelle versammeln und laßt ein **Weinreinken.**
Ein an der Nadorsterstraße sehr günstig gelegenes **Geschäfts- und Privathaus** mit schönem Obst- und Gemüsegarten habe ich mit beliebigem Antritt billig zu verkaufen.
Evertsen, Georg Schwarting.
Su. e. ein kleines Kind in Pflege zu nehmen.
Nachh. in der Exped. d. Bl.
Zu verk. eine miltgebend: Pflanze. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ev. Fröbels Seminar, Saßel
Sozialpäd. Seminar n. Erziehungsheim f. Töchter der gebild. Stände
1. Einjährigfreiwilligenjahr in der Woblfahrtspflege. 2. Kurse f. Bräute u. Küchengärtnerinnen. 3. Kurse für Volksschullehrerinnen u. Fröbel-Kurse f. Lehrer und Lehrerinnen. Näheres i. Broschüre. Die Arbeit im Fröbels Seminar bei Essen & Frising. Buchhandlung in Oldenburg.
Auskunft durch das Kuratorium General-Superint. Pfeiffer oder d. Vikarin Danna Wede-Kassel.

Spyerd. Lokomobile
sowie eine **54" Dreschmaschine,** beide von Marshall Sons & Co., welche ich gegen Lieferung eines neuen größeren Sages übernahm, hab ich unter günstigen Zahlungsbedingungen preiswert abzugeben. Lokomobile und Dreschmaschine sind von mir vollständig neu repariert und die Kessel neu konfessioniert.
J. Graepel jr., Embden.
Ein Paket à 10 Bfg.

Vanillin-Zucker
an d. Ziegenhandlung von Apoth. E. Sattler, Haarenstr. 44, erstet eine Stange feinsten Bourbon-Vanille!

Meinen Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß das über mich verbreitete Gerücht auf Firtum beruht. Die Wirtschaft meines sel. Mannes werde ich wie bisher in unänderter Weise weiterführen, und bitte noch ferner um geneigten Zuspruch.

Ww. Theilmann, Nadorst.
„Nadorstertrag.“

Apoth. E. Sattlers
Medizinal- **Dorsch- Lebertran,**
ärztlich empfohlen als das beste Mittel gegen Strophulose der Kinder, Schwächlichkeit, — Drüsenkrankheiten, Hautauschläge, geg. Brust- und Lungenleiden.
Medizinal-Ziegenhandlung
Apotheker **E. Sattler, Haarenstr. 44.**
Se. n. p. r. e. d. e. r. 356.

Der Singverein
beabsichtigt a. S. l. u. s. d. i. e. s. W. i. n. t. e. r. s. die „Missa solemnis“ von Beethoven vollständig aufzuführen.
Da dies größte und glänzendste Werk einen über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Chorerford., so werden Musikfreunde, namentlich Herren, welche Zeit haben, mitzuwirken, ohne den Verein als Mitglieder beizutreten. Freundlich gebeten, sich zu den Probeabenden im „Kaffee“, Montags 8 1/2 Uhr, einzufinden.
Der Vorstand.
Hannöber b. Verne. Wünsche meiner Prämiensieger „Prinz“, geb. 12. 1. 03, (1. Ang. u. 3. St. R.) zu verkaufen.
E. Glüsing.

Wurstprökel,
auch für Wiederverkäufer, dieses Jahr genügend vorräthig.
Magnus Claussen,
mittlerer Damm Nr. 10.

Wüsting.
Die Hebung der Schulumlage pro 1904/05 findet am Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags von 1 Uhr an in meiner Wohnung statt.
J. H. Kreye, Zurat.
Zu v. f. e. Ziege s. Schl. Lindenstr. 37
Rauzenbüttel b. Verne. Zu verkaufen den **Prämiensieger Herdbuchstier „Pandus“** Heinrich Bergens.
Oldenbrok-Allendorf. Empfehlung neuer angeführter Herdbuchstier zum Decken. **W. Rolfs.**
Oldenbrok-Allendorf. Habe noch vorzüglichsten Honig abzugeben, a. Pfd.
E. Claus.

Wardenburg.
Club „Frohinn“.
Am **Erntefesttage, 14. Okt.**
Ball
bei Gastwirt Joh. Lützen, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Konzert - Anzeige.

Die Großherzogliche Hofkapelle wird wie in den Vorjahren unter Direktion des Herrn Hofmusikdirektor Manns im Laufe dieses Winters

8 Abonnementskonzerte

im Theater geben, und zwar voransichtlich am 26. Oktober, 23. November, 14. Dezember 1904, 11. Januar, 1. Februar, 22. Februar, 22. März, 12. April 1905.
Die geehrten Abonnenten voriger Saison, welche ihre Plätze beibehalten wünschen, werden ersucht, die bezüglichen Billets am Diensta., den 11. u. Mittwoch, den 12. Oktober d. J., vorm. von 10—12 1/2 Uhr und nachm. von 4—6 Uhr, im Bureau der Großherzoglichen Theaterkasse, Einang Gartenseite, in Empfang zu nehmen; nach Ablauf dieser Frist wird am Donnerstag, den 13. Oktbr., vorm. von 10—12 1/2 Uhr, talestl über die nicht belegten Plätze anderweitig verfügt werden.
Preise der Plätze:
Kassenspr. Abonnementspr. à 3 Net für 8 Konzerte

Fremdenloge	4,00	—
1. Rang	3,50	20,00
Portett und 2. Rang	3,00	18,00
Parterre Amphitheater (3. Rang)	2,00	12,00
Galerie	1,00	6,00
(3. Rang)	0,60	4,00

Die Bedingungen betreffend den Verkauf der Hauptproben liegen zur Einsicht aus.

Als Solisten sind verpflichtet: Frau Anna v. Bertrab aus Bonn (Alt), Fräul. Mary Wurm aus Hannover (Klavier), Fräul. Elfe und Grethe Krummel aus Leipzig (Klavier), Fräul. Marie Altora aus Berlin (Sopran), Fräul. von Selbeneck aus Karlsruhe (Violine), Herr Egon Petri aus London (Klavier), Herr Dr. Felix Kraus aus Berlin (Bariton). Außerdem verschiedene Herren der Hofkapelle.

Großherzogliches Hofkapelldirektorium.

Verein Oldb. Rosenfreunde
Monta., den 10. Okt.: Sitzung.
Der Vorstand.

Großherzogliches Theater.
Sonntag, den 9. Oktober 1904: 12. Vorst. im Ab.
Freiplätze haben keine Gültigkeit. Novität! Zum ersten Male: „Nachtastl.“
Szenen aus der Tiefe in 4 Akten v. M. Gorki.
Deutsch v. A. Scholz.
Kasseneröffnung 6 1/2, Einlaß 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Sonntag, 9. Oktober, Anf. 7 Uhr: „Das Nachtlager zu Granada.“
Montag, 10. Oktober, Anf. 7 Uhr: „Die Walfürer.“

Taufungen.

Für die uns dienende herzlichste Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen unsern innigsten Dank.
Frau Witwe Meyer und Kinder.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeigen.
Donnereschwee, 6. Okt. Heute entschlief sanft und ruhig nach langjährigem schweren Leiden im 71. Lebensjahre meine liebe Mutter, Schwester meiner lieben Großmutter **Schwarme Klumpke**, welches mit tiefbetrüben Herzen zu Abschiede bringen die trauernden Angehörigen.

W. Klumpke, Hofschaffner.
Beerdigung am Montag, den 10. Oktober, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus auf dem katholischen Kirchhof.

Deute starb nach langen Leiden die **Witwe Preckel** in ihrem 80. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Montag, den 10. Oktbr., morgens 9 Uhr, vom Hius-10pital aus statt.

Oldenburg, Okt. 7. Deute mittag 1 1/2 Uhr entschlief sanft u. ruhig nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwester und Großmutter, **Hesene vor Mohr**, geb. Helmke, im ihrem 57. Lebensjahre. In tiefer Trauer nebst Angehörigen.

Die Beerd. findet am Mittwoch, 12. Okt., morg. 9 Uhr, v. Sterbehause aus auf d. Gräberndkirchhof statt.

Donnereschwee, 7. Okt. 1904. Deute morgen entschlief sanft u. ruhig meine liebe Mutter, Schwester und Großmutter, die **Ww. Anna Ahlers**, geb. Bruns, im 78. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten **Martin Ahlers** nebst Familie.
Beerdigung am Montag, 10. Okt., nachmittags 3 Uhr, auf dem Donnerschwener Kirchhof.

Weitere Familien-Nachrichten.

Verheiratet: Herr Richard Grahn mit Rentnia Berg, Leer, R. u. R. Leutnant im 10. Dragoner-Regiment Fürst v. Sickingen-Wimolli-Platzer, Frerau, Wahren, mit Maria von Hüffel, Oldenburg.

Verlobt: Clara Elbe, Hamburg, mit Emma Gattiglohn, Emden. Anna Schamer, Neuenroden, mit Dietrich Kopke, Bilsinghoven. Franko Peters, Kammerst. b. m. mit Hinrich Ferdinand, Schwermünde. Irma Burdards mit Apotheker Paul Förster, Jever. Gertrude Franzen, Mäntke, mit Talla Helen, Posthagen.

Geboren: (Sohn) A. Eichhoff, Leer. Verkehrs-Ingénieur Papp, Ebing. Zimmermeister Aug. Harms, Schlittenbeck. Bürgermeister Abd. Jürgens, Barel. — (Tochter) Albert Dirks, Wallinghausen.

Gestoben: Martha Freese, Oldenburg, 32 J. Erna Fischbeck, Oldenburg, 12 J. Gensaufener a. D. Friedrich Bode, Wilhelmshaven, 67 J. Richard Gerlach, Wilhelmshaven, 14 J.

Matheus Müller ^{Marke:} "Extra"

Unübertroffen an Qualität u. Preiswürdigkeit
Zu beziehen durch den Weinhandel.

Zu haben in der Weingrosshandlung von Ernst Hoyer.

Immobilienverkauf.

S u d e. S. Schierbeck zu Stichtimmen läßt seine dortselbst direkt an der Chauffee Oldenburg-Deinenhorst belegene

Besichtigung,

gute kompl. Gebäude und 11/2 ha ertragreiche Weide u. Ackerlandereien (Lehm Boden mit großem Tonlager) am

Montag, 10. Oktbr.,

nachm. 5 Uhr,

in Brackhahn's Wirkshaus zu Kimmern nochmals zum Verkauf aufsetzen. Ein Ankauf dieser in einem Komplex belegenen Besichtigung kann sehr empfohlen.

Der Zuschlag wird voraussichtlich in diesem Termine erfolgen.

G. Haverkamp, Kutt.

Vergantung

in Bloherfelde.

Bloherfelde, Frau Wm. Fischer in Bloherfelde läßt wegen Aufgabe ihres Hausbaus am

Mittwoch,

den 12. Oktbr. d. J.,

nachm. 3 Uhr,

in und bei ihrer Wohnung öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 Kuh,
- 1 Kalb,
- 5 Schweine,

1 Glaschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Eckschrank, 1 Wasserfaß, 2 Koffer, 1 Waschtisch, mehrere Wäber, 1 Küchenschiff, 1 Waschtrog, 1 Wohnfaß, 2 Handwagen, 2 Betten, 1 Partie neue Hüllensstoffe, versch. Haus- u. Ackergeräte;

ferner: 1 Haufen Dünger sowie ein Quantum Heu und Stroh. Kaufliebhaber ladet ein!

S. Schwartzing, Auctionator.

Zu verk. ein Schweizer Ziegenbock, 1 Jahr alt ohne Hörner und eine milchgebende Ziege, 2 Jahr alt. Osterburg. Ernst Fischer.

Maschinen- u. Armaturfabrik vorm.

Klein, Schanzlin u. Becker, Frankenthal (Pfalz).

Hand-Kolbenpumpen

„Syst. Klein“ für Industrie, Haus u. Land wirtschaft. Bester Ersatz für Krügel-pumpen.

Saughöhe bis 9 m, Druckhöhe bis 25 m.



Billig. Wieder- verkäufer hohen Rabatt.

Vertreter: **Baack & Lotze, Hamburg,** Bei den Mühren 85/86.

Gänsefedern 60 Pfg.

pp. (schöne von Italien) Schlachtfedern, wie für 2. 3. Gang fallen, mit allen Daunen M. 1.50, fülligerer Gänsefedern M. 2.00, besserer Qualität M. 2.50, 3.00, beste Gänsefedern M. 3.50, raffische Daunen M. 3.50, weiße beim. Daunen M. 5.00, gefüllte Federen M. 1.50, 2.00, 2.50, prima gefüllte M. 3.00, 3.50. Versand gegen Nachnahme. Preisverträge 46a. Gustav Lustig, Berlin S. 6. Exp. Schreibmaschinenfabrik u. elektrischen Vertriebs. Drei Ankerstrasse 10.



Das deutsche Kraft-System

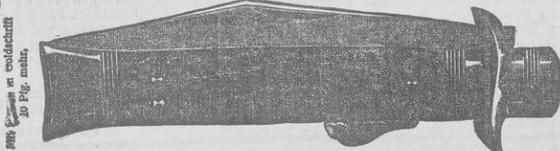
psychophysiologische Übungen, ein Kräftigungs- und Auffrischungsmittel ersten Ranges, sollte jeder denkend: Mensch zur Förderung und Erhaltung seiner Gesundheit unbedingt anwenden; denn es schafft nicht nur eine kräftige, elastische Muskulatur, sondern auch ein starkes Nervensystem: es hebt den Appetit, fördert die Verdauung, schafft gesunden, ruhigen Schlaf, beseitigt Fettigkeit, Müde- und Energielosigkeit, kurz, es gibt jedem den frischen Mut und die übersprudelnde Lebenskraft wieder, die der Mensch besitzen muß, um erfolgreich und glücklich zu sein. Das System ist, da es Krankenbehandlung betrifft, medizinisch begutachtet und daraufhin staatlich konfessioniert worden; bietet also hinsichtlich seines Wertes die weitgehendste Garantie.

Prospecte gratis und franco durch

Ernst Sanftleben,

Hamburg 4, Spielbudenplatz 80.

Ganz umsonst und portofrei



Schlacht-, Gemüse-, Hack- und Wiegemessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringe, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcke, Fernrohre, Feldstecher, Schuss- und Schiwaffen, Musik-Instrumente und sonstigen Schmuck- und Haushaltungs-artikeln etc. Gleichzeitig offerieren wir, damit sich Jeder von der Güte und Qualität unserer Waren überzeugen kann, Schlies-artikeln etc. Gleichzeitige offerieren wir, damit sich Jeder von der Güte und Qualität unserer Waren überzeugen kann, Schlies-artikeln etc. Gleichzeitige offerieren wir, damit sich Jeder von der Güte und Qualität unserer Waren überzeugen kann, Schlies-artikeln etc.

Weintrauben,

große frische Zufuhr, - Kiste, ca. 9 Pfund schwer, - von Wkt. 1.60 an. Auktionsstr. 27.

Für Landleute!!

- Maschinen-Oel,
- Zentrifugen-Oel,
- Leder-Oel,
- Vaseline i. kl. u. gr. Büchsen,
- Wagenfett i. kl. u. gr. Büchsen,
- empfehlen zu den billigsten Preisen Johann Diekmann, Markt 10.
- St. Julien Bordeaux Fl. 90 s,
- Rotwein zum Kochen „ 60 „
- Samos „ 75 „
- Mosel „ 60 „
- bei 10 fl. billiger.
- Johann Diekmann, Markt 10.

Weinwirtschaft.

Fortbildungs-Zusatz H. Kraus, Harburg a. G. Sichere Vorbereitung für das Einj.-Freiw.-Examen. Keine Schülerzahl. Halbjahrskurs. Beste Erfolgschance.

Man lasse sich nicht betören!!! Immer und immer wieder greift man zu dem altbewährten Angeler oder Sarpurer Viehwaschpulver. Es ist zwar das älteste Viehwaschmittel, ab. Tausende treuer Kunden bezeugen, daß es immer noch das Beste. Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Wir empfehlen untern in diesem Jahre ganz besonders gut ausfallenden

Maschinenwerk Rusehmann Co., & Varel.

Nervenschwäche

Neurasthenie der Männer und ihre vollkommene Heilung. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 840 Seiten, viele Abbild. Unentbehrlich. Katalog für Junge u. Ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für Mk. 1.60 Briefm. fco. zu bezieh. v. Verfass. Spezialarzt Dr. Rumlir, Genf No. 228 (Schweiz). Die Dr. Rumlir'sche Spezialheilanstalt „Silvana“ ist d. g. Jahr geöffnet.

Magenleidenden

teile ich erst Dankbarkeit gern und unangefächelt mit, was mit von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden gelöst hat. H. Sved, Bredern, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

alte stets großes Lager in

Defen, Spatherden, Waschtischeln, Fenstern etc zu sehr billigen Preisen. C. Classen, Eisengießerei - Nabors. Habe 2 gültige Röhre zu verk., od. g. eine jetzt fallende zu verkaufen. Jacob Tanzen, Dönerstr. 38. Streif bei Sandberg. Zu verkaufen eine schwere nahe am Kalben stehende Kuh. B. Bruns. Empfehle meinen schönen Eber zum Dedem. F. Wedemann, Alg.-Ch. 23

Kann sich Jeder von für entsprechenden Wert Waren erwerben. Man verlange neuesten Prachtkatalog mit 2500 Abbildungen nebst allg. Angabe ebenfalls gratis und franko (ohne Kaufzwang). Derselbe enthält große Auswahl in Taschennessern, Rasiermessern, Rasierstumpfen, Haarschneidern, Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneiderscheren, Reben- oder Gartenschere, Sägen, Örtnermesser, Brot-, Körnermesser, Brot-, Messer, etc. etc.

Schwächezustände,

Folgen heimlicher Gewohnheiten, Haut-, Nerven-, Blasen-, Magen-, Darmkrankheiten, Rheumatismus, Drüsen, Flechten, Beinschäd. etc., Frauenkrankh. - Weissfluss, etc. behandelt gründlich, schnell u. gewissenhaft (auch brieflich) biochemisch u. homöopathisch. Rich. Körnthen, Homöopath. Praktiker, Hamburg, Reeperbahn 68. Sprechz. 11-2, 6-7, 1/2, Sonntag 11-2

Hygien. Bedarfsartikel

für Herren und Damen. Special-Offerten versch. gratis u. franco. W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Special-Gummiwaren

Pollei & Co., Berlin C., Rosenfelderstr. 44.*

Selten billig!

Amerik. Aepfel zeichnen sich durch Wohlgeschmack u. Aroma vor allen anderen Sorten aus, in Orig.-Fässern von ca. 140 Pfd., Brutto, grüne pr. Faß Mk. 14.-, rote Mk. 16.- ab hier, bei 5 Fässern 1 Mk. billiger pr. Faß, 10 Pfd. Probe-Korb Mk. 2.25 frei. Theod. Schirrmann, Hamburg 23.

Hilfe gegen Blutstockung.

Ad. Lehmann, Halle (S.) Sternstr. 5a. Rückporto erb.

Gute kräftige Schuhe

kauft man bei J. H. Ehlers, Baumgartenstraße 10.

Jeder Raucher erhält

unter Garantie der Zurücknahme, für den Fabrikpr. v. nur 7 Mk. fr. p. Nachn. 500 Stk. ff. Cigarillos oder 200 Stk. hochf. 5-6 Pfg. Cigarren, die delikate schmecken, ein wirklich sehr preiswertes Fabrikat sind! Illust. Preis- u. Anerkennungs-scheine

gratis!

Rud. Trosch, Cigarrenfabr., Neustadt, Westpr. S. 30.

Baupläze

am Daarenufer, Kummel oder Krimsinnweg zu verkaufen. Näheres Gartenstraße 85.

L. Ciliax, Spezial-Geschäft für Kontor- u. Schreibmaschinen-Bedarf.

Kopierpressen. Kassetten.



L. Ciliax, Oldenburg i. G. Aufsehung sämmtlicher Metall- und Kassetten-Stoppeln.

Geldschränke. Cyclostyle,

bester Vervielfältiger, Schreibmaschinen mit sichtbarer Schrift, 6 verschiedene Systeme auf Lager. Probefolien! Unterricht gratis! Grosses Lager in modernen Bureau-Einrichtungen und Kontor-Möbeln. Geschäftsbücher. Briefordner. Goldfüllfederhalter.

Filiale: Schüttingstr. 4.

Vorzügl. Bohnerwachs,

1/2 kg 80 Pfg. empfiehlt W. H. Pape, Lanostr. 56.

Gildemeisters Institut.

Hannover. Leopoldstr. 3. Erziehungs- und Vorbereitungsanstalt. Annerkannt gut. Kleine Klassen. Möglichst individuelle Behandlung. Erfahren und geübene Lehrkräfte. Pension und einflussreichste Beschäftigung. Die Anstalt umfasst die Klassen von Sexta bis Oberprima mit gymm. und realgymm. Lehrplan und führt ihre Schüler bis zur Maturitätsprüfung. Besondere Klassen für die Vorbereitung zum Einj.-Freiw.- u. Fährer-Exam. Im Schuljahr 1903/4 bestanden 93 Jögl. d. Anstalt ihre Prüfungen. Prospekte und nähere Mitteilungen d. b. Direktor des Instituts Blumberg.

Dfenersfelde.

Empfehle meinen einstimig angeerbten Eber zum Dedem. Derselbe erhielt einen ersten Tierhauptpreis und die zweite Staatsprämie.

Eber

Meisenhorst. Empfehle meinen Eber zum Dedem. Dedgeld 150 Mk. G. S. Stolla.

Für Wirte!

Grammophon-M. Trompetenapp. Nr. 3a spielt ohne Geräusch, der Apparat setzt von selbst ein und hört nach Beendigung des Spieles sofort auf. Zu beziehen beim Vertreter der Deutschen Grammophon-Musik-Gesellschaft Carl Traut, Osterburg-Oldenburg.

Hilfe * g. Bluttod. Timmermann

Hamburg, Nichteit. 38. Gas und Wasser Leitungsanlagen W. Tebbenjohanns Oldenburg, Altmühlendamm 18

1. Beilage

zu Nr. 237 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 8. Oktober 1904

Zum 25jährigen Bühnenjubiläum

des Herrn Direktor Ulrichs vom Großherzoglichen Theater.

v. Oldenburg, 8. Oktober.

Das Theater ist bei uns diejenige Stätte, an der das Publikum die meisten Berührungspunkte mit der Kunst findet. Es ist gleichzeitig das Sprachrohr der dramatischen Kunst, durch das die großen Ideen der Dichter vergangener Zeiten wie der Gegenwart an das Ohr des Volkes und in seine Seele geleitet werden. Kein anderer Zweig der Kunst verfügt über so kraftvolle und zugleich überzeugende Mittel zum allgemeinen Verständnis, wie die darstellende Kunst, und selbst für die ernstesten und tiefsten Gedanken weicht sie sich in der breiten Masse des Volkes, die ihrer Bildung und ihren Lebensgewohnheiten nach solcher geistigen Beschäftigung eigentlich abhold ist, Gehör und fruchtbareren Boden zu verschaffen. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß hier in Oldenburg im Winter das Theater eine Art künstlerischen Mittelpunkt bildet, aber auch einen Brennpunkt des Interesses für alles, was irgendwie eine Verbindung mit der Kunst hat. Und was macht für das Publikum das Theater aus? Seine Träger, die Schauspielerei und Schauspielere, und alles, was mit der Bühne zu tun hat, der ganze „Bau“ an Haupt und Gliedern.

Zumeist allerdings die Glieder. Denn das große Publikum sieht nur die auf der Bühne Agierenden und macht sich in der Regel nicht klar, wie hier die Massen in Fluß kommen und wie die verschlungenen Fäden dessen, was sich dort vor ihnen abspielt, in seiner geschickten Hand hält. Der artistische Leiter des Spiels kommt in der Regel zu kurz bei der Anerkennung der Bühnenleistungen durch die Öffentlichkeit. Hier bei uns konnte man allerdings seit einigen Jahren eine Wandelung erleben. Wir erinnern uns gern, daß die Zuschauer z. B. nach der Aufführung von „Coriolan“, „Demetrius“, „Wallenstein“, „Aber die Kraft“, „Jucht I und II“ u. a. laut und begeistert den Spielleiter, Herrn Direktor Ulrichs, vor den Vorhang riefen. Damit war ein schon oft verdienter Dank an rechter Stelle angedrückt worden, und wenn nicht alles täuscht, so werden die Theaterbesucher morgen wieder Gelegenheit haben, ihre Anerkennung auf dieselbe Weise in die Erscheinung treten zu lassen.

Für morgen hat, wie bekannt, die Intendanz unseres Großherzoglichen Theaters eine der schwierigsten modernen Aufgaben für den artistischen Leiter einer Bühne auf dem Spielplan gesetzt, die Erlaublichkeit von Maxim Gorkis „Rachisch“, mit der ausgesprochenen Absicht, dem Theaterpublikum Gelegenheit zu geben und seinem Wunsch entgegenzukommen, Herrn Direktor Ulrichs zu seinem 25jährigen Bühnenjubiläum eine Ehrung erwirken zu können.

25 Jahre in einem der aufreibendsten Berufe pflichtgetreu und erfolgreich tätig gewesen zu sein, das ist ein schönes Stück Leben und Streben. Als Bühnenregisseur, als welcher Herr Ulrichs sich lange Jahre betätigt, tagtäglich Nerven und Geisteskraft unter Einwirkung der ganzen Aktion auszuheften anzufordern, und als Bühnenleiter das bestimmende Haupt einer so eigenartigen Gesellschaft zu sein, wie unsere Künstler nun einmal sind — und sein müssen, falls sie Selbstschaffende sein wollen — das umfließt eine Masse von Arbeit, Mühe, Ynangabe, Enttäuschung, aber auch von Erfolgen, stolzen Augenblicken und dankbarer Genugtuung. Man wird es dem Publikum nachfühlen, was er morgen empfindet, wenn man sich ein wenig in seine Lage zu versetzen vermag.

Ein kurzer Rückblick auf die 25 Jahre Künstlerarbeit sind hier wohl am Platze. Am 9. Oktober 1879 trat Carl Ulrichs zum erstenmale auf und zwar als Schüler im „Jucht I und II“ am Stadttheater in Lübeck. Der Sommer 1881 fand ihn an dem altbekannten

Vadetheater in Helmstedt, wo er in der Folgezeit noch öfter den Sommer zubrachte, als 2. Viehhof- und Chorgespieler. Im Winter 1880-81 war Ulrichs am Hoftheater in Neu-Strelitz und dann am Düsseldorf'schen Stadttheater. Zwei Spielzeiten galt er in dem berühmten Wallner-Theater-Ensemble im Velle-Alliance-Theater in Berlin während der Blütezeit desselben unter der Direktion August Wolf's. Jugendliche Helde spielte er dann an den Theatern zu Frankfurt a. d. O., Basel und am Weibenztheater in Dresden. Dann war er zum erstenmale als artistischer Leiter tätig und zwar am Sommertheater in Gildesheim, trat 2 Jahre im Rosen'schen Stadttheater als jugendlicher Violonist auf und ging dann an das Stadttheater in Gernitz (1889-1896), wo er mit Ausnahme einer Spielzeit, die er als Opernregisseur bei Angelo Reumann am Prager Landesopertheater verbrachte, die 7 Jahre als Opernregisseur für große Oper, das klassische Drama und das Lustspiel eine an Erfolgen reiche, schöne Zeit verlebte. Dann folgte Ulrichs' Berufung an unser Theater im Jahre 1896 als Nachfolger von Droscher (1895-96). Vorher waren Fischer 6 und Devrient 4 Jahre an der Stelle tätig. Weihnachten 1898 ernannte der Großherzog Herrn Ulrichs bereits zum Direktor und verlieh ihm am Ende der erfolgreichen Spielzeit 1901 die goldene Medaille für Verdienste um die Kunst.

Herrn Direktor Ulrichs Verdienste um unsere Bühne sind in aller Theaterfreunde Gedächtnis. Wie manche schöne Vorstellung hat er uns geboten und wie manches herrliche Bühnenbild vor unseren Augen entrollt! Was seiner Einbildungskraft entsann, hat Leben und Bewegung, Farbe und Schlagkraft. Bwondere Bewunderung erregt immer wieder seine Beherrschung größerer Darstellermassen auf der Bühne und seine silberernen und stimmungsvollen Innendekorationen. Das er es außerdem versteht, den Intentionen seines Chefs vollst. gerecht zu werden und das Vertrauen und die Anerkennung der höchsten Herrschaften besitzt, das dokumentiert sich außer in anderen erfreulichenweisen auch darin, daß sein Kontrakt noch stets an längere Zeit erneuert wurde.

Zu den großen Aufgaben seiner Regie gehören an klassischen Stücken „Wallenstein“, „Demetrius“, „Tell“, „Brand von Melina“, „Macbeth“, „Cäsar“, „Coriolan“, „Emant“, „Jucht I und II“, an modernen Stücken „Königskinder“, „Aber die Kraft I und II“, an modernen Stücken „Königskinder“, „Elektra“ u. a. m.

Als sein Ideal bezeichnet Herr Ulrichs die Pflege der klassischen Dramas mit Einschluß von Grillparzer und Kleist, und dann vor allem der Moderne; als Ziel seiner Regieführung: einmal das Leben zu malen, wie es ist, und dann die Individualität des einzelnen Künstlers zu würdigen und ihr Spielraum zu geben. — Das sind hohe Maßstäbe, und wir dürfen sicher sein, daß Herr Ulrichs' treuestes Streben zu allen Zeiten fest darauf gerichtet sein wird. Somit haben wir alle Ursache, ihm und uns zu seinem morgigen Jubiläumstage herzlich Glückwünsche für eine reiche, schöpferische, erfolgreiche Zukunft auszusprechen: Dem unermüdblich fleißigen und tüchtigen Künstler, dem geschätzten Mitarbeiter, dem glücklichen Familienvater! Möge er so noch lange der Unserige bleiben!

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unter mit Berücksichtigung der letzten Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gefasst. Mittelungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion zu überreichen.

Oldenburg, 8. Oktober.

Den Musikern Oldenburgs eröffnet unser Hofmusikkapellmeister Wamms die höchst willkommene und sehr seltene Gelegenheit, unter seiner bewährten Führung un-

entgeltlich in die Geheimnisse der Harmonielehre, des einfachen Kontrapunktes und des Kanons einzuführen. Wir haben oft genug Gelegenheit gehabt, Herrn Wamms' Meisterschaft namentlich auf theoretischem Gebiet zu rühmen, und der Ruf seines seltenen Könnens nach dieser Richtung hin steht auch in weiteren Kreisen unantastbar fest. Desto höher ist seine Bereitwilligkeit zu bewerten, vor seinem geistigen Nachfolger diese Gelegenheit ergreifen. Dem Oldenburgischen Musikverein wird dadurch ein ganz neuer Impuls verliehen. Herr Wamms wird den Kurios in eigener Weise nach Moritz Hauptmann und Strauss h. a. r. erteilen, indem er deren Lehrgänge von überflüssigen Ballast befreit. Durch seine langjährige Tätigkeit an den Bremer Konserveratorien ist Herr Wamms' Lehrbefähigung zudem noch zur Genüge bewiesen. Möge sein guter Wille, seinen Kollegen sich nützlich zu erweisen, durch rege Beteiligung an dem Kurios gelöst werden.

Der Heimatbund Niederjachsen v. r. d. N. hat seinen Jahresbericht für die Zeit vom April 1903 bis September 1904. Der Bericht enthält zunächst den Wortlaut der auf dem vorigen Jahreskongreß gehaltenen Vorträge: „Die Heide“ von Musiklehrer Gammes; Lieber den Schaulach der Baronschlacht“ von Gymnasialdirektor Dr. Knoke; „Zur Erhaltung der niederjässigen Eigenart“ von Herrn Arens und „Topographische Namen Niederjachsens“ von Dr. Böhder. Nach dem Mitgliederverzeichnis zählte der Heimatbund im September d. J. 361 Mitglieder in allen Teilen Niederjachsens. Weiter gibt der Bericht über die Tätigkeit des Heimatbundes in der genannten Zeit und über die Fortschritte der Heimatbewegung. Ein Bericht über den Gang der Verhandlungen des zweiten Niederjässigen Festes schließt diese neueste Veröffentlichung des Heimatbundes ab.

Dr. Siegelhofs-Kongreß. Die beim Publikum seit langen Jahren so sehr beliebten Sonntags-Konzerte nehmen wieder ihren Anfang. Sonntag den 9. d. M. findet das erste konzertante Konzert, ausgeführt von der gelovten Infanteriekapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Kapellmeister Ehrlich statt und wird es an einem vollen Hause nicht fehlen, da Herr Ehrlich für ein vorzügliches Programm Sorge getragen hat.

Dr. Eichen's Ausflug bewachte ein dem Trank ergebener Mann vor einigen Wädern, daß er sich im tiefsten Regale hangend in den Strahlen umgibt und lebend, er es wissen wollte, erzählte, seine Frau habe ihn hinausgeworfen. Ein mitleidiger Bäckerbellehete ihn schließlich mit einem — alten Wehlack; er wurde von Bekannten seiner Befahrung wieder zugeführt, wo ihn seine bessere Hälfte gewiß nicht allzu zärtlich empfangen haben wird.

Erläuterung. Ein Schindler in der Eisenbahnwerkstätte, als leicht angelegter Mann bekannt, bekam Donnerstag mit einem seiner Arbeitskollegen Streit, worauf dieser ihm an Hals und Kopf Wunden beibrachte. Der Angreifer mußte sich infolge dessen zum Arzt begeben. Er wird gewiß eine kleine Abfindung erfahren haben.

Das Damen-Orchester Hadelshaus, das im Hotel „Deutscher Kaiser“ (H. Hofmann) konzertiert, hat sich letzten Sonntag in einem guten Hause ein Konzert gegeben. Die Kapelle wird noch bis zum 15. d. M. hier bleiben.

Lotterie. In die Hauptlotterie von G. Sieffen fielen: 5000 M. auf Nr. 46505, 1000 M. auf Nr. 46286, 1000 M. auf Nr. 49847, 1000 M. auf Nr. 78106.

Hefeln, 6. Okt. Die dem Hausmann Vorherr Kasse 60 h m zu Kassenbillet gehörende Hausmannsstelle in Hefeln war heute zum dritten und letzten Male zum Verkauf ausgelegt. Die Stelle ist 31,7043 Hektar groß. Das Höchstgebot — 90,000 Mark — gab der Gastwirt H. Gerdes aus Sünningens ab, dem auch der Zuschlag erteilt wurde.

(F) Hühnerpiel, 7. Okt. Der geistige, stark aus Nordwest wehende Sturm setzte den Aufgehoben bis zum Hauptbeide gänzlich unter Wasser, womit die schon Nadmeide den Bädern entnommen worden ist. — Der Wasserstand ist zur Zeit sehr erziebig.

Arzt und Tod.

Von Dr. Richard Hamel.

Ernst Haedels neues Buch „Die Lebenswunder“, Studien über biologische Physiologie“ ist soeben ausgegeben worden (Stuttgart, Alfred Kröners Verlag). Das mit Spannung erwartete Werk von seinem Verfasser als Ergänzungsband zu dem Buche über die „Welträtsel“ bezeichnet. Der Erfolg, den es haben wird, dürfte dem der „Welträtsel“ nicht nachstehen; letztere wird bereits in etwa zweihunderttausend Exemplaren verbreitet; das bedeutet ein paar Millionen Leser. Das brennende Interesse, welches den neuen Schriften des großen Kampfers für eine menschliche Weltanschauung in allen bildungsbedürftigen Schichten des deutschen Volkes zu teil wird, ist eine Art Protest gegen die geistige und religiöse Verarmung, die man selbstverständlich nicht aus innerer Überzeugung, denn so beschränkt sind die Herren natürlich nicht, sondern aus politischen Gründen von oben her auszubringen beabsichtigt ist. Als solch ein Protest ist die große Verbreitung der neuen Haedelschen Bücher zu begrüßen; über den inneren Wert derselben, auch des erziehenden, als eines geschichtlichen monistischen Systems, läßt sich energisch streiten, um Widerspruch zu werden noch mehr einzelne rein persönliche Meinungsäußerungen erregen, die zwischen die gelehrten Teile eingestreut sind. Sie befragen sich wieder mit allen möglichen Fragen von allgemeinerer Bedeutung, und zwar in der zur Gegnerlichkeit reichenden temperamentvollen Art der Behandlung, die dem Forscher auch, trotz seiner fleißigen Lebensjahre, treu und eigen blieb. Die neue Weltanschauung, mit dem an sich schon fesselnden Titel „Die Lebenswunder“, zeigt sogar in noch härterem Grade die Vorzüge und die fabelhaften Fähigkeiten Haedels, und fesselt der fabelhaften trivialisierenden Stil, die fast geläufige Einfachheit in der Darstellung der schwierigsten Materien, die hier und da zu einer gewissen Oberflächlichkeit entartet, die fabelhafte Leichtfertigkeit in der Gliederung und Entwicklung des ungeheuren Stoffes und die Gleichzeitigkeit in der Hervorhebung des Wesentlichen und der für den Gebildeten allgemein anzunehmenden Thematika. Doch breitet sich über das

neue Werk eine größere Ruhe, ja eine gewisse Heiterkeit des Geistes aus, die von dem oft allzu hart gepieserten freitbaren Ton der „Welträtsel“ vortrefflich abhebt. Man merkt, daß der Verfasser diese beinahe sechs-hundert Druckseiten an Gestalten des blauen Mittelmeers in froher Stimmung schrieb.

Was die philosophische Seite des Werkes betrifft, so sagt Haedel selbst, objektive Vollständigkeit und Vollständigkeit könne ein solches einheitliches subjektives Weltbild natürlich niemals beanspruchen. „Mein Wissen ist und bleibt Stückwerk, gleich dem aller anderen Menschen.“ Dieses „biologische Stückwerk“ sei ein ehrlicher Versuch, alle die reichen Ercheinungen des organischen Lebens unter einem allgemeinen, einheitlichen Bilde zusammenzufassen, alle „Lebenswunder“ vom Standpunkte eines konsequenten Monismus als die Ercheinungsformen eines einzigen, großen, durchaus einheitlich wirkenden Univerbiums zu erklären — gleichviel ob man dieses letztere „Natur oder Kosmos, Welt oder Gott“ nennt. Dem der Monismus, nach Haedels eigener Erklärung in den „Welträtseln“, erkennt im Univerbium nur eine einzige Substanz, die Gott und Natur zugleich ist; Körper und Materie und Energie, sind für ihn unentrennbar verbunden.

Sehr auffallen wirkt in den „Lebenswundern“ die immer wiederkehrende Ablehnung Kant's. Haedel nimmt Kant diesmal ganz besonders aufs Korn; er sieht in ihm den gefährlichsten Vertreter der dualistischen Weltanschauung, was indessen nur für den „Kant nach 1781“ vielleicht zutrifft. Dagegen findet Haedel in Spinoza sein philosophisches Ideal. Dieser ist allerdings nie sich selbst untreu geworden, aber auch er hat schon in der Bezeichnung „Gott oder Natur“ seiner Zeit und der Schwachheit der Menschen Konzessionen gemacht, und auch jene monistische System hat es sich gefallen lassen müssen, dualistisch ausgebeutet zu werden, als seien Gott und Natur zwei verschiedene Welten. Aber wir beachtlichen heute nicht, auf diese philosophischen Dinge näher einzugehen. Wir wollen einen ledigen Griff in die Schätze des Buches tun und einige Betrachtungen herausheben, die bei allen gebildeten Lesern auf Teilnahme zählen dürfen. Wir lassen dabei selbstverständlich dem Verfasser selbst möglichst das Wort, müssen uns nur fügen lassen und werden hier und da und am Schluß einige Einwürfe hinzufügen.

Haedel verteidigt den Selbstmord.

Der freiwillige Tod, durch den der Mensch unerträglichen Leiden ein Ende macht, ist ein Akt der Erlösung. Man sollte ihn Selbstlösung nennen; Mord bedeute obnehin die absichtliche Vernichtung eines Menschenlebens wider dessen Willen, während der „Selbstmord“ aus freier Selbstbestimmung geschieht. Unsere gewohnte Gesellschaftsmoral bewegt sich hier, wie in tausend anderen Fällen, in den sinnlosesten Widersprüchen. Der Staat, der verlangt, daß man das Leben auf Kommando für ihn hingibt und im Kriege nicht einmal allen seinen Mitbürgern die Mittel zur menschenwürdigen Erziehung und zur freien geistigen Entwicklung der Individualität, ja, nicht einmal das Recht zur Arbeit, durch die er seiner und seiner Familie Erziehung leisten kann. Tausende von tüchtigen und arbeitamen Menschen gehen alljährlich ohne ihre Schuld zu Grunde, viele bloß deshalb, weil sie geistreich und ehrlich sind; Tausende verhungern, weil sie beim besten Willen keine Arbeit finden können; Tausende fallen den herzlosen Anprüchungen unseres eisernen „Maschinen-Beitritters“ mit seiner hypertrophischen Technik und Industrie zum Opfer. Sittenger sehen wir Tausende von verdienstlichen Charakteren zu Glück und Wohlstand gelangen, weil sie in gewissenloser Spekulation ihre Mitmenschen schlau zu betrügen verstehen, oder weil sie den einflussreichen, „maßgebenden“ Personen der höheren Stellen schmiegeln und dienstwillig sind. Da ist es kein Wunder, wenn die Statistik des Selbstmordes gerade in den höchst entwickelten Kulturstaaten eine beständige Zunahme der Ziffern zeigt. Jeder Mensch sollte dem Hoffnungslos leidenden Bruder die „eigige Ruhe“ und Befreiung vom Schmerz gönnen, die er durch freiwillige Selbstlösung erreicht.

Die Mannigfaltigkeit und Zahl, die Schwere und Qual der Uebel hat im Kulturleben des 19. Jahrhunderts in demselben Maße zugenommen, in welchem auf der anderen Seite die Fortschritte der Kunst und Wissenschaft, die vernünftigen Reformen unseres persönlichen und sozialen Lebens ertauslich geworden sind. Hand in Hand mit den Genüssen und Anforderungen des höheren Kulturlebens geht auch ein viel größerer Verbrauch an Nerven-Energie; unser Gehirn wird viel stärker angegriffen und abgenutzt, unser Körper viel mehr gereizt und überarbeitet, als es

Beste Bezugsquelle für Damen-Schneiderei.

Stets grösste Auswahl der apartesten Neuheiten.

Spitzen, Besatzartikel u. Modewaren Neue Besatzmoden.

Oldenburg i. Gr.

Eichholz & Co.

Langestr. 45.

Coulanteste Bedienung.

Muster und Auswahlendung sofort zu Diensten.

Billigste Preise.

Unterricht im Schönschreiben (Beginn jederer I), einfach, u. dopp. Buchführung, Handelskorrespondenz, Kontorarbeiten, kaufm. Rechnen, Maschinenschreiben (Zehnjahrgangsmethode). Sicherer Erfolg. Geringes Honorar. Beginn des Unterrichtskurses in Buchführung für Damen Sonnabend, 15. d. M., abends 8 Uhr, für Herren Mittwoch, 19. d. M., abends 9 Uhr. Anmeldungen noch erbeten. Für Answärtige Monatskurse.

W. Riemann, Ziegelhofferstr. 4.

Junge Mädchen und Frauen

werden in der Internat. Zuschneide-Akademie und Fachschule von Frau Direkt. Wfen, Oldenburg, Kurw. d. Str. 31 I. G., gründl. ausgebildet im Musterzeichnen und Zuschneiden, sowie in allen Fächern der Damen-Schneiderei und Wäsche nach einer neuen, leicht faßlichen Methode, ohne je läche Berechnung. Jede Schülerin kann für eigenen Bedarf arbeiten.

3% Oldenburger 40 Thlr.-Lose.

In der Ziehung am 1. Novbr. 1904 kommen ca. 2210 Lose mit dem Nennwert von Mark 120 zur Auslosung. Gegen den Auslosungsbescheid von ca. Mark 35 übernehmen wir die Versicherung zu einem Prämienfakt von Mk. 1,70 per Los. Anmeldungen nehmen wir bis Ende Oktober d. J. entgegen.

Oldenburgische Landesbank

nebst Filialen in Brake, Guntin, Varel, Verden, Wilhelmshaven u. Burg a. F. (Depositenkasse).

Überlege b. Gläubig. Jede einwie 4 bis 6 Monate als feste Kuf- und Bullenkalber zu verkaufen. Aug. Gage.

Reiner Bienenhonig, Pfd. 65, bei 5 Pfd. 60 Pfg. C. Soltan, Daarnstr. 48.

Zweelbäte. Verein „Unter uns“.

Freitag, den 14. Oktbr. 1904 (Grütfest).

Ball, im Saale des Herrn G. Harms.

Anfang 6 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Verein Barbara (ehemalige Artilleristen).

Am Dienstag, d. 11. Oktbr. 1904, abends 9 Uhr, im Vereinslokale, Hotel Kaiserhof hier:

Verammlung. Tagesordnung:

- 1. Beschlusfassung über die Veranstaltung einer Feier zum Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 2. Aufnahme. 3. Berichtsbendes.

Der Vorstand.

Ladung Kalk

abzugeben. A. Oetken, Baugeschäft u. Zementwarenfabrik, Fernsprecher Nr. 845.

Mur 1 Mark! Doppel-Pfeife

Lang u. kurz zu gebrauchen. Wunder der Industrie!

Preis nur 1. u. Porto 2 Pf. Bei 3 Stck. kein Porto. Bei 12 die 15. grat. also 2 Stck. f. 10. Mk. 8, 13 Stck. f. 10. Mk. 12.

Advertisement for Double Pipe with images of pipes and text: Hören! Sie eine Konkurrenz das Gleiche bieten? Sehen! Aus la echt Bruyèreholz geart., nicht flectiv. Ebenholzrohr, Nickelverbindung, Spielchlinge, z. Abschraub. Sie werden Kaufen! Ein Griff - die Pfeife ist in einem Satz verpackt u. das alles für Mk. 1,20, 3 für Mk. 3, 13 für Mk. 12. Kaufen! muss da teurer. Gegen Nachn. 20 Pfg. teurer. Garantie: Umtausch oder Betrag retour. Bestellungen direkt an: Stahlwarenfabr. u. Versandhaus Paul Kratz, Solingen 17-21.

Books Konzert-Halle, Alexanderstraße 1.

Täglich: Großes Konzert und Gesangsvorträge

der beliebten Tiroler Säng. und Fodler-Gesellschaft. Entree frei. Anfang 7 Uhr.

Es ladet ergebenst ein Eduard Boock, Restaurateur.

NB. ff. Speisen und Getränke in bekannter Güte. T. D.

Handwerkerverein. Generalversammlung

Montag, den 10. Oktober, abends 9 Uhr, im Landesgewerbeausst. Tagesordnung:

- Bericht. Rechnungslegung. Neuwahlen. Ausstellungsangelegenheiten. Berichtsbendes.

Der Vorstand.

Wie kann ich in der Küche sparen?

MAGGI-Würze.

Sie verbessert Suppen, Saucen, Gemüse usw. und ersetzt gleichzeitig die teuren Suppengemüse.



nach vor hundert Jahren geschah. Viele moderne Kulturkrankheiten nehmen in erschreckendem Maße zu; vor allem fordern die Nervenkrankheiten und andere Nervenkrankheiten jährlich eine größere Zahl von Opfern. Die Frauenhäuser nehmen alljährlich an Zahl und Umfang zu; allenthalben entstehen Sanatorien, in denen der gehobene Kulturmenschen Zuflucht und Heilung von seinen Leiden sucht. Viele von diesen Leiden sind völlig unheilbar, und viele Kranke gehen dem sicheren Tode unter namenlosen Qualen entgegen. Sehr viele von diesen armen Leiden warten mit Sehnsucht auf die Erlösung vom Uebel; da erhebt sich die wichtige Frage, ob wir als mitleidende Menschen berechnigt sind, ihren Wunsch zu erfüllen und ihre Leiden durch einen schmerzlosen Tod abzukürzen.

Diese Frage ist von eminenter Bedeutung, sowohl für die praktische Philosophie, wie für die juristische und medizinische Lebens-Praxis; die Ansichten darüber gehen noch heute sehr weit auseinander. Gaedel geht von seiner persönlichen Ansicht aus, daß das Mitleid nicht nur eine der edelsten und schönsten Gehirnfunktionen des Menschen, sondern auch eine der ersten und wichtigsten sozialen Bedingungen für das gesellige Leben der höheren Tiere ist. Die natürlichen Gebote der Sympathie und des Altruismus, der Nächstenliebe, bestanden nicht nur Jahrtausende schon vor Christus in der menschlichen Gesellschaft, sondern auch bei allen höheren Tieren, die in Herden oder Staaten vereinigt leben; sie haben ihre älteste Stammesgeschichtliche Wurzel sogar schon in der geschlechtlichen Fortpflanzung der niederen Tiere, in der sexuellen Liebe und Brutpflege, auf der die Erhaltung der Art beruht. Daher sind die modernen Propheten des reinen Egoismus, Nietzsche, Stirner u. a. in biologischem Irrtum, wenn sie allein ihre „Herrenmoral“ an Stelle der allgemeinen Menschenliebe setzen wollen und wenn sie das Mitleid als eine Schwäche des Charakters oder als einen moralischen Irrtum des Christentums verpöhlen. Gerade in der Betonung des „Mitleidens“ liegt der hohe ethische Wert der christlichen Lehre, der immer fortdauern wird, wenn seine moralischen Dogmen längst in Trümmer zerfallen sind. Nur sollte man dieses

hohe Gebot der Nächstenliebe nicht auf den Menschen allein beschränken, sondern auch auf seine „nächsten Verwandten“, die höheren Wirbeltiere, ausdehnen, und überhaupt auf alle Tiere, bei denen wir auf Grund ihrer Gehirns-Organisation bewußt Empfindung, das Bewußtsein von Lust und Schmerz, annehmen dürfen. So fallen in unseren Dienst vernehmen, und deren Seelen-Verwandtschaft mit dem Menschen unabweisbar ist, darauf bedacht nehmen, ihre beschiedenen Lebensfreuden zu vernachlässigen und ihren Schmerz zu vermindern. Treue Hunde und edle Pferde, mit denen wir jahrelang zusammengeliebt haben, und die wir lieben, töten wir mit Recht, wenn sie in hohem Alter hoffnungslos erkrankt sind. Ebenso haben wir das Recht, oder wenn man will die Pflicht, den schweren Leiden unserer Mitmenschen ein Ende zu bereiten, wenn schwere Krankheit ohne Hoffnung auf Besserung ihnen die Erziehung unerträglich macht und wenn sie selbst uns um „Erlösung vom Uebel“ bitten. Indessen sind die Ansichten der Ärzte über diese Frage noch sehr verschieden. Viele erfahrene Ärzte, die ihren schweren Beruf mit reiner Menschenliebe und frei von dogmatischen Vorurteilen ausüben, tragen kein Bedenken, die schweren Leiden von hoffnungslosen Kranken auf deren Wunsch durch eine Gabe Morphium oder Opium abzukürzen; tatsächlich wird ja vielfach durch einen solchen pflöchlichen schmerzlosen Tod nicht nur dem Notleidenden selbst, sondern auch seiner mitleidenden Familie der größte Dienst erwiesen. Andere Ärzte hingegen, und wohl die meisten Juristen, sind der Ansicht, daß diese Handlung des Mitleids nicht erlaubt und sogar ein Verbrechen sei; der Arzt habe die Pflicht, unter allen Umständen das Menschenleben so lange wie möglich zu erhalten. Warum?

Gaedel geht zunächst auf die Stellung der Ärzte zur moralischen Philosophie überhaupt ein. Er erzählt, daß er selbst als Arzt tätig war, und bemerkt, daß er der gründlichen Kenntnis des menschlichen Organismus auch die moralische Richtung seiner Weltanschauung verdanke. Da die medizinische Bildung im weitesten Sinne die Anthropologie umfaßt und

demnach auch die Psychologie umfassen sollte - kann ihr Wert für die spekulative Philosophie garnicht hoch genug eingeschlagen werden. Im weiteren führt der Verfasser aus, daß es nur wenige erfahrene und denkende Ärzte gibt, die den traditionellen Glauben an die „unsterbliche Seele“ und den „lieben Gott“ haben festhalten können. Was soll der „unsterbliche Geist im ewigen Leben“ des Jenseits machen, wenn er schon hier im Diesseits gänzlich zerfließt oder schon als Idiot oder Keinin geboren ist? Wie kann der „liebende Vater“ den unglücklichen Verbrecher zur ewigen Höllestrafe verdammen, da er selbst ihr doch erlitten belastet und in verhängnisvolle Umstände verweist hat, unter denen er seine Sünden notwendig begehen mußte? Und wie kann der „allmächtige Gott und Vater der Liebe“ die unermessliche Summe von Not und Leid, Jammer und Unglück verantworten, die er alljährlich im Leben der Familien und Staaten, in den Hospitälern und Großstädten sich abspielen läßt? Als Epizöist müßte Gaedel eigentlich die Unsinnigkeit dieser Fragen vom streng moralischen Standpunkt aus dartun. Er begnügt sich aber, wie so oft, mit den bleichen Angriffen auf die Gegner. Er erzählt dann, daß ein alter erfahrener Arzt ihm gefunden habe, wie gerade das Studium und die Erfahrungen der ärztlichen Kunst in ihm den Glauben an eine sittliche Weltordnung und eine liebevolle Vorsehung beseitigt hätten. „Wenn wirklich ein bewußter vernünftiger Gott die Welt regiert, so kann diese immaterielle Persönlichkeit kein Gott der Liebe sein, sondern ein allgottlicher Dämon, dessen ständige Unterhaltung ein ewiges, mitleidloses Wechselspiel von Werden und Vergehen, von Aufbauen und Zerfallen ist.“ Daß überhaupt intelligente Ärzte noch an die drei Zentral-Mythen der Metaphysik, den persönlichen Gott, der die Welt erschaffen, die Unsterblichkeit der Seele und den freien Willen des Menschen glauben, beruht nach Gaedel auf der ungeheuren Macht der dogmatischen Tradition.

Als ein traditionelles Dogma ist, wie des weiteren ausgeführt wird, auch die Meinung zu beurteilen, daß der Mensch unter allen Umständen verpflichtet sei, das Leben zu erhalten und zu verlängern, auch wenn dasselbe gänzlich wertlos, ja für den schwer Leidenden und hoffnungslos Kranken nur eine Quelle der Pein und der

2. Beilage

zu Nr 237 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 8. Oktober 1904

29. Landtag.

1. Versammlung.

3. Sitzung am 7. Oktober, vorm. 10 Uhr.

Oldenburg, 7. Oktober.

Heute morgen um 10 Uhr eröffnete Präsident **Georg** die Sitzung.

Am Regierungstische Minister **Willich**, Finanzminister **Ruhstrat**, Geh. Oberregierungsrat **Dugend**, Oberregierungsrat **Driver**, Landesökonomierat **Heumann**, Oberfinanzrat **Wohls**, Oberbeidgräfe **Tenge**.

Nach Verlesung des Protokolls durch **Abg. Koch** und der Eingänge durch **Abg. Rodenbrock** hielt der Präsident die beiden Referentate **Cropp** und **Christians**, die die Verichterstattung übernehmen, vor.

Der Herzog **Max** von Schleswig-Holstein hat einen Protest eingelegt gegen die Erbfolge des Glücksburger Herzogs.

Nach Erledigungen des Präsidenten ergab sich, daß Herzog **Max** seit 10 Jahren geisteskrank ist, deshalb kommt der Protest im Landtage nicht zur Verhandlung. Der neulich verteilte Protest der angebl. Gräfin **v. Meyer** ist eher verbreitet worden, als der Präsident Einsicht darin genommen hatte. Die Erledigungen nach der Mitteilung haben ergeben, daß es die 1842 geborene **Gräfin Anna Ludowika Meyer**, Tochter des Oberfinanzrats **Meyer** in Dresden ist, wohnhaft dort in der Augustenburgerstraße, die als geisteskrank gilt und seit ca. 10 Jahren verumrundet wird. Sie hat auch schon bei anderen Gelegenheiten das Adelsprädikat unbesugt für sich in Anspruch genommen. Nach dieser Mitteilung der Polizeidirektion Dresden kann von einer Behandlung der Petition des **Frl. Meyer** im Landtage abgesehen werden.

Unter den Eingängen befindet sich eine Petition des **Rechtsanwalts** **Raumann** auf Herstellung seiner **Schulden** auf Staatskosten und um seine Pensionierung.

Abg. Gerdes hat eine Interpellation eingebracht, welche Schritte die Regierung zur Beseitigung des **Lehrermangel**s im Lande zu tun gedenke. Es liegt eine Einladung des **Verens Oldenburgischer Kunstfreunde** vor zum Vortrage des bekannten **Hamburger Kunstpädagogen Göge** über „**Kind und Kunst**“ am Sonnabendabend in der Aula des hiesigen **Gymnasiums**.

Der **Großherzog** hat auf das **Suldbigungs-Telegramm** dankend und mit dem Wunsch geantwortet, daß die Arbeit des Landtags gegenwärtig sein möge. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die **Thronfolgevorlage**.

(Vorlage 1).

Wir haben sowohl die Vorlage, als auch den Ausschußbericht im Wortlaut wiedergegeben, dürfen also ihren Inhalt als bekannt voraussetzen. Der **Verwaltungsausschuß** (Berichterstatler **Abg. Koch**) beantragt zu der Vorlage:

1. Der Landtag wolle dem Gesetzentwurf seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.
2. Der Landtag wolle durch diesen Beschluß den Protest des Herzogs **Ernst Günther** von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg vom 3. Juli 1904 und die Eingänge des **Professors Weym** vom 20. September 1904 für erledigt erklären.

Abg. Koch: Die Regelung der Thronfolge ist für einen Fall vorgesehen, der hinsichtlich nicht eintritt. Dennoch muß dieser Fall in Betracht gezogen werden, und der Ausschuß ist, wie im Bericht ausgedrückt wurde, der Ansicht, daß Jure und Landtag vollständig berechtigt sind, die in Frage stehende Regelung vorzunehmen. Der Berichterstatter äußert sich weiter im Sinne des Ausschußberichts.

Minister **Willich** gibt folgende Bemerkung zum Ausschußbericht zu Protokoll:

Zu dem Ausschußbericht ist der Grundsatz vertreten: „Daß die Regelung der Thronfolge im konstitutionellen Staate ohne Rücksicht auf etwaige agnatische Ansprüche von Jure und Landtag vorgenommen werden kann.“ Die Staatsregierung sieht auf dem Standpunkte, daß diese Frage in der Staatsrechtslehre eine noch nicht ausgetragene ist, und daß sie bei der hier zur Beratung stehenden Verordnung der Thronfolge eine offene bleiben kann, weil überall keine agnatischen Ansprüche vorhanden sind mit Ausnahme der Rechte der älteren Gorttorpschen (Kaiserlich russischen) Linie, welche infolge des vorliegenden Verdictes des Kaiserlich russischen Hofes in diesem Falle nicht zu Raum kommen.

Abg. Hug: Meine Freunde und ich werden für den Ausschußantrag stimmen, wie wir am 18. März dafür stimmten. Diese Stellungnahme bedarf einer Erklärung. Entsprechend unserer republikanischen Gesinnung hätten wir viel lieber gesehen, wenn ein Gesetz vereinbart worden wäre, das beim Aussterben des **Amtes** **Stammes** des Herzog **Peter Friedrich Ludwig** die Erbfolge der Seitenlinien oder fremder Fürsten ausschloß. Dieses Gesetz ist leider nach Lage der Sache unmöglich, darum akzeptieren wir das kleinere Uebel und stimmen dem Antrag zu. Durch ein anderes Bortum oder durch Stimmhaltung würden wir den Schein erwecken, als unterstützten wir direkt oder indirekt die Ansprüche des Herzogs **Ernst Günther** von Augustenburg und billigen seinen Protest beim Bundesrat gegen die verfassungsmäßige Behandlung der Erbfolgefrage durch den Landtag und die Regierung. Wie im Ausschußbericht zum Ausdruck gebracht

ist, wollen auch wir dem Landtage das verfassungsmäßige Recht, mit der Krone die Erbfolge zu regeln, erhalten wissen ohne Rücksicht auf angebliche Ansprüche angeblicher Agnaten. Durch unser Bortum wollen wir Versuche, dieses Recht der Volksvertretung zu schmälern oder außer Kraft zu setzen, zurückweisen, sie mögen herkommen, von wem wollen, und kämen sie vom deutschen Kaiser. Ferner wollen wir mit unserem Bortum für die Unteilbarkeit des Staatsgebietes demonstrieren und heißen Erfolgserwartungen, wie wir sie in anderen Bundesstaaten sehen, zu vermeiden.

Abg. Burlage ist **Abg. Hug** gegenüber, der Ansicht, daß die konstitutionelle Monarchie die beste Regierungsform ist. Die benachbarten Republikaner gäben kein beneidenswertes und nachzueiferndes Beispiel. Selbst **Wegel** habe in Amsterdam gesagt, daß wir in Deutschland am besten dran seien. Er würde für den Ausschußantrag stimmen, ist indes der Ansicht, daß man den Satz im Bericht — ohne Rücksicht auf agnatische Ansprüche seien Jure und Volk berechtigt usw. — nicht vorbehaltlos annehmen könne. Die event. auftretenden Streitigkeiten, die sich aus dieser Vorlage entwickeln, wie jetzt solche in anderen Ländern sich bemerkbar machen, werden hoffentlich bald durch eine höhere Instanz, die noch zu schaffen ist, aus der Welt gebracht. Er stimme dem Ausschußantrag zu, weil die Ansprüche der Augustenburger Linie ihm durchaus haltlos erscheinen.

Abg. Wessels verzichtet aufs Wort.

Abg. Frhr. v. Hammerstein weist nochmals auf die Stellung des Ausschusses hin, dahingehend, daß Krone und Landtag die Waicrie selbständig regeln können. Das Staatsgrundgesetz ist in diesem Punkt (§ 18) ganz klar. Das Großherzogtum Oldenburg ist, laut Reichsverfassung, ein durchaus unteilbarer Staat, und da die von **Prof. Rehm** vertretenen augustenburgischen Ansprüche sich nur auf Teile des Landes beziehen, so erlauben sie sich damit völlig. Auch ist diese vom Großherzog vorgeschlagene Regelung aus Zweckmäßigkeitsgründen zu unterstützen, da sie sowohl russische, wie auch englische Petitionen von der Thronfolge endgültig ausschließt. Somit ist die Vorlage alleseitig mit Freunden zu begrüßen.

Abg. Schulte stimmt für die Vorlage nur für **Weym** und **Gerdes**, und nur deshalb, weil er für den Fall, für den sie vorgesehen ist, die Unannehmlichkeiten der Erbfolge vermeiden wissen will. Im übrigen ist er der Meinung, daß der Zeitpunkt noch gar nicht da sei, solches festzusetzen, da ja ein Erbnachfolger vorhanden ist. Der Landtag nehme seinen **er. Nachfolger** etwas vorweg und greife so weit vor, was er taumelndem Bortum des **Abg. Schulte** und **Burlage**.

Abg. Duatmann weist darauf hin, daß der Augustenburger seine Ansprüche nicht in **Gerdes** und **nach** geltend machen; die Prinzipienfrage möge hier außer acht bleiben.

Abg. Hug hat nicht die Absicht, hier mit dem **Abg. Burlage** eine Diskussion über Regierungsformen auszuführen, er habe nur seine Ansicht ausprechen müssen.

Abg. Burlage nimmt dasselbe Recht für sich in Anspruch.

In seinem Schlußwort sagt **Abg. Koch:** Auf staatsgrundgesetzlichem Wege sind agnatische Ansprüche auszuschließen, das ist die Ansicht des Ausschusses, und **Abg. Burlage** meint, das sei nur im Notfall möglich; als eine solche würde die Gegenpartei ihre Sache aber stets einstellen. Gemäß wird auch dem Sinne des Ausschusses nach nur in Notfällen verfahren werden, aber der Grundtag muß doch festgelegt werden. Der **Ausschußantrag** und damit die Vorlage werden einstimmig angenommen. Damit ist die Sache für unser Land völlig erledigt, falls nicht der Bundesrat oder gar höhere Gewalten eingreifen sollten. Auch der eingelegte Protest hat somit seine Erledigung gefunden.

Verwaltungsreform im Fürstentum Lübeck.

Auch diese Vorlage 3 und der vom **Abg. Koch** erstattete Bericht des **Verwaltungsausschusses** haben wir unsern Lesern im Wortlaut gegeben.

Der Entwurf lautet:

Der Artikel 212 § 1 des revidierten Staatsgrundgesetzes findet keine Anwendung auf Beschlüsse des Landtags, durch welche zum Zwecke einer finanziellen Vereinigung des Herzogtums Oldenburg mit den Fürstentümern Lübeck und Birkenfeld oder mit einem derselben die Aufhebung oder Wenderung der Artikel 180 und 195, sowie im Anschluß daran die Aufhebung oder Wenderung der Bestimmungen des Artikels 112 § 2 und der Anlage IV des revidierten Staatsgrundgesetzes beantragt oder zugestanden wird.

Wir wiederholen nur noch, daß die Mehrheit der Vorlage zustimmen will, und der Regierung die von ihr bezeichneten Hindernisse für die Reform im Fürstentum Lübeck aus dem Wege zu räumen, daß aber die Minderheit glaubt, das Ziel auch auf dem Boden der jetzigen Gesetzgebung erreichen zu können und jegliches Mitteln am Staatsgrundgesetz vermeiden wissen will.

Die Mehrheit des Verwaltungsausschusses (**Alhorn, Betel, Denfer, Grape, v. Hammerstein, Gollmann, Koch, Schwarting, Lanzen, Wöb, Rodenbrock** und **Wibb**) beantragt demnach:

Der Landtag wolle dem Gesetzentwurf seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Die Minderheit (**Wegel, Hammerstein** und **Kühling**) beantragt:

Der Landtag wolle den Gesetzentwurf ablehnen. **Abg. Koch** entwickelt in seiner Zungenspreche) in geschäftlicher Weise als tüchtiger Redner die Vorgesichte der Vorlage und ihre Entfaltung nach der Anregung des früheren **Abg. Grimm**. Hierfür sei gegen die beabsichtigte Verwaltungsreform überall kein Widerspruch erhoben worden. Erst bei Ergehen der Vorlage sei eine große

Enttäuschung eingetreten; weder die Abgeordneten des Fürstentums, noch die des Herzogtums konnten ein klares Bild von der Wirkung der Vorlage gewinnen. In der Hauptsache stützen sich die Widersprüche auf die Furcht, den § 212 des Staatsgrundgesetzes, wenn auch nur teilweise aufzuheben oder unwirksam zu machen. Die blühenden Erklärungen der Regierung im Ausschusse haben einen Teil der Bedenken gelassen, daß die Reorganisation der Verwaltung nur auf diesen Wege möglich sei. **Abg. Koch** ist auch der Meinung, daß man sie annehmen müsse, weil er Reformen wünscht und wolle, daß dem Volke die Möglichkeit erhalten bleibe, seine Meinung zu den beabsichtigten Reformen zu sagen, eingehend und gründlich. Das seien echt demokratische Grundzüge, die man warm befeuern könne. Das Volk solle selbständig und unabhängig auch von seinen Abgeordneten darüber urteilen, denn die Abgeordneten seien wohl der Mund, aber nicht der Bortum des Volkes. Im übrigen gab der Berichterstatter dem veröffentlichten Ausschußbericht Ausdruck.

Abg. Wegel vertritt den Standpunkt der Minderheit, daß die Reformen auch möglich seien unter Wahrung der Unverletzlichkeit des Staatsgrundgesetzes, das als heiliges Gut dem Volke und Lande voll und unangeführt erhalten bleiben solle.

Abg. Frhr. v. Hammerstein betont, daß für ihn die Ausführungen der Staatsregierung bestimmend und überzeugend gewesen seien. Wenn man also Reform wolle, könne man es nicht verantworten, diese Vorlage abzulehnen. Damit schneide man den Weg einer durchgreifenden Reform ab und müsse sich dann mit kleinen Verbesserungen begnügen. Wenn das Fürstentum Lübeck reorganisiert ist, wird und muß man auch Birkenfeld vornehmen, dieses erst später, weil es bei Lübeck mehr Schwierigkeiten bereitet. Schneidet man also die Verwaltungsreform für Lübeck ab, so verhindert man sie auch für Birkenfeld. Augenblicklich liegen dort die Finanzen günstig; man kommt dort mit 100 Prozent Einkommensteuer aus, weil man noch von Reichs-Zollüberschüssen zehrt. Sind die aufgehoben, so werden die als die Finanzen des Herzogtums, aber es würden ja auch als die Finanzen des Herzogtums, aber es würden auch bedeutende Kosten gepart werden, wodurch sich das Ergebnis wieder günstiger stellt, so daß die finanzielle Vereinigung Birkenfelds mit dem Herzogtum sehr wohl möglich erscheint. Man würde auch das Gymnasium in Birkenfeld von härteren Schultern getragen werden (weiter!). Bei Beibehaltung der finanziellen Selbständigkeit Birkenfelds würde das Gymnasium selbstverständlich aufgehoben werden müssen. Die Selbständigkeit kleinerer Staatengebilde ist für die Bewohner nachteilig in finanzieller Beziehung, weil der größere Staat leistungsfähiger ist. Bei einem Ausgleich zwischen den verschiedenen Landesbestritten werden die Fürstentümer eine hässliche Mittelfür die Vereinigung mitbringen. Wer die Schwierigkeiten, die durch die Vereinigung entstehen, sind, doch so groß, daß man sie nicht ohne weiteres befürworten kann. Dennoch muß der weiter blühende Bewohner der Fürstentümer wenigstens den Weg zur Vereinigung frei machen helfen. Und das soll die jetzige Vorlage tun. Das zugrundegehen der kleinen Fürstentümer steht in sicherer Aussicht, wenn ihnen nicht geholfen wird.

Minister **Ruhstrat** bittet, sich mit der Staatsregierung auf eine möglichst hohe Warte zu stellen. Auch für die Regierung sei es nicht leicht geworden, dem Drängen im Volke und Landtage ohne weiteres nachzukommen. Es ist ihr nicht so sehr erwünscht, die weniger besseren Beamtenstellen zu besetzen, so daß damit dem im Staatsdienst Angestellten immer mehr die Aussicht auf Aufstiegen genommen wird. Wenn sich die Regierung trotzdem entschlossen hat, dem Landtage eine Reform vorzuschlagen, und zwar eine bedeutende, große Reform, dann muß sie bitten, sie zu unterstützen und sich, wie gesagt, auf eine hohe Warte stellen. Nicht nur der Wunsch, zu sparen, hat die Haltung der Regierung beeinflusst. Die Stellung der Abgeordneten aus den Fürstentümern ist doch auch eine viel wichtigere, wenn sie aus wirklichem, innerem Interesse für das ganze Land handeln. Es ist auch sehr erwünscht, daß die ungeliebte Spaltung in drei Teile und in poundsvielen Kassen aufhört; bei Verhandlungen mit auswärtigen Staaten macht das den traurigen Eindruck nach außen hin, und niemand versteht das. Die jetzige Zeit ist nicht danach angetan, beratige Kleinstaaterei aufrecht zu halten. Es ist gesagt worden, daß man dem Volke die Möglichkeit entziehe, sich zu der Vorlage zu äußern. Das Volk hat aber doch Gelegenheit genug, sich bei zwei Landtagen zu äußern. Die Hauptsache ist, jetzt den Weg frei zu machen, und das geht nur auf dem Wege der Vorlage. Ein dritter Landtag wird die Einzelheiten ausführen; wie das im Detail zu machen ist, das muß der Zukunft überlassen bleiben. Ohne Verfassungsänderung ist die Verwaltungsreform nicht zu machen. Ohne die Annahme der Vorlage muß der ganze veraltete Apparat erhalten bleiben. Es ist leicht, zu sagen, daß es auch ohne das geht, aber wir machen Ihnen doch nichts vor, wir wollen Ihnen ernstlich entgegenkommen, sonst hätten wir doch überhaupt eine Vorlage nicht zu machen brauchen. Es ist eine der besten Vorlagen seit 1848. Die Regierung bittet, sie nicht scheitern zu lassen, und ihr zu helfen, daß wir aus drei Staaten endlich einen einzigen bekommen.

Abg. Tapphorn behauert, daß diese Reformvorläge auf Kosten des Staatsgrundgesetzes gemacht werden. Er kann sich deshalb nicht damit einverstanden erklären.

Abg. Tanhen: Es handelt sich heute darum, ob zwingende Gründe zu einer Verfassungsänderung vorliegen, und die sind meines Erachtens vorhanden. Mit ihrer Vorlage kommt die Regierung den Wünschen des Landtages entgegen, und deshalb möge der Landtag auch mit ihr gehen, namentlich, da die Erklärung des Ministers ebenso überzeugend wie bindig gewesen sei. Es strage sich heute nur, ob man die Regierung in ihren Reformbestrebungen unterstützen wolle oder nicht. Die Einzelheiten seien später zu beurteilen und schieben heute völlig aus. Es sei auch nicht zu befürchten, daß das Herzogtum die Fürstentümer mit durchzuschleppen habe, denn die Abgeordneten des Herzogtums hätten es ja infolge ihrer Mehrheit stets in der Hand, entsprechende Einzelgesetze zu schaffen. Die Sache habe auch noch eine politische Seite: Die Bestrebungen der Regierung nach Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung, die sie in ihrem Programm ausgesprochen habe, würden erlahmen, wenn man sie nicht unterstütze. Deshalb befürworte er mit gutem Gewissen die Annahme der Vorlage.

Minister Ruffrat I: Auch die Regierung will das Staatsgrundgesetz unangefastet lassen, nur diejenigen Bestimmungen müssen doch fallen, die ein Hemmschuh für den gesunden Fortschritt sind, so ist doch z. B. auch die Bestimmung über die dreißigjährigen Budgetperioden mit Recht einstimmig durch den Landtag aufgehoben worden, und niemand wird diese Abänderung des Staatsgrundgesetzes beklagen.

Abg. Quatmann steht auf dem Standpunkte der Minderheit.

Abg. Tappenbeck vermag die grundsätzlichen Bedenken gegen die Vorlage nicht zu teilen. Auch er wolle die Verfassung nicht antasten, sie sei für ihn ebenso wichtig und heilig, wie irgend einem der Abg. der Minderheit, und das doch nicht die Bedeutung haben, daß sie überhaupt nicht geändert werden solle. Sie wolle ja selber den Weg dazu. Die Regierung hat überzeugend nachgewiesen, daß die Reform ohne Veränderung der Verfassung nicht möglich ist. Zweck war es eine Zummung, für Veränderung der Verfassung stimmen zu sollen, ohne zu wissen, was werden sollte. Nachdem sich die Regierung aber weiter erklärt hat, und man sich überzeugt hat, daß die Bedenken fallen können, ist das anders. Der Entschluß ist zudem nur ein Provisorium, der endgültige Beschluß bleibt vorbehalten.

Offenlich wird dem nächsten Landtage zugleich auch der Reformplan im Einzelnen vorgelegt, jedenfalls wird man dann klarer sehen als heute. Redner ist nicht der Ansicht, daß die Regierung heute schon Einzelheiten hätte geben können, diese Vorlagen für die spezielle Ausfertigung können erst dem nächsten Landtage gemacht werden. Aber es sei doch zweckmäßig, die Vorlage jetzt schon anzunehmen. Als sehr erfreulich bezeichnet Redner es, daß die Regierung gleich eine Reform in großer Beschäftigung; dafür muß das Wohl des Ganzen maßgebend sein.

Abg. Burlage meint, der Ausschuß befinde sich in dem einen wichtigen Punkte, daß nur dieser eine Weg gangbar wäre, im Fortum. Redner geht auf die Einzelheiten ein. Es sei unabweisbar, daß auch jetzt schon die Möglichkeit der Vereinfachung gegeben sei. Man könnte jetzt schon mit einem Präzidenten, einem Rat und einem Vizepräsidenten oder sogar mit zwei Vizepräsidenten auskommen, alsdann müßte die Regierung nicht förmlich sein, sondern der Präsident müßte die Entscheidung haben. Die Regierung möge nur einmal mit dieser Hand hinübergreifen nach Gutem. Was man hier in Oldenburg in 10 Minuten verhandelt, da gehen dort Tage darüber hin und dann überfließen die Mähe am Ende die Präsidenten, und dann bekommt der Präsident beim Ministerium noch gar Recht!

Abg. Burlage gibt verschiedene Beispiele einer Möglichkeit der Verwaltungsreform auch bei jetziger Gesetzeslage an. Die Steuervereine werden für immer einen Zankapfel abgeben, und aus dem großen Bruder, der dem kleinen helfen müsse, könnten leicht zwei feindliche Brüder werden. Aber wenn die Vereinigung durchaus nötig sei, dann gäbe es doch nicht nur den einen Weg, die Verfassungsänderung. Ist denn wirklich absolut unüberwindlich, das Staatsgrundgesetz zu ändern? Nein! Es ist sehr wohl möglich, daß zwei Landtage das selbe Gesetz beschließen. Warum denn nicht? Das Volk weiß sehr genau, was es bei einer Neuwahl der Abgeordneten zu fordern hat, und wird es sicher tun. Jetzt, bei dem vorgelegten unbestimmten Reformplan der Regierung kann das Volk seine Wünsche gar nicht klar kenntlich machen. Redner erklärt die Mehrheitsgründe für durchaus unrichtig. Die Regierung liebt keine Uebertragung und will keine vergebene Arbeit tun — das ist aber doch im Verfassungsleben unüberwindbar. Warum legt die Regierung die Grundzüge nicht vor und verlangt vom Landtage auf Grund des § 142 des Staatsgrundgesetzes eine gutachtliche Erklärung — die wird der Landtag nicht verweigern. Redner vergleicht die Sache mit dem voreiligen Abbruch eines alten ehrwürdigen Hausflügels. Auf die Frage wozu, antwortet der Abbrecher: Es soll eine Straße durchgeführt werden. Und wohin führt die? Das weiß man nicht. Und wer marschiert darauf? Ebenfalls unbekannt! — Wenn auch die Regierung erklärt, im Falle der Ablehnung tue sie nichts mehr, so muß der Landtag doch so viel Rückgrat haben, seine Ansicht aufrecht zu erhalten.

Minister Ruffrat I vermisst bei dem Vorredner jegliches Eingehen auf die höheren Gesichtspunkte. Die Regierung hat gemeint, den Wünschen des Landtages entgegenzukommen, aber wenn der Landtag nicht will, so kann die Regierung die besten bleibenden Stellen auch gut gebrauchen.

Abg. Schröder wundert sich über die einmütige Haltung der münsterländischen Abgeordneten und verweist ihre Gründe nicht. Die Staatsregierung komme mit der Umbildung der Finanzgemeinschaft mit den Fürstentümern den oft geäußerten Wünschen des Landtages entgegen. Wenn 1852 beim Zustandekommen des Staatsgrundgesetzes schon der heufige Zollverein existiert hätte, so wäre die heute so unfruchtbar wirkende Finanzgemeinschaft in das Staatsgrundgesetz hineingekommen. Jetzt sei eine Trennung der Finanzen veraltet. Die Rede des Abg. Fröh. v. Hammerstein hätte besser in den Provinzialtag gehört; denn es ist ja, daß bei einer Finanzgemeinschaft das Herzogtum Oldenburg stets der gebende Teil bleiben wird. Deshalb handle es sich eigentlich um die Annahme eines Weges, auf dem das Herzogtum Oldenburg belastet werde. Aber es ist ein Gebot des Fortschritts, mag es nun für das Herzogtum so oder so ausfallen, daß wir veraltete Schranken beseitigen, selbst auf die Gefahr hin, das Herzogtum Oldenburg zu Gunsten der Fürstentümer zu belasten. Und zur Lösung dieser prinzipiellen Frage ist der vorgelegte Weg der richtige. Die Wähler werden sich später zu jeder einzelnen Vorlage äußern können, entgegen der Meinung des Abg. Burlage, und deshalb bitte er um Annahme der Vorlage.

Abg. Jungbluth: Die Fürstentümer haben keine finanzielle Selbständigkeit, sondern nur getrennte Kassen. Die Entscheidungen über Einnahmen und Ausgaben fällt nicht der Provinzialrat, sondern der Landtag. Er stimme gegen die Vorlage, weil er nicht vorher die Bevölkerung darüber hat hören können, und weil er wünschte, daß die Vorlage beim Provinzialrat zuerst vorgelegt worden wäre. Nach langen Ausführungen fragt der Redner, ob der Minister sein Programm wohl durchführen könne. Er fürchte, die aufgehobenen Beamtenstellen werden wieder aufstauen im Ministerium. Wenn die Gehaltsliste nicht bedeutend seien, dann sei der dafür angelegte Preis zu groß. Redner stimmt, weil ihm die Verantwortung zu schwer erscheint, gegen die Vorlage, besgl.

Abg. Wild, der sich noch in letzter Stunde anders entschlossen hat, namentlich aus Gründen der Finanzgemeinschaft, und weil er von seinen Wählern beauftragt aufgefördert worden ist, doch nicht für ein solches Gesetz zu stimmen. (1)

Abg. Fröh. v. Hammerstein: Abg. Burlage habe alle seit Jahren geäußerten Klagen der Fürstentümer hier heute wiederholt, die die Regierung nicht berücksichtigen könnte. Das werde jetzt auch nicht geschehen, wenn seine Meinung durchgehe. Es bleibe also alles beim Alten, und das solle es nicht. Bei der jetzigen Einrichtung der Regierung fehle es an jeder Initiative. Der wirtschaftliche Rückstand Vorkensfelds ist auf die Kleinheit des Staatsgebietes zurückzuführen. Solch kleine Staaten können sich weder finanziell noch kulturell halten, nur ein größeres Gebilde kann sich vorwärts entwickeln.

Abg. Gerdes befragt die Vorlage. Die aufzählenden Paragraphen seien ein Hindernis für die Einführung des Guten und Neuen.

Abg. Koch tritt den Gegnern der Mehrheit entgegen. Man möge bezgl. der Verhältnisse im Fürstentum Uebel die Unerschöpflichkeit der Seminaristen und die traurige Lage der Freyen bedenken. Was bei keinen Reformen herauskomme, das zeige die Abschichtung eines kleinen Amtsgerichtes in Damme, die ein solches Gallo durch drei größere Veranschaulichung des Finanzstandpunktes, so wäre das besser, als wenn sie zu Gunsten einzelner Landesteile ohne Rücksicht auf das finanzielle Ergebnis beim Landtage durchgedrückt würden. (Geheuerkeit.)

Abg. Hammerich verantwortet seinen Mehrheitsstandpunkt. Es sei durchaus notwendig, daß im Fürstentum Beamte im besseren Alter, und nicht ausgenützte alte tätig seien.

Abg. Burlage hat vom Minister nicht gehört, daß seine Meinung, es gäbe keinen anderen Weg zu den Reformen, besritten sei; das habe selbst Abg. Koch nicht getan. Redner geht dann wieder auf Einzelheiten ein und bittet, sich auf dem Standpunkte der Minderheit zu stellen.

Abg. Tanhen weist darauf hin, daß die Verhandlungen im Ausschusse mit derselben Ausführlichkeit geführt seien, als hier im Plenum, deshalb wird diese Verhandlung niemand von der Ausdehnung befehrt haben zum Minderheitsstandpunkt.

Abg. Jung meint, daß die Selbstverwaltung der Fürstentümer und die Aufrechterhaltung des Rechts der Volksvertretung durch die Vorlage nicht gefährdet seien. Auch bei der Präzidentenverwaltung wird alles in Oldenburg geregelt, selbst das Meiste. Es wird also bei Einrichtung von Amtshauptmannschaften dann nichts anderes. Redner hat kein allzu großes Vertrauen zur Regierung, democh ist er nach ihrer zum vierten Male geföhrten Erklärung jetzt davon überzeugt, daß es keinen anderen Weg gibt, als den der Vorlage. Alles andere ist halbselt. Eine Gefahr liegt gar nicht vor, das Volk kann immer noch eingreifen. Die kulturelle Entwicklung der Fürstentümer und die Kreditfähigkeit derselben erweise gebieterisch die Verbringung.

Minister Ruffrat I: Eine nach Ansicht der Staatsregierung große und gute Reform ist nicht möglich auf andere Weise, Fickarbeit kann natürlich auch ohnehin geliefert werden.

Abg. Wild betont, daß seine Zustimmung nicht allein durch den Wunsch seiner Wähler bedingt sei.

Abg. Burlage kann sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß die Meinung der Regierung maßgebend sei für die Haltung eines Abgeordneten, dann böre ja unter Umständen gegliches Veraten auf. Dem Minister antwortet er, daß die Kompetenz eines Amtshauptmanns sehr gering seien, und daß dann alles hier in Oldenburg gemacht werde.

Abg. Koch verwahrt sich gegen die falsche Auffassung seiner Rede durch Abg. Burlage.

Abg. Grape bedauert, daß der Abg. Burlage dem Ausschusse das Mädrat abgeprochen hat. Der Ausschuß hat allerdings die Vorlage zuerst klipp und klar abgelehnt, als dann aber die Minister ihre Pläne vorgelegt, habe der Ausschuß die Pflicht, nochmals die Sache zu prüfen, und ist dann zu seiner hier geäußerten Ueberszeugung gekommen. Redner ist durch die Ausführungen des Abg. Burlage durchaus nicht wandelnd geworden in seiner Anschauung.

Nach einigen Hin- und Wiederreden spricht **Abg. Voss** das Schlusswort, in dem er der Verwunderung Ausdruck gibt, daß die Ansichten der Vorkensfelder so schnell hierher gelangt seien und die Abgeordneten umgestimmt hätten. Unter der Heiterkeit des Landtages meint er, die Beilichtungen, die 8 Abgeordneten aus dem Fürstentum seien von großem Einfluß auf die Abstimmung, seien gering zu achten gegen die, die er vor dem 8 münsterländischen Abgeordneten hege.

Die namentliche Abstimmung ergibt folgenden Resultat:

Für die Vorlage, also für den Mehrheitsantrag, stimmen die 29 Abgeordneten **Abhörn-Osternburg, Hammerich, Gerdes, Grape, Groß, Fröh. v. Hammerstein, Hoffmann, Heitmann, Jung, Koch, Lanje, Rodenbrof, Rabeling, Rajender, Schröder, Schulz, Schulz, Schwarina, Tan-**

fen, Tappenbeck, Thorabe, Voss, Wenke, Wessels, Wilken.

Gegen die Vorlage, für den Minderheitsantrag, die 10 Abgeordneten **Abler, Burlage, Feigel, Griep, Hammerich, Jungbluth, Kühling, Tapphorn, Quatmann, Wild.**

Abg. Enncking-Damme enthielt sich der Abstimmung. Somit ist die Vorlage der Regierung mit 29 gegen 10 Stimmen angenommen.

Nachmittags-Sitzung.

Der Präsident teilt mit, da **Abg. Abhörn-Osternburg** eine Interpellation der Regierung einbringen wolle, wenn sie beabsichtige, ein neues Regulatorium für Beamten und Lehrer einzubringen.

Der Verein deutscher Handelsmüller bittet in einer Petition, der kleinstmülleren Petition um Einführung einer gestaffelten Umlaststeuer für Mühlen nicht Folge geben, sondern dieselbe ablehnen zu lassen. Die Petition wird vom Verwaltungskommission, Bericht erstatter **Abg. Schwarting**, durch den Beschluß des 28. Landtags vom 11. Oktober 1904 in derselben Sache als erledigt zu erklären beantragt.

Der Antrag wird angenommen.

Zur Landesausstellung 1905 beantragt der Finanzausschuß (**Abg. Abhörn-Osternburg**) die Bewilligung des von der Regierung in Folge 2 geforderten Zuschusses von 150000 Mark, sowie 400 Mark zur Herstellung von Staatsbaustellen.

Abg. Abhörn-Osternburg tritt warm für die Abhaltung der Ausstellung ein. Es sei notwendig, dem großen Publikum die Fortschritt: des ostenburgischen Gewerbes, der Industrie und des Handels und der Kunst vorzuführen und es zu überzeugen, daß es richtig sei: „Kaufe im Lande! Kaufe im Ort!“ Jede Ausstellung zeit auch den Behörden, wo die helfende Hand anzulegen sei. Somit ist der Zuschuß durchaus gerecht fertig, denn eine Landesausstellung liegt im Interesse des ganzen Landes. In unserem Lande sind zweifelslos große Fortschritte auf industriellen und gewerblichen Gebiete zu verzeichnen, desgl. auf dem Gebiete des Handels und der Landwirtschaft und des schwer kämpfenden Handwerks. Was die Kunst anlangt, so ist sie leider noch nicht Gemeingut geworden, doch hat sie schon Früchte von ihrer Selbstständigkeit gegeben. Sie scheint bei uns etwas stiefmütterlich behndelt zu werden. Öffentlich ändert sich das! Somit sind alle Vorbereitungen für einen guten Erfolg gegeben (der Garantiefonds beträgt 120000 Mark). Der Landtag möge die geforderte Summe so einstimmig bewilligen wie der Ausschuß sie beantragt. Möge die Ausstellung eine Landesausstellung werden, d. h. auch aus den Fürstentümern auf beidseitig und besucht werden.

Abg. Tappenbeck schließt sich dem Vorredner an und begründet die erhöhte Forderung gegen über mit der größeren Ausdehnung der Ausstellung. Kaiser (1855) habe man 170000 Mk. Kosten von den Gebäuden gehabt, jetzt werden sie 100—120000 Mk. kosten. Redner bittet um die Sympathie des Landesvertretung und darum, daß die Abgeordneten in ihren Kreisen für mögliche Beteiligung und umfangendes Interesse wirken.

Der Zuschuß wird einstimmig bewilligt.

Zuschuß zur Marienkirche.

Der Finanzausschuß (**Abg. Feldhus**, beantragt zu der Vorlage der Staatsregierung, betr. Bewilligung eines jährlichen Zuschusses für die Förderung der Kultur in den Marienkirchen.)

Der Landtag wolle sich damit einverstanden erklären, daß zu dem gedachten Zweck aus den Mitteln der Landeskasse des Herzogtums ein jährlicher Betrag von 2500 Mk. zur Verfügung gestellt wird, sofern die Landwirtschafskammer zu dem gleichen Zweck auch einen gleich hohen Zuschuß gewährt.

Abg. Feldhus befragt den Antrag unter der Mitteilung, daß die Kammer ihren Zuschuß einstimmig bewilligt habe.

Der Antrag wird angenommen.

Neue Bühnen für Wangerooe.

Zu Vorlage 7, Bühnenbauten auf Wangerooe, beantragt der Finanzausschuß, Berichterstatter **Abg. Gerdes**, Annahme derselben. Der Antrag der Staatsregierung geht dahin: der Landtag wolle zu dem vorstehend bezeichneten Zwecke 25000 Mk. zu § 196 des Voranschlages der Landeskasse für 1905-06 nachbewilligen.

Abg. Gerdes begründet den Ausschufsantrag durch eine Schilderung der Strandverhältnisse von Wangerooe.

Abg. Feldhus: Die Dinnentafte auf Wangerooe soll gefestert durch den Sturm ganz erheblich beschädigt sein, so daß eventuell größere Summen zu bewilligen seien. Man möge also die Vorlage von der Tagesordnung abgeben. Der Regierungsschaumeister **Fenge** meint, die Nachricht des „Gen.-Anz.“ von den Fortschritten am Wangerooer Strande sei mindestens übertrieben.

Minister Willich hat auch keine Nachricht von etwaigen Sturmrisiken; er bittet aber um Verdrag der Sache, damit man zunächst Klarheit habe über etwaige Zerstörungen.

Abg. Abhörn-Osternburg unterstützt den Vertragsantrag.

Abg. Gerdes würde sich wundern, daß wenn in Wangerooe viel passiert sei, das Ministerium keine Nachricht habe. Er meine, die Nachrichten seien übertrieben.

Der Vertragsantrag wird angenommen.

Direkte geheime Landtagswahl.

Im letzten Landtage wurde ein selbständiger Antrag des **Abg. Abhörn-Osternburg** auf Einführung der direkten Wahl zum Landtage mit 20 gegen 19 Stimmen (nicht 11) angenommen. Die Regierung bezieht sich ablehnend. **Abg. Abhörn** wiederholt diesmal seinen Antrag: Ich beantrage zu beschließen: Die Staatsregierung wird ersucht, dem nächsten ordentlichen Landtage oder falls noch eine zweite Versammlung des 29. Landtags zu erwarten ist, schon dieser einen Gelegenheit zur Einführung der geheimen und direkten Wahl zum Landtage zu unterbreiten. **Abhörn-Osternburg**, unterstützt durch: **Tappenbeck, R. Dauen, Lanje, Koch, Rabeling, W. Wessels, Grape, Schwarzing, Jung, Tanhen, Heitmann, Schulz, V. Voss, W. Denker.** Dazu hat **Abg. Feldhus** folgenden Verbesserungsantrag eingebracht: Es wird nachgeschickt:

Aus dem Großherzogtum.

Der Redner äußert mit Begeisterung die besten Originalarbeiten nur mit großer Aufmerksamkeit. Einzelnen und Besten über seine Bestimmung für den Redaktor sein willkommen.

* Oldenburg, 8. Oktober.

*** Vom Mühlen-Gewerbe.** Man schreibt uns: Nach dem sich alle Landwirte und Gewerbe organisiert haben wird auch in Mülhrenten das Bedürfnis zu einem größeren Zusammenschluss immer lebhafter empfunden. Man ist sich klar darüber, daß das Mühlen-Gewerbe nur deshalb so benachteiligt, weil es bisher an der rechten Vertretung des selben fehlte und die Gesetzgebung keine Rücksicht auf die Bedürfnisse der kleinen Mühlen genommen hat. Alle gesetzgeberischen Maßnahmen sind jetzt vorzunehmen nur auf die Bedürfnisse des Großbetriebes zugeschnitten worden. Die neuere Stimmung in Regierungskreisen, die auch den Interessen des Mittelstandes gerecht zu werden sucht, läßt erhoffen, daß auch für die Kleinmühlen wieder eine bessere Zeit kommt. Jedoch müssen die Mäher dafür sorgen, daß die Mühlenstände und Wünsche ihres Gewerbes den gesetzgebenden Körperschaften gehörig bekannt werden. Das können sie nur dann mit Nachdruck erreichen, wenn sie sich in einer starken Vereinigung zusammenschließen, die sich über das ganze deutsche Reich erstreckt. Es gibt noch 40 000 Kleinmühlen in Deutschland, die wohl verlangen können, daß ihre Interessen auch Berücksichtigung finden. — So hat sich denn ein deutscher Mülherbund mit dem Sitz in Leipzig gebildet, der bereits über 6000 Mitglieder umfaßt und der energisch für die Interessen der Kleinmühlen eintritt. Der betreffende Bund beabsichtigt, demnächst auch im hiesigen Bezirke eine Anzahl Mülher-Versammlungen abzuhalten, worin der Schriftführer des Bundes, Redakteur Frisch aus Leipzig, Vorträge über die Verbesserung der Lage des Mülher-Gewerbes halten wird.

*** Das „Deutsche Theater“ in Bremen,** dessen Direktion Dr. Ferdinand v. Moor in jeder Weise bemüht ist, dem Publikum hervorragendes zu bieten, wird am Sonntag, 15. Oktober, im Mittelpunkt des größten Interesses stehen. Ein Ereignis seltenster Art ist es, das auch außerhalb der alten Hansestadt Bremen von sich reden machen wird. Sarah Bernhardt absolviert mit ihrem eigenen Pariser Ensemble ein einmaliges Gastspiel, und zwar gelangt Edmond Rossard „P. Mignolo“ zur überhaupt ersten Auführung in Deutschland. Diese Lausache dürfte genügen, eine große Schaar Kunstfreunde am 15. Oktober in Bremen vereinigt zu sehen, um im dortigen „Deutschen Theater“ Sarah Bernhardt zu bewundern. Das Bureau des Bremer Deutschen Theaters nimmt schriftliche Willensbestellungen schon jetzt entgegen und besorgt auch Wohnungen.

*** Der Klub „Edelweiß“** veranstaltet am Sonntag, 9. Oktober wieder ein sein... veraltet gewordenen Tanzfränzchen im lokale der Frau Wm. Redemeyer zu Donnerstagen. Einladungen sind im Zigarrengeschäft des Herrn G. Schmittler kostenlos zu haben.

*** Oldeshausen, 7. Okt.** In der Landgemeinde Oldeshausen wurden am Donnerstag bei Theles Wirtshaus zu Turte nur 7 Stiere vorgeführt, außerdem 3 weiße Ziere, die ins Gerbuch aufgenommen wurden. Es wurden nur 4 Stiere angefaßt und zwar einstmündig der Stier des Holmmeiers Brengelmann, Kleinmetten, der auch an der Prämiantournee teilnehmen kann. Außerdem wurden angefaßt ein Stier des Gemeindevorsetzers Albers, Jungfuh, des Holmmeiers Hepp, Kleinmetten und der Wm. Brünning, Holst. Es ist schon, daß die Landwirte der hochentwärtelten Landgemeinde nicht erklaffiges Stiermaterial zur Verbesserung der Rindviehzucht anschaffen. — Am Mittwoch war hier ebenfalls ein festliches Gemüte. — Kohl und Kartoffeln sind hier sehr gut geraten. Namentlich macht sich in diesem Jahre der berühmte Hanstedter Buschhof ausgezeichnet, doch ist auch hier die Kalbidung mit daran schuld, welche dort die größten Triumphe feiert.

*** Westerstede, 7. Okt.** Dem heutigen Schweinemarkte waren annähernd 140 Ferkel zugeführt. Der Handel war nicht flott. Die Preise für Schweinchen erst schmanten zwischen 9 und 11 Mk. Ein Teil der Tiere blieb unvertauft. — In der am Mittwoch abend stattgefundenen Sitzung des hiesigen Ortsausschusses wurde einstimmig der Antrag, das Gasrohrnetz auch auf verlängerte Gassestraßen bis zu Gastwirt Meyers Hause im Anschluß an die Kirchenstraße auszuweihen, angenommen. Auch die Verlängerung des Rohrnetzes durch die ganze Kufenstraße bis zur sog. Apfelbaumallee ist zwar angenommen, jedoch nur mit 5 gegen 4 Stimmen. Das Gasrohrnetz ist damit durch fast alle Straßen unseres Ortes gelegt; es fehlt nur noch die Achternstraße. — Der hiesige Turnverein „Jahn“ wird Sonntag, den 4. Sept., einen Aufstellungsabend veranstalten.

*** Westerstede, 7. Okt.** Der Wahnbau Dohlt-Westerstede ist jetzt richtig vorwärts. Mehrere 100 Meter Geleise sind schon gelegt. Da der Bahndamm noch nicht ganz fertig gestellt ist, kann nur langsam mit dem Legen des Schienenstranges fortgegangen werden. Voraussichtlich ist ab r, daß sämtliche Arbeiten innerhalb 4 Wochen — 17. Okt. bis 15. Nov. — beendet sind.

fs. Zetel, 7. Okt. Infolge des so außerordentlich vermehrten Güterverkehrs auf den Stationen unserer Ne. enbahn treffen die Züge Personenzüge mit Güterbeförderung täglich mit bedeutender Verspätung ein. Der Zug, welcher um 9.41 Min. hier fällt ein, trifft fast regelmäßig mit 30—45 Minuten Verspätung ein. Durch diese Verspätung wird die Zeit bis zum Zuge 11.55 Min. von hier ja beben und verfürzt, und mancher Geschäftsreisende muß in dieser Zeit nicht seine Geschäfte erledigen. Er muß dann den Zug 8.32 Min. nachmittags benutzen, welcher den Hauptzug in Ellenriedam erreicht. Der müde die Reisenden hier wiederum 50 Minuten warten. Es wäre sehr zu wünschen, daß auf unserer Nebenbahn besondere Güterzüge eingeführt würden, damit den Passagieren außer den bekannten Stößen beim Rangieren die außergewöhnliche Verspätung erspart bliebe.

fs. Grabfede, 7. Okt. Die Firma Uthorn & Zebelin kaufte von dem Ostpreussischen Kamptindens noch 12 ha Lehmland für den Preis von 54 000 Mk.

Das rote Kreuz

in Südwestafrika und im russisch-japanischen Kriege ist mit Kaiser Brandpulver ausgerüstet, zur Heilung von Brand- und Wundwunden. Dosen zu 1 Mk. in allen Apotheken u. Drogerien, abg. Einfuhrung von 1.10 Mk. in Briefmarken an Johannes Casfeld, Berlin W9

gekirzt, nicht verlängert, weil gewöhnlich ein Redner den Standpunkt der Gleichgesinnten darlegt. Man möge die Regierung durch eine große Majorität nötigen, anders, als mit dem nichtschlagenden Worte im letzten Landtagsabschiede auf den Antrag einzugehen.

Abg. Koch: Die Wahl im Jürstentum Lübeck habe seine im letzten Landtag geäußerte Ansicht über Parteibildung und das Wahlrecht bestätigt. Sie habe gezeigt, daß dort, wo sich eine Partei zusammenschließt, die unorganisierten Wähler lahm gelegt sind. Redner nennt organisierten Antjeimer, die meinen, daß die sozialdemokratischen Kräfte in den Stimmeln wachsen nach Einführung der direkten Wahl. Er machte auf noch weitere Mängel des Wahlrechtes aufmerksam. Eine Revision des Wahlrechtes müsse auf alle Fälle eintreten. Nach dem jetzigen Wahlrecht ist es z. B. möglich, daß Buchhändler stolz mit wählen, die zu einer Nachwahl freigekommen sind. (Stört! hört! Abg. Tappenbeck) Was in Baden gegangen ist und was in Hessen vorwärts kommt, das muß auch hier geschehen, ebenso das, was die Kollegen des Herrn Burloge im hiesigen Landtag tun. Wir müssen zu den Bedenken der Verhältnisse kommen, auf flachen Lande einmache Wahl und in den Städten die Verhältniswahl. Gerade wird der Redner für die vorliegenden Anträge eintreten.

Abg. Wente teilt nicht die Bedenken gegen die direkte Wahl und wird für den Antrag Althorn stimmen, falls der Antrag Feldbus angenommen wird.

Abg. Schulte ist gegen den Antrag Althorn, wird er aber angenommen, dann ist er für den Antrag Feldbus.

Abg. Hollmann ist Anhänger des direkten Wahlrechtes, stimmt aber zuerst für den Antrag Feldbus.

Abg. Frhr. v. Hammerstein meint, gegen Abg. Koch, es gehöre heute mehr Courage dazu, für Beibehaltung des indirekten Wahlrechtes einzutreten, als für Einführung des direkten. (Sehr richtig!) Das Großherzogtum ist überwiegend agrarisch, und die Vertretung des Gebirgens wird durch die direkte Wahl nur noch verstärkt, und die Abgeordneten werden verdrängt werden, die jetzt für die direkte Wahl eintreten.

Abg. Feigel hat bei der letzten Wahl die Erfahrung gemacht, daß die Bevölkerung direkt wählen will, und ist überzeugt, daß die Beteiligung an der Wahl sich damit bedeutend vergrößern wird. Dann wird auch die Wahl nicht mehr einen Koloss auf ährenen Füßen gleich, dem die Grundlage der breiten Volkstüchtigkeit fehlt. Er macht indes sein Ja für den Antrag von der Annahme des Antrags Feldbus abhängig.

Abg. Grap findet keinen mit dem jetzigen Wahlrecht Zufriedenen im Landtage; er selber ist Anhänger des geheimen direkten Wahlrechtes. Infolge der schlechten Beteiligung an den jetzigen Wahlmännerversammlungen sei es vielfach keine Wahl, sondern nur eine Ernennung der Wahlmänner. Auch die Verhandlungen und die Abgeordneten sind oftmals ein schlechter Handel. Eine stärkere Mitigation halte er nicht für einen Liebestrank, sie kläre die Leute auf. Er müsse das indirekte Wahlrecht als eine veraltete Einrichtung bezeichnen, die man beiseite solle.

Abg. Althorn-Zetel hat seine Meinung ebenfalls geändert und wird bei Annahme des Antrags Feldbus für den Antrag Althorn stimmen.

Abg. Frhr. v. Hammerstein ist wohl für den Antrag Feldbus, den er auch bei Beibehaltung der jetzigen Wahl befürworten könne. Aber er ist gegen den Antrag Althorn. **Abg. Althorn-Osternburg** erklärt in seinem Schlusswort, er fühle sich „sanftmütig wohl“, es werde doch besser mit der Zeit, die verschiedenen Abgeordneten haben sich seit der letzten Wahl zu seinem Antrag bekehrt. Redner betont, daß die Einführung politischer Parteibildung, davon es kein Unglück sei. Jeder Abgeordnete gehöre doch innerlich einer politischen Partei an. (Abg. Quatmann apporiert. Heiterkeit.) Eine Partei habe man hier, und ihrer Anregung sei r, die letzteste Beteiligung an der Wahl in Delmenhorst zu danken; dadurch habe sich die Sozialdemokratie ein Verdienst erworben. Mit steigenden Worten weist Redner die Einwände der Gegner zurück, u. a. die Meinung des Abg. Gammars, daß wir ein freirechtliches Wahlrecht haben. Die Befragung des Abg. Feigel zu seinem Antrage ist dem Antragsteller besonders erquicklich, und es ist ihm besonders angenehm, daß die geringe Beteiligung an der Wahl auch von der Seite aus das schlechte Wahlrecht zurückgeführt wird. Auf dem Lande haben oft nur 1—10% der Berechtigten gewählt. Antragsteller hofft das Volk durch seinen Antrag mehr an der Gesetzgebung und an der Staatswohlthat zu beteiligen.

Abg. Quatmann bezeugt, daß die Geschäftsordnung ihm nicht gestatte, dem Abg. Althorn-Osternburg zu antworten.

Nach einigen Bemerkungen wird namentlich abgestimmt über den **Antrag Feldbus**. Derselbe wird mit 36 gegen 3 Stimmen angenommen.

Für den Antrag Feldbus stimmten die 36 Abgg. Adler, Althorn-Osternburg, Althorn-Zetel, Durlage, Dauen, Denker, Enneking, Feigel, Feldbus, Frankens, Gerdes, Grieb, Grap, Grob, Hammerstein, Hollmann, Seimann, Hug, Jungbluth, Koch, Kühling, Lanje, Layendeder, Quatmann, Rabeling, Rodenbrod, Schröder, Schulte, Schulz, Schwarting, Tapporn, Wöb, Wende, Wild, Wilken.

Gegen den Antrag stimmten die Abgg. Tappenbeck, Weffels, Langen.

Abg. Thorade fehlt.

Der Antrag Althorn-Osternburg wird mit 32 gegen 7 Stimmen angenommen.

Für den Antrag stimmten die 32 Abgg. Adler, Althorn-Osternburg, Althorn-Zetel, Dauen, Denker, Enneking, Feigel, Feldbus, Frankens, Gerdes, Grieb, Grap, Grob, Hammerstein, Hollmann, Seimann, Hug, Jungbluth, Koch, Lanje, Layendeder, Rabeling, Rodenbrod, Schulz, Schwarting, Langen, Tappenbeck, Wöb, Wende, Weffels, Wild, Wilken.

Dagegen die 7 Abgg. Durlage, Frhr. v. Hammerstein, Kühling, Quatmann, Schröder, Schulte, Tapporn.

Abg. Thorade fehlt.

Schluß gegen 7 Uhr. R ä d t e S i ß u n g Donnerstag.

„Die Wahlkreise sind so einarrichtet, daß aus jedem Wahlkreise ein Abgeordneter zu wählen ist.“ Feldbus. Unterhüt durch Gerdes, Hug, D. Wilken, Althorn-Osternburg, Wente und Schröder.

Durchweg dürfte dabei auf 10 000 Einwohner ein Abgeordneter zu wählen und die Wahlkreise dementsprechend einzuteilen sein, wobei jedoch ein angestrichenes Festhalten an dieser Zahl nicht geboten erscheint und es nichts ausmachen würde, wenn einzelne Wahlkreise nur 8000 Einwohner, andere in einzelnen Fällen bis zu 12 000 hätten.

Abg. Althorn-Osternburg geht auf die Entfaltung des Antrages ein. Trotz der 1 Stimme Majorität im letzten Landtage und trotz der ablehnenden Haltung der Staatsregierung komme er jetzt darauf zurück und werde darauf zurückkommen, so lange er dem Landtage angehöre. Und wenn er hier nicht mehr sitze, dann wird hoffentlich ein anderer liberaler Mann in seine Fußstapfen treten. Man möge es ihm nicht übel nehmen, wenn er hartnäckig sein Ziel verfolgen. Er habe in dieser Hinsicht viel vom Abg. Schröder gelernt, der seinen Antrag auf Einführung der einjährigen Budgetperioden so lange wiederholt habe, bis er endlich von der Regierung übernommen sei. Redner befürwortet dann die Einführung der direkten Wahl mit den genaugen bekannten Gründen, die besonders auch an dieser Stelle in diesem Blatt oft auseinandergesetzt und warm befürwortet wurden.

Abg. Feldbus wird für den Antrag Althorn stimmen, wenn sein Antrag vorher angenommen ist, so werden es viele Abgeordnete machen.

Abg. Schulz bezeichnet den Antrag Althorn nicht als Ideal der Sozialdemokraten, aber weil er einen gewissen Schritt vorwärts bedeute, so werden sie ihn annehmen. Redner erinnert, wie der Vordränger an den Wahlkreise Varel, so an den Delmenhorster, wo auch der Wille des Volkes bei der Wahl nicht zum Ausdruck gekommen ist infolge des schlechten Wahlrechtes. Der Indifferentismus des Volkes der Wahl gegenüber sei auf Rechnung des Wahlrechtes zu setzen. Aber der direkte Wahl kann das Volk seine Wünsche unerschäftigt zum Ausdruck bringen. Der Abgeordnete kommt auf einige andere offensbare Mängel des Wahlrechtes zu sprechen, die er auch zu verbessern wünscht. Der Landtag möge nicht in Einzelheiten Fortbewerungen aufstellen, sondern nur die prinzipielle Seite der Frage aufheben. Detailfragen seien einzuweisen hinauszuweisen. Man möge den Antrag Feldbus als Material überweisen zum Antrag Althorn-Osternburg. (Redner beantragt das mit genügender Unterstützung.)

Weber die Zulässigkeit des Antrages entsteht eine Geschäftsordnungsdebatte, und der Antrag wird durch Landtagsbeschluß als unzulässig bezeichnet.

Abg. Frhr. v. Hammerstein verwahrt sich gegen die Vorwürfe, daß er das Wahlrecht nicht verbessern wolle. Wenn er auch gegen die direkte Wahl sei, so habe er doch die Einrichtung kleinerer Wahlbezirke und die Vermehrung der Urwähler leider vergebens beantragt. Redner wendet sich gegen den Einfluß politischer Parteien im oldenburgischen Landtage. (Sehr richtig! Abg. Tappenbeck.) Er würde vielleicht noch einmal so mächtig werden, daß ihm nicht zu widerstehen ist. Zur Zeit jedoch sei das noch nicht der Fall. Er befreite, daß die Bevölkerung den Wunsch auf Einführung der direkten Wahl allgemeiner hege. Man sage, die indirekte Wahl bevorzuge die Wähler; nach seiner Meinung sei der Prämationszwang ein viel schlimmerer Vordräng. Unter dem Einfluß der politischen Gesichtspunkte würden die Verhandlungen des Landtags bedeutend verlängert. Verheißung und Beunruhigung würden dadurch ins Volk hineingetragen. Der größte Liebestand aber sei der, daß man keine Männer aus der Praxis, aus wirtschaftlichen Berufen mehr in den Landtag hineinbekomme, sondern einzig Berufsparlamentarier, die aus der Volksvertretung ein Geschäft machen. Also Gite mit Weile, trotz des Wunsches der Bevölkerung und der scharfen Stellung der Presse für die direkte Wahl.

Abg. Wöb erklärt seine Freude über die Wiederbringung des Antrages. Die Gutner seien in der größten Mehrzahl für die direkte Wahl, namentlich gegenüber den Befürwortern im Reich, das Wahlrecht in unliberalem Sinne zu verabschiedern. Er bitte um Annahme des Antrags Althorn-Zetelbus.

Abg. Tappenbeck ist ebenfalls für die Einführung der direkten Wahl. Bei 54 Wahlmännern könne z. B. der Stadt-Oldenburgern gar nicht wissen, welche Wirkung seine Stimmabgabe habe. Redner tritt für die Proportionalwahl ein, die zunächst für die Kommunalwahl zu empfehlen sei, und er hoffe, daß dieselbe dort bald eingeführt werde. Die Einführung der Proportionalwahl gebe Gelegenheit, die Verhältniswahl zu erproben, und er wünsche, daß sie auch ein einmal von der Mijere unseres Wahlrechtes erlöse.

Abg. Quatmann hat seit der letzten Abstimmung bei der er die direkte Wahl abgelehnt hat, seine Erklärung gemacht, die ihn von seiner Voranung bekehrt hätte. Redner bezeichnet unser jetziges Wahlssystem als recht freimüthig. (Seitertzeit!) Für den Antrag Feldbus könne er wohl stimmen.

Abg. Hug sagt, er müsse den Aeußerungen des Abg. Frhr. v. Hammerstein, und den Versicherungen, die bei der Landtagseröffnung vom Präsidenten aus gegen die Parteibildung im Landtage gefallen seien, widersprechen. Der eritere wolle den Landtag mit den Begleiteichnungen der Reichstagsdiätenlosigkeit sprechen. Zusammenschluß der gleichgesinnten Abgeordneten läme jedoch von selber, das sei ganz natürlich. Redner bestreitet die von den Vordrängern erwähnten Schädigungen durch die direkte Wahl. Beim Reichstage muß es Berufspolitiker geben; die große Arbeit und die Schwierigkeit der Aufgaben dort bedingen das. Hier werden sie sich nicht herausbilden bei 7,50 Mart Diäten und 6 Wochen Tagung. Redner tritt für die Proportionalwahl ein. Man möge den Antrag annehmen, wenngleich er nicht hoffe, daß die Regierung eine entsprechende Vorlage mache.

Abg. Gerdes hält es nicht für sicher, daß die direkte Wahl die Beteiligung der Urwähler fördert. Sie ist abhängig von den Fragen, die zur Diskussion stehen. Er bezweifelt auch, daß die Meinung des Volkes besser zum Ausdruck kommt durch die direkte Wahl. Er könne den Antrag nur annehmen, wenn die großen Wahlkreise geteilt werden.

Abg. Schulz bemittelt die großzügigen Gesichtspunkte aus der Beratung der Vorlage z, namentlich bei Frhr. v. Hammerstein, bei der Verhandlung über diesen Antrag Althorn, und geht auf Einzelheiten der Behauptungen des erikennanten Abgeordneten ein. Durch Prämationsbildungen werden vielmehr die Verhandlungen ab-

übrigen, da sich herausstellte, daß sie das Piano verkauft hatte, von der Strafkammer wegen Unterschlagung zu 6 Mon. Gefängnis verurteilt. Ich stellte fest, daß die Angeklagte wiederholt aufs genaueste untersucht worden war, daß mithin ein solcher Kaffiber zweifellos gefunden worden wäre. Ich stellte ferner fest, daß der Kaffiber auf einem aus einem Neuen Testament herausgerissenen Blatt, und zwar mit einem Schilde, Holz, geschrieben war. Als Zeuge hatte die Angeklagte augenscheinlich den nach gemachten Farbstoff ihres Kleides benutzt. — Gegenanwältin Kramer: Sie habe eines Tages beobachtet, wie die Angeklagte in ihrer Zelle am Fenster stand und einen Kaffiber las. Sie habe sofort der Angeklagten den Kaffiber fortgenommen. Sie halte es für ausgeschlossen, daß die Angeklagte monatlang unbemerkt den Kaffiber verborgen hatte. — Schuttmann König: Er habe zu dem erwähnten Prüfungsprozeß die Angeklagte vorgeführt. Er halte es für ausgeschlossen, daß der Chemann Wiege der Angeklagten unbemerkt einen Kaffiber aufstehen konnte. —

Das verstorbene Kind Schweppe.
Danach erscheint als Zeugin Dienstmädchen Schweppe: Sie habe im Oktober 1902 einen Knaben geboren. Im Januar 1903 habe sie anmündet, daß sie ein Kind als eigen weggeben wolle. Darauf habe sich die Wiege gemeldet und gesagt: Für 100 M. wolle sie das Kind als eigen annehmen. Sie werde es zunächst zu ihrer Schwester, einer sehr reichen Frau in Garburg, geben, bei dieser werde es das Kind sehr gut haben. Sie sei auf das Anbieten eingegangen, habe der Wiege 100 M. gezahlt, ihr Kind habe sie aber niemals wieder gesehen.

Sändler Barrie: Er habe das Kind Schweppe kurze Zeit von der Wiege in Pflege bekommen. Die Wiege habe ihm Schmutztabak mit der Aufforderung gegeben: Wenn das Kind erfährt ist, solle er demselben Schmutztabak in die Nase stecken. — Vorj.: Haben Sie das getan? — Zeuge: Nein. — Staatsanwalt: War das Kind erfährt oder hatte es eine verstopfte Nase? — Zeuge: Keins von beiden.

Nochmals der Kaffiber.
Darauf wird Oberinspektor Michaelis als Zeuge vernommen: Die Aufseherin Kramer meldete mir eines Tages, sie habe gesehen, wie die Wiege am Fenster ihrer Zelle stand und einen Kaffiber las, sie habe den Kaffiber der Wiege abgenommen. Ich hegte gleich Verdacht, daß der Kaffiber von der Wiege selbst hergestelt sei. Ich stellte auch sogleich fest, daß aus dem der Angeklagten übergebenen Neuen Testament eine Seite herausgerissen war und dieselbe zum Schreiben des Kaffibers benutzt worden war. Auf einem andern Blatt des Neuen Testaments befanden sich dieselben Schriftzeichen wie auf dem Kaffiber. Die Angeklagte trug ein rotbraunes Kleid. Dies ließ ich sofort waschen und stellte dabei fest, daß die Angeklagte die Farbe dieses Kleides nach gemacht und als Tinte benutzt hatte.

Es tritt danach eine einstündige Mittagspause ein.

Ausschluß der Öffentlichkeit.
Nach Wiedereröffnung der Verhandlung beschließt der Gerichtshof auf Antrag des Staatsanwalts, die Öffentlichkeit auszuschließen, weil durch die öffentliche Verhandlung eine Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit zu befürchten sei. Der Vorsitzende bemerkt: Der Hörsaalraum ist zu räumen, die im Saale anwesenden Zeugen, Juristen und die Vertreter der Presse dürfen im Saale bleiben.

Die Ermordung des Kindes Klotsche.
Die Angeklagte wiederholt nun auf Befragen des Vorsitzenden ihre Behauptung, daß ihr Mann das Kind Klotsche fittlich mißbraucht und es dabei erstickt habe. Als sie ihn deshalb zur Rede stellte, habe sie ihr Mann mit einem Kochtopf auf den Kopf geschlagen. Sie sei infolge dessen in Ohnmacht gefallen. Als sie wieder zu sich kam, sei ihr Mann mit dem Kind verschwunden gewesen. — Vorj.: Angeklagte, ich habe schon viel gehört, daß aber ein erdrosselter Mensch ein zwei Monate altes Kind fittlich mißbraucht, habe ich noch nicht gehört. — Angekl.: Es ist aber wahr; mit mir hat er ja dieselben Unbilligkeiten vornehmen wollen. Ich muß noch bemerken, daß mein Mann an jenem Tage befallen war. — Vorj.: Got Ihr Mann auch das Kind geschlagen? — Angekl.: Das Kind wurde auch getroffen. — Es wird alsdann wiederum Rechtsanwalt Friedrich Wiege als Zeuge in den Saal gerufen. Der Vorsitzende bemerkt dem Zeugen: Wenn er befrägte, durch Beantwortung einer Frage sich einer strafrechtlichen Verfolgung auszuweichen, so habe er das Recht, die Beantwortung dieser Frage zu verweigern. Der Vorsitzende hält dem Zeugen danach die Behauptungen der Angeklagten vor. Wiege: Ich kann darauf nur erklären, daß das eine totale Lüge ist. — Vorj.: Würden Sie das vor Gott und Ihrem Gewissen befehdend können? — Zeuge: Gewiß. — Vorj.: Wie sind Sie denn überhaupt dazu gekommen, diese Frau zu bei-

raten? — Zeuge: Es war damals ein ganz manierlich aussehendes Mädchen und sehr geschäft in allen Arbeiten. — Auf weiteres Befragen bemerkt der Zeuge: Ich habe in den ersten Jahren mit meiner Frau sehr friedlich gelebt. Nach einigen Jahren hat aber meine Frau 60 M., 80 M., 150 M. ufo. von meinen Erdkassinen aus der Sparte abgehoben. Seit dieser Zeit haben wir in Unfrieden gelebt. Meine Frau hat wider meinen Willen Kinder in Pflege genommen. Ich habe mich darum nicht weiter gekümmert. — Es wird hierauf dem Zeugen die Klatsche vorgelesen. Der Zeuge erklärt: Er kenne die Klatsche nicht, er habe niemals eine Mitteilung geschrieben und auch niemals für ein Pflegekind Geld erhalten. Er habe einmal gehört, daß in seiner Abwesenheit einmal ein Sklavier in seiner Wohnung gewesen sei, daselbe sei aber nach 1½ Stunden wieder abgeholt worden. Der Zeuge stellt weiter mit großer Entschiedenheit in Abrede, seiner Frau einen Kaffiber angelegt zu haben.

Danach wird die Öffentlichkeit wieder hergestelt. Das verschwundene Kind Schultheiß. Es wird hierauf zu dem Fall Schultheiß übergegangen. Die Angeklagte bemerkt auf Befragen des Vorsitzenden, den Knaben Schultheiß habe sie auch in Pflege gehabt. Das Kind sei sehr bald von einem Mann, namens Berg, und einer feinen dunklen Dame aus Berlin nach Wien mitgenommen worden.

Pol. Wachtm. Medo bekundet, daß der Chemann Wiege sich des besten Kennworts erinne. Der Vorsitzende hält alsdann der Angeklagten vor, daß sie auch bezüglich des Verbleibs des Knaben Schultheiß die verschiedensten Angaben gemacht habe.

Eine dramatische Scene.
Alsdann wird das Dienstmädchen Schultheiß, in tiefer Trauer gekleidet, als Zeugin in den Saal gerufen. Als sie vereidigt werden soll, schreut sie so heftig, daß der Vorsitzende der Zeugin einen Stuhl und ein Glas Wasser bringen läßt. Als die Zeugin sich wieder erholt hat, befragt sie nach geschehener Vereidigung: Sie habe 1902 einen Knaben geboren. Auf eine von ihr erlassene Annonce habe sich die Wiege gemeldet und sich erboten, das Kind als eigen anzunehmen. — Vorj.: Was haben Sie der Angeklagten gezahlt? — Zeugin: 38 M. — Vorj.: Wie kamen Sie zu dieser Summe? — Zeugin: Mehr hatte ich nicht. — Vorj.: Haben Sie Ihr Kind wiedergegeben? — Angekl. (weinend): Nein, niemals. Frau Wiege sagte, das Kind sei zu einer großen Schlichterfamilie nach Wien gekommen. — Vorj.: Ihnen ist das sehr nahe gegangen, daß Sie Ihr Kind nicht mehr wiedergeben konnten? Die Zeugin beginnt wiederum laut zu weinen. Der Vorsitzende bemerkt der Zeugin, daß sie entlassen sei.

Weitere Zeugenaussagen in Sachen Schultheiß.

Danach wird der frühere Schlichter Berg als Zeuge vernommen: Ein Mann, namens Schüler, habe eine Zeit lang bei der Angeklagten gewohnt. Diesen habe er bisweilen in geschäftlichen Angelegenheiten besucht, dadurch habe er die Angeklagte kennen gelernt. — Vorj.: Die Angeklagte behauptet, Sie hätten mit einer dunklen Dame aus Berlin ein Kind, das sie in Pflege hatte, zu einer Schlichterfamilie nach Wien gebracht. — Zeuge: Das ist vollständig unwahr. — Vorj.: Wie mag die Angeklagte dazu gekommen sein, sich auf Sie zu berufen? — Zeuge: Ich nehme an, die Wiege war mit dieser Behauptung aufzukommen, deshalb trat sie mit dieser Behauptung auf. — Vorj.: Kennen Sie den Chemann Wiege? — Zeuge: Ja, wohl, Wiege ist mir als ein durchaus rechtschaffener, ordentlicher und fleißiger Mann bekannt. — Vorj.: Trauen Sie dem Chemann Wiege zu, daß er an einem zwei Monate alten Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen begangen wird? — Zeuge: Keineswegs. — Staatsanwalt: War nicht der Chemann Wiege von früh bis abends auf Arbeit? — Zeuge: Ja, wohl. — Vorj.: Haben Sie bei Wiege einen Mann namens Franz kennen gelernt? — Zeuge: Nein. — Vorj.: Kennen Sie eine Frau Miösga? — Zeuge: Nein. — Vorj.: Haben Sie der Angeklagten gesagt, daß Sie nach Wien steheten? — Zeuge: Nein, ich sagte ihr, daß ich nach Berlin überfiele. — Angeklagte: Berg hat mit einer dunklen Dame das Kind abgeholt, Herr Berg kennt auch die Miösga. — Der Vorsitzende läßt die Miösga dem Berg gegenüber treten. Berg erklärt, daß er Frau Miösga nicht kenne. Frau Miösga erklärt daselbe. Die Angeklagte bemerkt nunmehr, Berg und eine dunkle Dame haben das Kind Schultheiß nach Wien und alsdann nach Hamburg wieder zurückgebracht. Hier ist es der Frau Miösga übergeben worden. — Die Zeugen Berg und Miösga stellen das mit großer Entschiedenheit in Abrede.

Noch einen Kaffiber.

Der Vorsitzende teilt mit: Es ist noch ein zweiter Kaffiber gefunden worden. Die Angeklagte hat einer Strafgefangenen Buchsbaum einen Kaffiber zugefittelt, der etwa folgenden Wortlaut hat: „Bitte, seien Sie Zeuge für mich, Sagen Sie, Sie haben gesehen, wie Berg, meine Tochter und die Wärling die Kinder geholt haben. Meine Tochter nach England, Berg mit Frau nach Wien. Mein Mann will sich von mir scheiden lassen, sagt, er hat von Kindern nichts gemußt. Ich habe 3000 Mark. Sagen Sie, daß Sie mich häufig besucht haben, nicht aber, daß Sie mich hier kennen gelernt haben. Geben Sie mir Ihre Adresse, will Sie als Zeugen angeben, aber erst müssen Sie raus sein. Wenn ich Zeugen habe, kann ich mich nicht schämen werden. Also bitte um Ihre Adresse und seien Sie Zeuge für mich, Es soll Ihr Schade nicht sein. Wenn ich rauskomme, dann reisen wir zusammen.“ — Anbetracht Dr. Dofjör: Die Angeklagte habe zugegeben, den Kaffiber geschrieben zu haben, und auch, daß die Buchsbaum von der ganzen Sache nichts wisse, sie habe auch gewünscht, daß Zeugen vor Gericht einen Eid leisten müssen. — Vorj.: Nun, Angeklagte, was sagen Sie dazu? — Angekl.: Ich habe den Kaffiber geschrieben; meine Zeugen sind noch nicht angenommen worden, da wollte ich andere Zeugen haben. — Vorj.: Die Buchsbaum haben Sie doch erst in Untersuchungsgefängnis kennen gelernt, diese mußte doch von der ganzen Angelegenheit garrnichts. — Angekl.: Das ist richtig; ich wollte mir aber einen Zeugen verschaffen, denn ich habe die Kinder nicht ermordet.

Der verschwundene Knabe Sommer.
Die Angeklagte hat von einem Dienstmädchen Sommer gegen Zahlung von 30 Mark einen einige Wochen alten Knaben in Pflege bekommen. Dieses Kind ist auch verschwunden. Die Angeklagte hat zunächst behauptet, das Kind sei zu einer Verfracht nach Amerika gekommen. Jetzt behauptet sie: Die Miösga habe das Kind nach Amerika mitgenommen; sie habe der Miösga 70 Mark dafür gegeben. — Vorj.: Sie haben doch für das Kind nur 30 Mark erhalten? — Angekl.: Das ist ganz egal. — Dienstmädchen Sommer: Infolge einer Annonce habe sich Frau Wiege gemeldet, und sich erboten, das Kind als eigen anzunehmen. Frau Wiege verlangte 100 Mark, sie hatte aber nur 30 Mark. Die Angeklagte erklärte sich schließlich damit zufrieden und sagte: Das Kind kommt zu einer Herrschaft nach Amerika. Sie (Zeugin) habe ihr Kind nicht mehr wiedergegeben. — Frau Miösga befreit entschieden, ein Kind nach Amerika mitgenommen zu haben.

Das Schicksal des Knaben Schul.
In einem weiteren Falle hat die Angeklagte einen Knaben, namens Schul, in Pflege genommen. Dies Kind ist durch einen Unfall noch am Leben. Die Angeklagte brachte das Kind zunächst zu Frau Wärling. Diese gab es, da die Angeklagte kein Geldgehalt zahlte, einer Frau Küfel. Nach einiger Zeit forderte die Angeklagte die Wärling auf, das Kind von der Küfel zurückzugeben mit dem Bemerkten, das Kind wird höchstwahrscheinlich bald freipieren, dann können wir uns in die hundert Mark teilen. Die Küfel verweigerte aber die Herausgabe des Kindes, es gelang ihr, die Mutter ausfindig zu machen. Dieser hat die Küfel das Kind zurückgegeben. — Dienstmädchen Schul, hierauf als Zeugin vernommen, bekundet: Sie habe der Angeklagten für Liebernahme des Kindes 200 Mark gezahlt. Die Angeklagte sagte: Das Kind werde zu ihrem Schwager nach Amerika kommen. — Vorj.: Wie kamen Sie zu dieser Erklärung? — Angekl.: Das habe ich nicht gesagt, ich habe ja gar keinen Schwager in Amerika. — Vorj.: Deshalb halte ich Ihnen das vor. — Angekl.: Das ist aber nicht wahr, was die Zeugin sagt. — Vorj.: Die Zeugin steht unter ihrem Eide. — Angekl.: Das ist egal, meine Worte müssen doch ebenso viel gelten. — Vorj.: Angeklagte, nach den vielen Widersprüchen, in die Sie sich verwickelt haben, können Sie unmöglich verlangen, da Ihre Worte ebenso in die Waagschale fallen, wie die eidliche Aussage einer unbefoltenen Person. Sie sollen zu der Wärling ungehoben haben, das Kind Schul wird bald freipieren, dann können wir uns in die 100 Mark teilen. — Angekl.: Das ist nicht wahr, ich habe nur gesagt: Das Kind ist so schwach, es wird wohl sehr bald sterben. Wenn das Kind gestorben wäre, dann hätte ich ja das Geld zurückgeben müssen.

Der Versuch, ein weiteres Kind in Pflege zu bekommen.

Es erscheint hierauf als Zeugin Fräulein Frenkel: Sie habe mit einem Fräulein Timm zusammengewohnt. Diese hatte einen Knaben geboren. Frau Wiege schrieb

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Thronfolge-Fähigkeit der Söhne Kaiser Wilhelms. In der „Freien Deutschen Presse“ finden wir folgende hübsche Erinnerung: „In früheren Zeiten haben Könige über Oberrückigkeit deutscher Familien des hohen Adels Jahrgelübte, ja Jahrgelübtere lang gebauert. Einzelne waren noch nicht beendigt, als das Kaiser Reichstammengericht mit dem Reich selbst zugrunde ging. Der letzte Fall, in dem sich vor Aufkündigung des Kaiserreichs die preussische Juristenwelt an einem Streit über Thronfolgefragen hart beteiligte, spielte in den sechziger Jahren. Damals handelte es sich um die Frage der Oberrückigkeit des Vaters der heutigen Kaiserin Auguste Viktoria. Bismarck berief 1867 preussische Kronjuristen, um durch ein Gutachten darzutun, daß der Herzog Friedrich von Angulenburg kein Erbfolgerrecht in Schleswig-Holstein habe, obwohl ihm dieses von der deutschen juristischen Wissenschaft, darunter von sechzehn juristischen Fakultäten, einmütig zugesprochen war. Im Widerspruch mit diesem Gutachten der juristischen Fakultäten unterzeichnete die große Mehrheit der unter dem Justizminister — es war ein Graf zur Lippe — tagenden Kronjuristen ein Gutachten, das die Wünsche Bismarcks noch übertraf. Schon 1851 hatte der Kronjurist Penne in Gade auf Erfordern des Ministerpräsidenten von Manteuffel ein Rechtsgutachten verfaßt, um nachzuweisen, daß die Angulenburgs „wegen Mißheirat“ gemisser Mütter nicht ebenbürtig seien. König Friedrich Wilhelm IV. aber erklärte, als ihm dieses Gutachten unterbreitet wurde, „das sind laute Fische“. Der Kronjurist v. Daniels in Berlin aber behauptete, Herzog Friedrich (der Vater der deutschen Kaiserin) sei successionsunfähig wegen Veruntreuung nicht standesgemäßer Ehe. Die Gemahlin des Herzogs Christian August, des Vaters des Herzogs Friedrich, Gräfin Luise von Danstjoh-Samsoe, gehöre dem kleinen Adel an, sei also

nach deutschem Privatfürstentum nicht ebenbürtig. Die Mehrheit der preussischen Kronjuristen hat allerdings die Theorie ihres Kollegen Daniels verworfen, ist aber aus anderen Gründen zu dem Ergebnis gelangt, daß Herzog Friedrich von Angulenburg kein Erbrecht in Schleswig-Holstein besitzen habe. Dieser Oberrückigkeitsstreit hat praktische Konsequenzen nicht gehabt. Die Erinnerung an ihn aber ist gerade heute bemerkenswert, weil bei weiterer rückwärtiger Entwicklung in der Richtung des mittelalterlichen Gottesglaubens wenigstens die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß auch einmal die Frage der Oberrückigkeit für die Thronfolge in Preußen aufgeworfen wird. Wenn Herzog Friedrich, wie der gelehrte Jurist v. Daniels behauptete, aus unebenbürtiger Ehe entsprossen war, so würde nach den feudalen Rechtsanschauungen auch seine Tochter, die jetzige Kaiserin, die Oberrückigkeit nicht erlangt haben. Die Successionsfähigkeit der Söhne Kaiser Wilhelms würde also auf gleicher Linie stehen wie der Rechtsanspruch des neuen Czarregenten Leopold zur Lippe-Biesterfeld.“

Toben über Björnson. Ein sehr interessanter Brief Björnsons an Björnson aus dem Jahre 1882, der ihr Verhältnis in der ersten Zeit gemeinsamen Kampfers kennzeichnet, wird in der „Revue“ als Nachtrag zu der großen früheren Veröffentlichung abgedruckt. Darin heißt es: „... Deine Werke stehen in der Weltliteratur an erster Stelle. Aber wenn ich eine Inschrift in ein Denkmal zu wählen hätte, das Dir zu Ehren in Sit nicht errichtet werden sollte, würde ich sie so abfassen: „Ein Leben war seine schönste Richtung.“ Das größte, was ein Mensch verwirklichen kann, ist, seinem ganzen Leben das Gepräge seiner Persönlichkeit anzubringen. Jeder von uns hat die Pflicht, daran zu arbeiten. Aber viele haben in dieser Hinsicht das Ziel verfehlt.“

Der Schöpfer der Kolossalstatuen. Der französische Bildhauer Frédéric-Auguste Bartholdi ist am Mittwoch im Alter von 70 Jahren in Paris gestorben; er war berühmter als der Schöpfer der 33 Meister hohen Ko-

lossalstatue der Freiheitsgöttin auf Liberty Island, am Sängengang von New-York, und des ungeheuren Löwen aus Granit, der zur Erinnerung an die Löwenmüde Verteidigung der Feste in Velfort aufgestellt wurde. Seine Freude an riesigen Dimensionen, die auch bei uns zur gleichen Zeit die Bawaria in München und das Niederwalddenkmal erstehen ließ, lebte auch in ihm; er sah alle gigantischen Gestalten vor sich, und seine Phantasie, die wohl zum Gestalten einer riesigen Größe, einer grandiosen menschlichen Steigerung nicht hart genug war, schwebte dafür in himmelsternen Vorstellungen von riesigen Wesen. Es lag eine keine Verwunderung von äußerlicher Größe mit tragischer, würdiger Erhabenheit in diesen Vorlesungen. Der Moses des Michelangelo ist gegen die Werke Bartholdis ein Zwerg, und doch sprach von ihm eine erschütternde Macht aus, die unendlich viel stärker wirkt, als alle Kolossalstatuen. Das waren jene Zeiten eines äußerlichen Kunstwunsches, die im wirtschaftlichen Leben ihr Gegenbild in der unwahren und aufgeblasenen Zeit der Gründerjahre hatten, war auch in diesem die geistige Struktur der Periode. Und doch lag in dem ehrlichen Gestaltenwollen, in dem Wunsch nach übermenschlichen Wesen, das Bartholdi befehle und seinen wichtigsten Ausdruck in der New-Yorker Sängensfigur fand, ein wenn auch oberflächlicher, doch ehrlicher Kunstwille. Jedenfalls ist der Löwe zu Velfort künstlerisch geschlossener als die New-Yorker Freiheitsgöttin, die, auf einem gewaltigen Felsen gelagert, die Stadt beherrscht und die tragische, traumhafte Verteidigung prächtig symbolisiert. Bis zuletzt hat Bartholdi an seinen Monumenten gearbeitet, obgleich sich der Geschmack der Zeit bereits von ihm abgewendet hatte. Noch zuletzt war er an dem Denkmal beschäftigt, das zur Erinnerung an die Luftschiffer aufgestellt werden sollte, die bei der Belagerung von Paris ihr Leben opfern hatten.

Ein Opfer der Wissenschaft. Aus New-York wird uns berichtet: Nach siebenjährigem juchbaren Zeit

eine Postkarte, daß sie gerne ein Kind in Pflege nehmen wolle. Man solle ihr aber das Kind erst nach 9 Uhr abends bringen, ihr Mann solle davon nichts wissen. Sie, Zeugin, sei deshalb im Auftrag des fräulein Zimm zu der Angeklagten gegangen. Bekrte habe 200 Mark gegeben und gesagt, das Kind solle zu einer englischen Oberen-Familie nach London kommen. Eine Dame, die hier im Hotel wohne, würde das Kind mitnehmen. — Borf.: Das Kind ist aber zu der Angeklagten nicht gegeben worden? — Zeugin: Nein, Fräulein Zimm wollte sich doch von dem Kinde nicht trennen. — Borf.: Nun, Angeklagte, was sagen Sie dazu? — Angekl.: Ich kenne die Dame nicht. — Borf.: Aber die Dame kennt Sie. — Angekl.: Das geht mich nichts an, ich kenne sie nicht und ich weiß von nichts. — Borf.: Aber die Zeugin hat ihre Aussage beschworen. — Angekl.: Das ist egal, ich weiß vom alledem gar nichts.

Morphium, mit dem die Kinder vergiftet sein sollen. Hierauf wird Apotheker Dr. Gaverland als Zeuge vernommen. Er habe festgestellt, daß er einmal für eine Dänerin, namens Streich, die bei der Angeklagten gewohnt, laut ärztlichem Rezept, Morphium hergestellt habe. — Dr. med. Mann: Er habe die erwähnte Dänerin behandelt. Diese habe an hochgradiger Augenschwindel gelitten, er habe derselben Morphium verschrieben. Es war eine wässrige Flüssigkeit von 1,5 Dezigramm. Des Quanium genüge vollauf, um mehrere kleine Kinder zu töten.

Es wird danach der zehnjährige Knabe Weidemann als Zeuge vernommen. Dieser will gesehen haben, daß Frau Wiesoga von der Angeklagten einmal ein Kind geholt habe. Frau Wiesoga bestreitet das. — Die Angeklagte bemerkt auf die Fragen der Vorsitzenden: Sie habe zweimal Morphium machen lassen und der Dänerin Streich nach Berlin geschickt. — Frau Köpfer-Berlin, die Schwester der Streich, bekundet: Ihre Schwester sei am 6. Oktober 1902 nach Berlin gekommen. Am 10. Oktober sei sie in das Krankenhaus Friedrichshain gekommen, am 16. Oktober sei sie geheilt und am 19. Oktober beurlaubt worden. Am Tage vor der Beurlaubung seien für ihre Schwester eine Anzahl Körbe aus Hamburg gekommen. Es sei möglich, daß sich in diesen Körben auch ein flüssiges Morphium befunden habe. — Nach längerer Erörterung über die von Seiten der Angeklagten betriebene Sendung von Körben an die verlorbene Dänerin Streich nach Berlin wird gegen 5,45 Uhr nachmittags die Verhandlung auf Freitag, vormittags 10 Uhr, vertagt.

Der Vorsitzende bemerkt: Morgen werde voraussichtlich den ganzen Tag unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt werden.

Geschäftliche Mitteilungen.



Ihre Haut wird weiss, zart und geschmeidig, wenn Sie sich täglich mit **Ray-Seife** welche nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerlei bereitet wird, waschen. Preis per Stück, lange ausreichend, 50 Pfg. Ueberall käuflich.

Auf dem Wege nach Tibet haben zwei Reisende den folgenden Brief geschickt und zur Veröffentlichung eingeschickt: „Gelehrter Herr! Wir können jedem, der eine Welt- oder Boottour macht, nur empfehlen, viel Kaffee-Papier-Kakao mitzunehmen, da er sich in feuchtem, heissem Klima gut hält, klein und bequem verpackt, sehr nahrhaft, angenehm und leicht verdaulich ist und einfach zuzubereiten. — Trinagar (Kashmir), 13. Mai 1904. ge. M. Stauffer. A. Thomas.“ Für den Leser ist es gewiß interessant, heraus zu erfahren, wie Kaffee-Papier-Kakao in aller Welt als ein höchstwertiges Nahrungsmittel geschätzt wird. Auch in Frankreich, wo man doch sonst den besten Ergänzungen so abhold ist, wird er immer mehr bei Fleischlust und Blutmangel, bei Magen- und Darmleiden als leicht verdauliches, nährendes Stärkungsmittel verordnet und namentlich schwächlichen und durch die Schule überanstrengten Kindern empfohlen.

Vielen Hausfrauen ist es noch nicht bekannt, daß sie mit Vorteil die kleinen Maggi-Fläschchen bei ihrem Händler mit Maggi Würze nachfüllen lassen können. Man verlangt aber ausdrücklich Maggi Würze.

Gegen **Diabetes** erzeugt sofort bei Verlangen als Diabetiker das neue Präparat „Dr. S. Meyers Kurmittel“ gegen Zuckerkrankheit (ist 3/4 milchsaures und theobromin-saures Ergotin und benzoesaures und milchsaures Kalk), neue chemische Stoffe aus den Bauchspeicheldrüsen von Hammel und Kind, wie ein feiner großer Erfolg, die für sich auf sich dr. bedeutendsten hygienischen Anstellungen mit ersten Auszeichnungen ärztlich anerkannt wurden, die größte Aufmerksamkeit. Prospekt über glänzende Erfolge sind durch Apoth. R. Otto Lüne, Dresden A 16, erhältlich.

Kirchliche Nachrichten.

Landvertreffliche.

Am Sonntag, den 9. Oktober: 1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Hilfsprediger Krepe. 2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Pleus. Kollekte für die auswärtige Diaplo-a. Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Willens. In der Aula der Cäcilienchule: Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Schneider. Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastori Amalienstraße 4, und zwar nur an Werktagen von 10 bis 1 Uhr.

Elisabethstift.

Am Sonntag, den 9. Oktbr., vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst Pastor Thien.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 9. Oktbr.: Gottesdienst 10 1/2 Uhr: Divisionsprediger Roake.

Spierburger Kirche.

Am Sonntag, den 9. Oktober: Gottesdienst 10 Uhr: Hilfsprediger Arkenau. Kirche lehre 11 Uhr: Hilfsprediger Krepe.

Kirche zu Schmiede.

Am Sonntag, den 9. Oktober: Gottesdienst 9 1/2 Uhr: — danach Kinderlehre.

Kirche zu Gerften.

Am Sonntag, den 9. Oktober: 10 Uhr: Gottesdienst: danach Kinderlehre.

Kirche zu Ofen.

Am Sonntag, den 9. Oktober: Gottesdienst 9 1/2 Uhr: — danach Kinderlehre.

Friedenskirche.

Sonntag, morgens 9 1/2 u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche.
Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.
Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.
Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag und Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Prediger Wupper.

Ev. Männer- und Jünglingsverein.
Mühlentrape 17.
Sonntag, den 9. Oktober, abends 6 1/2 Uhr: Feier des Jahresfestes im Saale der Markthalle. Gäste willkommen.

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Tee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

COZAPULVER ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. COZA wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er es zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

COZA hat Tausende von Familien wieder versöhnt hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahr verlängert.

Das Institut, welches das echte COZAPULVER besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

GRATIS PROBE.
No. 29.
Schneiden Sie diesen Koupon aus und schicken denselben noch heute an das Institut.

Coza Institute
(Dept. 29).
71, High Holborn,
London, W. C. (Engl.)

Mauxion's Schlagsahne-Chocolade
mit frischer Schlagsahne hergestellt.
FABRIK: SAALFELD a.B.

den ist Mr. Clarence Dally, der frühere erste Assistent in Edison's Laboratorium, gestorben. Dally ist ein Opfer seiner Wissenschaft geworden. Vor sieben Jahren waren seine Hände und Arme während des Experimentierens ständig den X-Strahlen ausgesetzt. Er hoffte hierbei eine Kur für Krebs zu entdecken und war sich der großen Gefahr bei so konzentrierter Anwendung der X-Strahlen völlig bewusst. Die Folge dieses beständigen Scharierens mit stark fluoreszierenden Stoffen war, daß sich die Haut seiner Hände entzündete, als ob sie verbrannt wäre; War- und Kopfhare fielen ihm aus. Zuerst hatte er nur ein Gefühl der Reizbarkeit und Entzündung, war sonst aber frei von Schmerzen. Nach zwei Jahren entwickelte sich jedoch am linken Handgelenk Krebs. Im Februar des Jahres 1902 nahm man über 150 Stücke Haut von seinem Bein und verpflanzte sie auf seine Hände, aber die Operation erwies sich als erfolglos, die Krankheit beizte sich ständig aus. Im August wurde der linke Arm amputiert, was eine leichte Besserung zur Folge hatte, aber nur wurde der kleine Finger der rechten Hand von der Krankheit ergriffen und mußte amputiert werden. Die Hautkrankheit machte immer weitere Fortschritte, und im März dieses Jahres mußte zur Amputation auch des rechten Armes geschritten werden. Trotz seiner schrecklichen Leiden verlor Dally den Mut nicht. Künstliche Arme wurden für ihn angefertigt, aber er konnte sie nur eine Woche brauchen; denn die Krankheit verbreitete sich in ganzen Organismus; denn er unterlag ihr langsam. Die Mediziner interessierten sich sehr für seinen Fall, die bedeutendsten Spezialisten behandelten ihn während seiner langen Krankheit. Dally war früher Feuerwerksmaat in der Marine und kräftig, gedungen und robust, als er Edison's Assistent wurde. Auch Edison selbst ist körperlich bei den Versuchen, erholte sich aber wieder und ist dann bei weiterem Gebrauch der X-Strahlen vorzeitig gestorben. Er ist der Meinung, daß Dally infolge der Wirkung der X-Strahlen gestorben ist. Diese haben ihn verbrannt und ihre eigenartige Wirkung machte alle Kunst der Mediziner zu schanden.

Der tote Löwe, der natürlich nach seinem Verbot in Berlin der Löwe der Saison werden wird, — das neue Drama Blumenthals meinen wir — hat nach der „Zeit. Ztg.“ folgenden Inhalt: Es handelt sich um den Konflikt des kassianischen Königs Marco mit dem „Schöpfer seiner Staaten“, dem Reichsfürst Herzog von Liberto. Der König will nicht immer bloß vollführen, was der Kaiser erfindet und zut, sondern endlich selber regieren. Der Herzog, der sich mit Bitterkeit erinnert, wie Marcos Vorgänger, der er sei König, auf den Mand seines Demijonsgetodes „Niema!“ geschrieben, brauchte nur zu wollen und das Volk, das ihn liebt, würde ihm die Krone aufs Haupt setzen. Aber er ist ein treuer Diener seines Herrn; deshalb scheidet er geordnet

von der Macht und statt des „Le roi me reverra!“ bemerkt er zu dem kassianischen Herrn v. Lucanus:

Sagt dem König, Eurem Herrn,
Der durch Eurem Strenge
Seiner Gnade mich verließ,
Alles, was Sie hier gesehen.
Sagt ihm alles, was gesehen,
Und weigert nur Eines nicht:
Brauche nur ein Wort zu sprechen,
Und des Trones Pfeiler brechen,
Und dem Kreuzer ins Gesicht
Bräuht der Wuthe Donnersting ...
Doch das Wort, ich sprech es nicht!
Ich begnadige den König!

Der entlassene Kaiser zieht sich in ein fernes Jagdschloß zurück, und er lernt die Gesetze des Lebens an sich selber kennen:

Immer, wenn ein Großer fällt,
Ist ein Schatz für die Welt ...
Der König folgt der Macht,
Wo ihm Glück und Ehre laßt,
Und die Ehre Weisheit spricht:
Leere Hände läßt man nicht! ...
Wassergut ist ein schwarzes Rohr.
Fragen sie auch mit den Lippen,
Seher wie ein Freisitzbold, —
Wie treffen aus dem Schuppen,
Die der Staat hat ausgehollt.

Mit tiefem Schimmer sieht der Herzog, daß das Reich, das er zusammengejämmed, auseinanderzufallen drohe. Der junge König aber, der in diesem Drama mit allen fürstlichen und menschlichen Vorzügen schmückt erscheint, hegt den Wunsch, den Gollenden zu verheiraten. Er besucht ihn unvermutet auf seinem Schloß. Es kommt zu einer Aussprache. Witter bemerkt der Altreichskanzler:

Unverhört mich zu begabten, —
Dinge jagst, wie eine Waite,
Sieg sie über Deinem Thron.
Wie ein Alp lag's auf dem Rofe ...

Und der Alte beginnt dem König zwar mit Ehrenbietung, aber er bleibt unvernehmlich. Es wird nirgends gesagt, ob Alvaro Memoiren geschrieben hat, — dieser Mann hätte dafür sorgen, daß der dritte Band seiner Gedanken und Enttnerungen nicht spurlos verschwinde.

Keine Mitteilungen.

Man schreibt aus London: Anfolge der Bemühungen des Londoner Schachspielers Herzogin Witter ist es endlich gelungen, für das nächste Jahr eine Schachtheaterwoche und zwar in der Woche des 23. April zustande zu bringen. Es werden in 2 Vorstellungen täglich die Werke des größten englischen Dramatikers mit einem ganz gemaltigen Aufwand an Dekorationen zur Ausführung gelangen und die hervorragendsten englischen Künstler werden sich beteiligen.
Von Clara Wiebig's Roman „Das schlafende Meer“, der loben in 12. Auflage erschienen ist und der bereits in Gwedeicher und holländischer Uebersetzung vorliegt, wird demnächst

der Verlag Fratelli Treves in Mailand auch eine italienische Ausgabe veranstalten. — Wir beginnen demnächst mit dem Abdruck des Romans.

Bei der Wiener Akademie der Wissenschaften sind zu Ehrenmitgliedern gewählt worden: der italienische Botaniker Graf Naga, der Sanftimprediger der Universität Utrecht Dr. Fern und der Professor der philosophischen Fakultät der Universität von Venedig, Dr. Francesco de Sanctis. Ferner wurden gewählt: die Universitätsprofessoren Dr. Schröder und Adolf Wagner-Berlin, Dr. v. Heigel-München, Dr. Gröber-Strasbourg, Villari-Florenz, Ferruti-Bari, Moitteau-Paris, Dr. Rosenbach-Heidelberg, Dr. Büchli-Heidelberg, Dr. Dinnwald und Pfeffer-Leipzig und Newcomb-Baltimore.

Der belgische Luftschiffer-Rub hat dem Ausflugskomitee in Antwerpen den Antrag auf Organisation eines großen Wettrenns für leistungsfähigste Flugmaschinen in nächsten Jahre stiftenden Ausstellung unterbreitet. Der Preis für die Sieger soll auf 100,000 Francs normiert werden. Eine Hauptbedingung wird die sein, daß der Sieger zweimal die Entfernung zwischen Spa und Antwerpen, im ganzen 104 Kilometer, zurücklegt.

Dem Kaiser Friedrich-Museum in Berlin, das am 18. in Gegenwart des Kaisers feierlich eröffnet wird, hat Herr Wolbold Thiem, der seit mehreren Jahren in San Remo weilte, 24 alte Gemälde der von Dydichen, Flämischen und Claude Lorrainischen Schulen überliefert, zusammen im Wert von mehr als einer Million Mark. Einen Teil der Gemälde will Herr Thiem dem Museum zum Geschenk überlassen. Der andere soll von der Museumsverwaltung angekauft werden. Kaiser Wilhelm hat angeordnet, daß ein eigener Saal im neuen Museum für diese Kunstschätze zur Verfügung gestellt werden soll, der den Namen „Salon Thiem“ führen wird.

Einen Bombenerfolg erlangte sich im Theater des Westens in Berlin der italienische Tenor Enrico Caruso als Herzog in Verdis „Magoletto“. Sämtliche Berliner Blätter stimmen Lobeshymnen auf den Künstler an. So schreibt beispielsweise die „Post, Ztg.“: „Das Auditorium geriet in eine Ekstase des Bewunderns, wie wir sie in Berlin nur selten erleben. Caruso ist eine phänomenale Erscheinung; man ist erlaucht, daß es in unserer Zeit des Niederganges der Weltanschauung so eine Höhe allerhöchster Stimmkultur gibt. Eine edle Tenorstimme von faszinierendem Wohlklang, tief und schmeichelnd in piano, glänzend und frohlockend, von einer aufreizenden Sinnlichkeit im forte der hohen Lage, dazu ein ganz seltenes Maß von Kunstfertigkeit — das sind die Tugenden, die ihn in Berlin nur selten begegnen? Auch im Spiel ist Caruso ein Virtuose.“

Eine Wohnstätte Goethes, nämlich das alte Jenaer Schloß, in welchem Goethe als Galt Carl August längere Zeit gewohnt hat, wird jetzt niedergelegt werden, denn an die Stelle dieses Schlosses kommt die neue Jenaer Universität. Goethe hat dort bis 1806 des öfteren gewohnt. Auch Luther ist in diesem Schloß gewesen.

Die preussische Akademie der Wissenschaften hat den Geheimen Oberbaurat und vortragenden Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr.-Ing. Dr. Hermann Zimmermann zum ordentlichen Mitgliede ihrer physikalisch-mathematischen Klasse gewählt.
In Leipzig macht sich eine lebhaftere Bewegung für die Errichtung eines Rörner-Denkmal als bemerkbar, die Hofrat Dr. Schödel, der Begründer des Rörner-Museums in Dresden, eifrig unterstützt.

Lahusen's ^{Jod-Eison-}Lebertran.

Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt. Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkraft in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Jahresverbrauch stetig steigend, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Dankensungen darüber. Preis Mk 2,30 u. 4,60 letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker **Lahusen** in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. — Haupt-Niederlage: Oldenburg, Rastede, Ovelgönne, Zwischenahn, Westerstede, Rodenkirchen, Hohenkirchen, Fedderwarden, Brake, Elsfleth, Jever, Jade, Nordenham etc.



Der Ratgeber auf dem Kapitalmarkt,
verlässlichstes Informationsblatt,
gibt allen seinen Abonnenten ständig unentgeltliche Auskunft über ihren Effektenbesitz und über alle Fragen finanzieller Natur. Jedermann erhält unentgeltlich eine Probe-Auskunft. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition des „Ratgeber auf dem Kapitalmarkt“, Berlin NW. 7.

„New-York“, Lebens - Versicherungs - Gesellschaft.

Gegründet 1845.

Gesamtvermögen Ende 1903: Ueber 1400 Millionen Mark.

Unsere

General-Vertretung

für Oldenburg, Ostfriesland u. Reg.-Bez. Osnabrück haben wir mit dem heutigen Tage

Herrn W. Striepe,

Oldenburg i. Gr., Wallgraben Nr. 2, übertragen und ist derselbe zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit. — Für bessere Akquisition geeignete Herren mit guten Beziehungen finden in allen größeren Orten obigen Bezirks durch ihn lohnende Anstellung als Mitarbeiter.
Berlin, den 1. September 1904.

„New-York“, Lebens - Versicherungs - Gesellschaft.

General-Direktion für Deutschland.

Schafverkauf.

Freitag, den 10. Oktober, nachm. 3 Uhr, kommen bei Meyers Wirtschaft in Wrothausen:

80 fette Schafe

(offenfriesige Rämmer)

öffentlich meistbietend zum Verkauf. G. Sauerkamp, Aukt.

Wahnerb. Zum öffentl. meistb. Verkauf der

Ländereien

des Wirts M. Nibben das., groß ca. 56 Scheffelmaat, steht 3. Verkaufstermin an auf

Montag, 10. Oktober d. J., abends 7 Uhr,

in Verkäufers Wirtschaft. Weitere Termine finden nicht statt und soll bei irgend annehmbareren Geboten der Zuschlag erteilt werden.
Nadorst. D. G. Dietz.

Deutsche erste Klasse Roland-Nähmaschine, Waschin u. landwirtsch. Maschine, auf Wunsch Teilzahlung.
Anzahl 6-12 M. Anzahl 4-7 M. monatl. Gegen Anzahl. Hier Nähmaschinen schon v. 48 M. an. Man verl. uns. Preisliste.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln, 953

Die Qual in der Wahl

fällt fort, sobald die Hausfrau sich entschliesst, folgende bekannten Marken zu verlangen: Kakao vero 1/2 kg 3 M., Kakao Juno 2,40 M., Kakao Fortuna 2 M., Kakao Apollo 1,60 M. Dieselben sind rein, wohl-schmeckend, bekömmlich, ausgiebig.

Hartwig & Vogel, Dresden A. Nur in Packungen, die unsere Firma tragen, erhältlich.

Wafede. Wiener von Kaiser angekauft, an der Schloßstraße belegene

Befikung

(geräumiges Wohnhaus, Stallung u. etwa 4 Scheffelmaat großer Garten) ist auf Mai 05 sehr preiswert zu vermieten.

W. S. Kraatz.
2 eiserne Füllregulier-Ofen, billig.
Aunstr. 54.

Wer beauftragt die Schularbeiten von 3 Mädchen? Offerten unter 3. B. 101 postlagernd.

Hotel-Restaurant Kaiserhof

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß es mir gelungen ist, das mit so großem Beifall hier aufgenommene

Künstler-Quartett „Gamsjäger“

auch noch für Freitag, den 7., und Sonnabend, den 8. d. Mts., zu gewinnen.

Eintritt frei! Anfang 8 Uhr abends.

Keine erhöhte Bierpreise!

Hochachtungsvoll

H. Schulze.

Gustav Frohns,

Osternburg.

Am Sonntag, den 9. Oktober 1904:

Konzert.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 30 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Gustav Frohns.

Hotel deutscher Kaiser.

Die Konzerte des

Damen-Orchesters Radetzky

finden jeden Abend bis einschl. 15. d. Mts. statt.
Anfang: Wochentags 8 Uhr. — Sonntags 5 Uhr.

Eintritt frei.

Um zahlreichen Besuch bittet

Achtungsvoll

Paul Lochmann.

Ich stopfe nicht
benutze nur die billigen, bequemen

Ersatz-Füsse
der Strumpfweberei und des Versandhauses
Paul E. Droop, Chemnitz 50

Verlangen Sie gratis und gratis Katalog, der auch alle Sorten Ersatz-Füsse, Strümpfe etc. enthält, er Versandt direkt an Privat.



Bei Magen- und Darm-beschwerden nichts besser als 1-2

L'Estomac

ärztlicher Magenbitter, besonders abends vor dem Schlafengehen.

Vertreter: Herr Joh. Woltje jr.

Oldenburg i. Gr., Steinweg 3a.

Sieben eingetroffen: frisches Bökelfleisch

à Pfr. 45 Pfg.

T. B. Poppinga, Zwischenahn.

Streif b. Sandkrug. Empfehle meinen angeforderten Eber zum Deden.

G. Paradies.
Zu verk. ein rechter, gut erhalt. Braet u. e. starker kräft. Hund, u. Goffelaar, Stellmachermeister.

Zur Linde.

S. Dieck, Diener Chaussee 16.

„Klub Donar“

welcher am Sonntag, den 9. Oktbr. in obigem Lokal ein

Tanzkränzchen

abhält, ladet ein geehrtes Publikum ganz ergebenst ein.
— Anfang 5 Uhr. —
Der Vorstand.

Landwirtschaftl. Verein Bloherfelde - Petersfehn.

Am Sonntag, 16. Oktober, im Lokale des Herrn

Wilh. Kayser, Petersfehn:

Erntefeier,

verbunden mit Konzert und nachfolgendem

BALL,

sowie Ausstellung von Obst, Garten-Geldfrüchten und Erzeugnissen von Neukulturen und Erdausfischen.

Eröffnung der Ausstellung mit Konzert um 2 Uhr nachm. Anfang des Balles 7 Uhr. Hierzu ladet höflich ein
Das Komitee.

Verein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde.

Oldenburg.

Dienstag, den 11. Oktober:

Frauen - Vortrag

von Frau Bräuer-Waldenburg: „Welchen Einfluss hat die Bewegung auf den Gesundheitszustand unserer Frauen?“

Der Vortrag ist diesmal in der „Union.“ Anfang pünktlich 9 1/2 Uhr. Saalöffnung nicht vor 3 Uhr. Eintrittsgeld f. Nichtmitglieder 30 4 Freitarten haben keine Gültigkeit.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tapezierer

(Zentrale Oldenburg.)

Am Sonntag, den 9. Oktober 1904:

Tanzkränzchen

im Saale des Herrn G. Mohrtern, Birgefelse, wozu freundlichst einladet

Anfang 5 Uhr. Der Vorstand. Einführungen sind gestattet.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse für Arbeiter aller Berufe.

Verwaltungsstelle Oldenburg.

Sonntag, den 9. Oktober 1904:

Ball

im Grünen Hof, Donnerstags. Anfang 4 Uhr.

Um allseitige Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Wüfingener-Mühle.

Am Freitag, den 14. Oktbr.: Großer Ernteball, wozu freil. einl. E. D. Schrader.

Westerscheys.

Am Sonntag, den 9. Oktober 1904: Großer Einweihungsb. Ball, wozu freil. einladet
B. Bütt.

Oldenb. Kunstgewerbeverein

Gottorpstraße.

Beginn des kunstgewerblichen Unterrichts
Dienstag, den 11. Okt. cr. Umgebungen abds. nach 6 Uhr. Das Schulgeld mit Mk. 3,00 für die Zeit bis Schluss des Jahres ist bei der Anmeldung zu entrichten. Der Direktor.

Klub Edelweiss.

Sonntag, den 9. Oktober:

Tanzkränzchen

im Lokale der Frau Reckemeyer, Donnerstags.

Anfang 5 Uhr. — Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Huntlosen.

Am Freitag, den 14. Oktober 1904:

Ernteball,

wozu freundlichst einladet
Fr. Schmidt.

Preise der Raufuttermittel wird davon abhängen, ob der Herbst noch lange Weide geteilt und noch Wärme zum Nachwachsen des Grases kommt und ob andererseits das Frühjahr früh oder spät sich bemerkbar macht.

Bei uns zu Lande sind enorme Futtermengen in dem Stroh vorhanden, welches tagtäglich vom Mühlentele verschickt wird. Die Verbindung von Kali und Phosphorsäure hat den dortigen Landwirten ganz unerwartete hohe Stroherträge gebracht.

Die Dücker haben sich in letzter Zeit wieder sehr bemerkbar gemacht. Wir empfehlen neben dem öfteren Schieben das Ausfreuen von Raimt, welches doch nicht zu entbehren ist.

Für die nächste Zeit werden überall Obst- und Gartenbauausstellungen abgehalten, und es wird sich zeigen, daß trotz der langen Dürre doch noch brillante Ausstellungen erzielt werden konnten. Das Obst speziell hat in diesem Jahre eine seltene Farbe und ist in letzter Zeit noch sehr gewachsen, doch ist es auf dem Baum jetzt frockert.

Vermischtes.

Ein Warnung vor dem Zuzug nach Berlin veröffentlicht gegenwärtig wahrscheinlich in höherem Auftrage zahlreiche Landratsämter und Polizeidirektionen in der Provinz. Es wird darauf hingewiesen, daß den Fremdzuziehenden in Berlin wenig Aussicht auf Erlangung von Arbeitsgelegenheit milt, und daß überhaupt schon jetzt das Meer der Arbeitslosen in Berlin auf 50 bis 60.000 Mann berechnet werde, da von den zur Wehrer entlassenen Mannschaften der Berliner Garnison ein großer Teil am Plage geblieben sei.

Ein gerichtlicher Reford ist in diesen Tagen am Dresdener Amtsgericht erzielt worden. Von einem Amtsrichter wurden, nach der „Ref. Ztg.“, von vormittags 1/9 Uhr bis mittags 1 Uhr 146 Termine und zwar 8 Verkündigungs- und 138 Verhandlungstermine erliebt.

Ein alkoholfreies Erntefest ist, wie der „Tägl. Rundschau“ berichtet wird, zu Niendorf am Schafsee gefeiert worden. Das Fest an sich nahm den gebräuchlichen Verlauf: Einholen und Uebergabe der Erntekrone, Ansprache des Gutsherrn, Rittergutsbesizers Smith, Kaffeetafel, ländliche Breisspiele und Tanz. Die Stimmung wird als vorzüglich gerühmt.

Das Schicksal eines zum Tode Verurteilten. In Hansen ließ sich nicht beeinflussen.

„Der reißt auf und bringt erst recht Unfrieden,“ beharrte der Präsident. „Über lassen wir das. Messen Sie die Aussage des Angeklagten, daß er den Leutnant verfehlt habe, Glauben bei?“

„Ja, denn ich denke, daß der Charakter sich nicht wie ein Kord auswechseln läßt, und liegen war niemals Hingis Art. Er war für die berbe, rückichtslose Wahrheit, auch, wenn sie verlegte.“

„Um Welchen Eindruck machte er auf Sie, als er vom Felde heimkehrte und Ihnen meldete, daß das Mendezvous nicht stattgefunden habe?“

„Ich habe nichts Auffallendes an ihm wahrgenommen.“

„War er nicht verführt?“

„I behaupt.“

„Vermutete er einen Grund für das Ausbleiben des Offiziers?“

„Ja. Der Herr Leutnant scheint zu spät aus den Gebeten gekommen zu sein, glaube ich.“

„Aun, und als Sie ihm mitteilten, daß er doch gegangen sei?“

„Schja, dann mußte er die Blutbude, obgleich sie groß genug sei und mitten auf der Koppel stehe, wohl nicht haben sehen können.“

einigen Tagen wird in London John Lee aus dem Zucht- hause entlassen werden, der im Februar 1885 wegen eines Verodes zum Tode verurteilt worden war. Dieser Mann verdant sein Leben und seine Freiheit ganz merkwürdigen Umständen.

Er hatte stets keine Unschuld beteuert und auch vor dem Gerichtshof eine würdige Ruhe bewahrt. Doch gelang es ihm nicht, die Richter, von seiner Unschuld zu überzeugen, und so wurde er zum Tode durch den Strang verurteilt. Am Tage seiner Hinrichtung betrat Lee betend das Schafott. Der Scherichter legte ihm den Strick um den Hals, aber die Vorrichtung, durch die der Verurteilte hinab- gestürzt werden sollte, funktionierte nicht. Dreimal mußte Lee das Schafott verlassen, dreimal reparierte man die Maschine — sowie der Berbrecher sich auf ihr befand, versagte sie ihren Dienst. Das Publikum war stark vor dem grauenvollen Schauspiel. Nur der Verurteilte blieb unempfindlich und fuhr fort zu beten. Die Hinrichtung mußte verschoben werden und wurde schließlich ganz aufgehoben. Jetzt verläßt Lee nach fast 20jähriger Haft das Zuchthaus; ein besonderer Ansehen hat ihm die Freiheit erwirkt.

Lauffiges Alterlei. Unter Bräutleuten. Sie: Paul, ich liebe Dich un- fählich. Ich möchte auf meine große Erbschaft verzichten, um mit Dir vereint in einem fernen Winkel der Erde ein lüßes Schäfer- leben zu führen. — Er: „Danke, da müßt Du Dir erst das dazu gehörige Schaf luchen.“

Ein Paria ä r. Hausfrau: „Denken Sie sich nur, Herr Kratzer, der Gerichtsvollzieher war bei Ihnen!“ — Kratzer (Stu- dent): „Was hat er denn gewollt?“

„Gut g e n e m m e n.“ Herr: Mein Fräulein, ich liebe Sie, wollen Sie nicht die Meire werden?“ — Dame: „Aber wir kennen uns ja erst seit zwei Stunden!“ — Herr: „Aun gut, so will ich noch eine warten!“

W o s h a f t. Madame (zum Dienstmädchen, die sich eben eine neue Stelle gesucht hat): „Was, die Dame hat Sie genommen, trotzdem Sie nur vier Wochen bei uns ausgehalten haben?“ — „Ja, die Heißenbe. Prinzipal: „Wer ist denn draußen?“ — Lehrling: „Eine Mutterfrau.“

Der Pantoffelheld als Strohwitwer. A. (im Gast- haus): „Das der Schulze gar nicht recht auftrat, obwohl seine Frau vertriebt ist?“ — B.: „Ja, die hat ihn nämlich über den Zeit- punkt ihrer Rückkehr in Unwissenheit gelassen.“

Der dem Beschäftigten. „Wenn i nur mein Mann verlegen könnte, die Beschäftigten für i gleich verlieren.“

Kindermund. Ein Mähdler Lehrer schreibt: Im Re- ligionsunterricht ist die Rede von Propheten. „Wer kann mir einen Propheten nennen?“ — Jonas, der war im Bauche des Walfisches. — „Wer weiß noch einen anderen?“ — Moses, der lag im Dinstenferlein. — „Ich kenne aber noch einen wichtigen Pro- pheten!“ Lange Pauli! Doch endlich hebt sich ein Fingerlein. Der kleine Franz ist es, und er gibt dann die Antwort: „Der B u b r o l a.“ — In der Redenhande wird über b e w e g l i c h e s u n d u b e w e g l i c h e s E i g e n t u m g e s p r o c h e n. Lehrerin: „Halt Du auch ein bewegliches Eigentum?“ — Schülerin: „Ja, m e i n e D e i n e.“

Geschäftliche Mitteilungen.

Bei der Deutschen Militärrenten- und Lebens- versicherungs-Anstalt in den beiden von der Anstalt be- triebenen Geschäftszweigen, der Militärrenten-Ver- sicherung und Lebens-Versicherung (auch Föder- versicherung), zu erledigen: 781 Anträge über M. 1,742,920.— Versicherungskapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende September 1904 gingen ein 888,457 Anträge über M. 829,989,860.— Versicherungskapital. Die Anzahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr etc. im Laufe des Jahres 1903 betragen M. 8,150,000.— die Gesamt- auszahlungen seit Bestehen der Anstalt M. 50,015,000.— Vermögensebestand 128 Millionen Mark.

Herr San-Rat Dr. med. B. schreibt: Dobe Oberneyer's Herba-Seife geg u Haut-iden und Hautunreinigkeiten an Patienten abgegeben. Ich war mit d. Erfolgen sehr zufrieden. Herba-Seife z. b. i. all. Apoth. mit u. Parf. p. St. 50 Pf. und 1 M.

Die Hut-Fabrik J. Reichenbach Köln, Breitestr. 2, versendet auf Wunsch direkt an Private das neueste illustrierte Preis- verzeichniss unentgeltlich und portofrei

„Es ist eine Luft,

das Kind zu sehen.“

Dies sind die Worte eines glücklichen Großvaters, nach- dem ihm sein Enkelchen durch Krankheit lange Sorge verursacht hatte. Seine Freude begründet sich auf die Wirkung von Scott's Emulsion als Kräftigungsmittel nach über- standener Krankheit, denn Scott's Emulsion brachte dem kleinen Wilhelm neue Kräfte und machte ihn jo gesund und lebhaft, daß es für seine Angehörigen „eine Luft ist, das Kind zu sehen.“ In ähnlichen Fällen führt Scott's Emulsion immer den gleichen Erfolg herbei, denn sie enthält die besten Nährstoffe, die schwächlichen Kindern neue Kraft zu verle- hen vermögen. Diese sind der von Alters her bewährte Leber- tran, sowie Kalk- und Natriumphosphosphate. Sie befördern das Wachstum kräftiger Knochen und Muskeln, sie reinigen und bereichern das Blut und bewirken die Bildung von ge- sundem, festen Fleisch. Das sind die Gründe, warum sich Scott's Emulsion gerade bei Kindern so wirksam erweist. Lesen Sie nun Herrn Binders Brief aufmerksam durch, denn er be- handelt Tatsachen:

Niedertien bei Suhlendorf, Hannover, den 15. Oktober 1903.

Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß Scott's Emulsion bei meinem kleinen Großkohn Wilhelm Meier in Köln, der jetzt 1 Jahr 4 Monate alt ist, von ungeant- wirteter Wirkung gewesen ist. Der Kleine bekam mit einem halben Jahre einen Augenkatarrh, erholte sich zwar von der Krank- heit, wollte aber jätend durchaus nichts mehr zu sich nehmen, war teilnahmslos und ging hie zurück. Die Englische Krank- heit stellte sich ein, und mit einem Jahre war er so schwäch- lich, daß er nicht all in sitzen konnte. Gewöhnlichen Leber- tran durfte er im Sommer nicht nehmen, und so versuchten wir Scott's Emulsion. Diefelbe hat ihn nun in kurzer Zeit vollständig umgewandelt, er ist jetzt gesund und kräftig, läuft allein und ist kaum mehr zu bändigen. Es ist eine Luft, das Kind zu sehen.

Mit vorzüglichster Hochachtung (gez.) A. Binder.

Wer seinem Kinde etwas ein gibt, um es zu kräftigen, der wartet ängstlich auf Erfolg. Scott's Emulsion bringt sichliche Erholge in kurzer Zeit.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar nie löse nach Gewicht oder Maß, sondern nur in veriegelten Originalpackungen in Kartons mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorch auf dem Rücken). Scott & Bone, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaure Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 128,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Mandel- und Gaultheria-Öel je 2 Tropfen.

Unentbehrlich für jede Familie! **Underberg-Boonekamp** Semper idem. Fabrikation allseitig gezeichnete der Firma: **H. UNDERBERG-ALBRECHT** Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein. Gegr. **1846**. Anerkannt bester Bitterlikör! 24 Preis-Medailen! **Underberg-Boonekamp.** Man verlange ausdrücklich.

„War der Angeklagte geizig?“

„Na, viel anders wird man's wohl nicht nennen können. Wenigstens höllisch genau,“ befragte der Zeuge.

„Hatte der Angeklagte auch mit Abrechnungen auf dem Gute zu tun?“ warf der Staatsanwalt dazwischen.

„Mit den Waldbarbeitern, ja. Jeden Sonntag. Da zahlte er den Wochenlohn aus.“

„Ist er dabei immer korrekt verfahren?“ nahm der Präsident den Faden auf.

„Auf den Pfennig. Nach den Lohnlisten mußte er erst das Geld von mir holen,“ bekundete Hansen.

„Saben Sie die Listen kontrolliert?“

„Natürlich!“

„Aber das versteht sich doch von selbst!“

„Unterschiede durch falsche Berechnungen konnten denn nicht vorkommen?“

„Die waren ganz ausgeschlossen.“

„Konnte er sich sonst Nebennehmungen schaffen?“

„Meines Erachtens: nein.“

„Nicht, zum Beispiel durch den heimlichen Verkauf von Weib?“

„Das hätte mir auffallen müssen. Mit den Händlern, die in die Gegend kamen, lehte er beständig aus Kriegs- wuß. Und ich sehe keine Möglichkeit, wie er anders das Weib hätte loswerden wollen. Nach den Treibjagden wurde das erlegte Weib auf dem Gute abgeliefert und dann nach Neumünster oder Kiel geschafft. Sonst wurde nur für den eigenen Bedarf abgehossen.“

„Ist Ihnen bekannt, wieviele Gewehre der Angeklagte bejaß?“

„Ja, meines Wissens nur zwei.“

„Nicht noch eine Jagdwaffe,“ mit etwas kleinerem Kaliber als bei dem Doppellang?“

„Dovon habe ich nichts gesehen, so oft ich auch bei ihm gewesen bin.“

(Fortsetzung folgt.)

5. Beilage

zu Nr 237 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 8. Oktober 1904

Das Seminar zu Wechta.

Das „Gloppenburger Wochenblatt“ schreibt: Im Jahre 1900 hat der Staat auf unangesehntes Drängen der deutschen Lehrerschaft auch eine Ungedultige beigesteuert, deren Befehlen den Anschein im Wollen erwecken mußte, als sei die Bildung eines Seminars abzutreten nicht der Bildung desjenigen gleichwertig, dem die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zuerkannt wird. Seit 1900 wird nämlich den Kandidaten des Volksschulamtes der Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst ausgestellt, und zwar sind zur Ausstellung dieses Scheines sämtliche öffentliche Schullehrerseminare des deutschen Reiches berechtigt bis auf eins, und das ist das Lehrerseminar in Wechta. Die Reichsschulkommission, als die diesbezügliche kompetente Instanz hat dem Seminar in Wechta die Ausstellung des Berechtigungscheines abgesprochen. Die Gründe, welche die Kommission zu diesem Beschlusse veranlaßt haben, entziehen sich unserer genaueren Kenntnis. Doch, da der Zweck dieser Kommission zweifellos darin besteht, festzustellen, ob diese oder jene Anstalt ihre Fälligkeit mit einem bestimmten Maße des Wissens ausübt, sollte man da wohl festhalten in der Annahme, daß der Reichsschulkommission das Versteht, welches das Seminar in Wechta seinen Besuchern gestiftet hat, als nicht hinreichend hoch erschienen ist? Andere Gründe können unseres Erachtens nicht in Frage kommen. Unter der Voraussetzung der Richtigkeit dieser nicht zu verkennenden Annahme ist deshalb auch die Frage am Platze: Steht das Seminar in Wechta hinsichtlich der Leistungen hinter anderen Seminaren zurück? Und da behaupten wir, gestützt auf eine Reihe von Beweisen: Nein.

Dem 1. Der Lehrplan des Wechtaer Seminars kann sich inbezug auf das verlangte Wissen und Können mit den Lehrplänen anderer Seminaren messen. — 2. Aus dem Wechtaer Seminar sind von jeder Lehrter hervorgegangen, die in den Schulen ihres Landes tüchtigsten leisten und damit den indirekten Beweis von der Tüchtigkeit des Seminars erbringen. — 3. Weit mehr als 100 Lehrer, die in Wechta zum Lehrerbefähigung vorbereitet wurden, wirken jetzt in den verschiedensten Provinzen des preussischen Staates und sind auf Grund ihrer Leistungen und des Bestehens der 2. Lehrprüfung dort fest angestellt. Mit berechtigtem Stolz können wir hier die Worte anführen, die ein höherer Schulmann, dessen Name in pädagogischen Kreisen einen guten Klang hat, einst sprach: „Ich kenne meine Oldenburg und schätze sie hoch wegen der treuen, gewissenhaften Pflanzung, wegen ihrer Leistungen und wegen ihres Fortwärtstrebens; sie machen ihrer Heimat alle Ehre.“ — 4. Viele der aus dem Seminar in Wechta hervorgegangenen Lehrer haben auf der guten Grundlage, die das Seminar in sie legte, weiter gebaut und sind durch Ablegung höherer Examina bereits in höhere Stellungen gerückt oder haben sich doch das Anrecht darauf erworben. Manche haben die Prüfung der Lehrer an Mittelschulen, andere sowohl diese als auch die Prüfung für Retoren bestanden. Die Ablegung der Mittelschullehrerprüfung bezweckt die Befähigung zur Anstellung als Lehrer an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen. Zu dieser Prüfung werden jetzt angehende Volksschullehrer sowie Kandidaten der Theologie und Philologie, die den Nachweis eines zehnjährigen Universitätsstudiums führen können, zugelassen. Durch die Retorenprüfung wird die Befähigung zur Anstellung als Seminarlehrer, als Seminarlehrer, als Lehrer von Präparandenanstalten, als Kreisinspektoren, als Leiter von höheren Mädchenschulen, von Mittelschulen, von Volksschulen mit mehr als 6 aufsteigenden Klassen etc. erworben. Die Zulassung zu dieser Prüfung erfolgt nur dann, wenn die Ablegung der Prüfung für Mittelschullehrer und eine wenigstens zehnjährige Schulpraxis vorangegangen sind. Von den Oldenburgern, welche in Preußen die Mittelschullehrer- und Retorenprüfung abgelegt haben, sind uns bekannt: Direktor Joh. Werner-Wiesbaden; Lehrer Windhaus-Gibberfeld aus Oplzig; Lehrer Köstermann-Düsseldorf; Lehrer v. Wobbe-Stimmen aus Hammelburg; Seminarlehrer Meyer-Wechta aus Lutten; Seminarlehrer A. Riekmann-Wechta aus Cloppenburg; Seminarlehrer Nebling-Wechta aus Caldeslage. — Durch Besuch landwirtschaftlicher Akademien haben sich zu Landwirtschaftslehren ausgebildet: Professor Dr. Götzling-Vindimhausen, früher an der Ackerbauschule in Cloppenburg tätig, dem die Universität Halle den Dokortitel honoris causa verlieh und als Schriftsteller auf zoologischen Gebiete einen Namen erworben hat; Dr. Steinicke, Leiter einer Landwirtschaftsschule in Brandenburg, ferner Vorkörpering aus Dummerlohagen, Herlage aus Roschard, Wente und Diebels aus Wechta u. a. — Durch das Vertrauen ihrer Behörde wurden zu Seminarhilfslehrern in Wechta ernannt Moorcamp aus Ebnigen und Helm aus Damm, zu technischen Lehrern am Gymnasium in Wechta Annalen aus Altenoythe und Ahrens aus Halle. — Zwei aus dem Wechtaer Seminar hervorgegangene Lehrer nehmen jetzt in Preußen die angehende und bedeutungsvolle Stellung eines Kreisinspektors ein: Pacht in Altona und Hulph in Forth, beide aus Lohne. Der bisherige Rektor Werner in Wiesbaden hat die ihm wiederholt angebotenen Kreisinspektorenstellen nicht angenommen. Von wenigen Wochen wählte ihn der Magistrate der Stadt Wiesbaden einstimmig zum hauptamtlichen Direktor des gesamten Handelsschulwesens der Stadt, welchen Posten er im Nebenamt seit einigen Jahren bekleidet. Seitens der Handelskammer plante man anfänglich, diesen Posten mit einem Akademiker zu besetzen, als aber seitens des Regierungsvorsetzers gerade die Wahl Werner's kaum empfohlen wurde, gab sie auch ihm ihre Stimme. Werner, dessen Name mit der Geschichte des Fortbildungsschulwesens der letzten Jahre eng verknüpft ist, hat als Schriftsteller auf dem Gebiete der Fortbildungsschule, bahnbrechend gewirkt. Sein in zehntausenden von Exemplaren verbreiteter „Schichtmann“ gilt hunderten von Fortbildungsschulen und Gewerksvereinen als unentbehrlicher Ratgeber. Die in Verbindung mit dem „Schichtmann“ gebrauchten Buchführungen und lehrungsbücher sind in allen Kreisen des deutschen Vaterlandes anzusehen. Werner's dreibändiges „Lehrbuch der deutschen Handelskorrespondenz in Verbindung mit Kontorarbeiten

und Handelsbetriebslehre“, sowie die dazu erschienenen lehrungsbücher werden von berufener Seite als unübertroffen und vorzüglich bezeichnet. Werner's „Lehrbuch der Geschichte in Lebensbildern der Hohenzollern“ stellt sich in den Dienst der neuen Reformation des Geschichtsunterrichts und seine „Bayerländische Geschichte“, sowie seine „Geschichte für die Mittelschulen der Stadt Frankfurt a. M.“ haben sich in vielen Schulen einen bleibenden Platz gesichert.

„Gut ab“ vor solchen Männern, die sich oft durch Dornen und Getrüpp mühsam einen Bildungsweg bahnen, Ehre solchen Männern, die in enger Sphäre zu wirken begannen und dann durch eigene Kraft sich ein weites Gebiet des Wirkens geschafft haben.

Die Gleichwertigkeit des Wechtaer Seminars mit den Anstalten gleicher Kategorie wird niemand leugnen können, der, frei vom Vorurteil, die Zustände am Wechtaer Seminar prüfte und auf die Leistungen der aus ihm hervorgegangenen Lehrerschaft achtete. Pflicht und Schuldbiligkeit der oldenburgischen Staatsregierung ist es nun, darauf zu sorgen, daß dem Seminar in Wechta der Rang der Minderwertigkeit, der ihm von verschiedenen Seiten entgegengeleudert wird, genommen wird, indem sie bei der Reichsschulkommission vorstellig werden muß, dem Wechtaer Seminar das zu geben, was sie anderen Seminaren nicht vorenthalten hat: das Recht zur Ausstellung des Berechtigungscheines für den einjährig-freiwilligen Dienst.

Briefkasten.

Alter Abonnent. Das beste ist noch immer: Sachs-Billate (Verlag Langenscheidt, Berlin), zu haben in zwei Größen, nachzurufen in jeder Buchhandlung.

Wesse Et. Wenn wir Dir ein bestimmtes Stenographie-System aufgeben wollen, so würden wir damit geradezu in ein Wespennest fliegen. Wer Anhänger eines bestimmten Systems ist, kann auch nicht wohl über die anderen urteilen, die er nicht kennt. Dementselben müssen wir Ihnen also eine Bitte abschlagen, heucheltich geben Sie uns bald Gelegenheit, Ihnen eine andere zu erfüllen.

L. S. M. Ein Arbeiter hat sich auf ein Jahr vermietet; wieviel Zeit vorher muß er kündigen, falls er eher aus dem Dienste treten will? — Antwort: Der Arbeiter muß das Jahr auskalkulieren und kann dann ohne Kündigung den Dienst verlassen.

S. F. Wenn ich monatlich die Miete bezahle und von Kündigung nichts verabredet ist, habe ich dann auch nicht monatliche Kündigung? — Antwort: § 665 B. G. B. Ist der Mietzins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluss eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am fünfzehnten des Monats zu erfolgen.

F. D. 1. Mein Hansirler hat mich wegen 250 Mk. v. rügt und der Beamtenrichter hat für 2 Termine 9 Mk. verlangt. Das ist nach meiner Ansicht zu viel, da dieselben doch wohl bestimmte Art haben. Ich möchte Sie bitten, mir mitzuteilen, wie ich mit dem Rechtszusteller verfahren muß. Ob ich letztlich gerichtlich belangen kann oder nicht. — Antwort: Sie können beim Gericht die Festsetzung der Kosten des Retretors beantragen, wenn die Sache gerichtlich ihre Erledigung gefunden hat. Ist dies nicht der Fall (liegt z. B. ein außergerichtlicher Vergleich vor oder ist die Sache ruhen geblieben), so mögen Sie die Zahlung der Ihnen zu hoch gekommenen Rechnung und lassen sich vertieren.

Emma S. in B. Wieder Dank! Vor längerer Zeit las ich in Deinem Blatt ein gutes Mittel zur Entfernung von Stearinflecken. Würdest Du die Freundlichkeit haben, mir im Briefkasten nochmals Näheres mitzuteilen, da ich die Zeitungsummer leider nicht mehr finden kann. — Du brauchst nichts weiter zu tun, als die Flecken Stellen sorgfältig abwischen zwei Bogen Schmierpapier auszubringen, oder mit 90prozentigen Alkohol auszuwaschen. Auch an einem heißen Lampen-Flinder oder durch eine brennende Zigarre, die man so nahe darüber hält, daß wohl die Hitze einwirken, aber kein Verleuten erfolgen kann, lassen sich derartige Flecke schnell und bequem entfernen. Immerhin muß Du dabei sehr vorsichtig sein, sonst verdirbt Du Dir oben drein den Stoff.

Frau L. B. Für gute Stimmung in der Kinderstube wird am wirksamsten gerollt, wenn Sie den Beschäftigungsbetrieb Ihrer kleinen Geliebten nicht nur durch Spiele betreiben, sondern durch das Ausüben irgend einer Tätigkeit, die den Kindern das Gefühl gibt, etwas Nützliches zu tun. Flechten, Spinnen, Laubfäden, ausschneiden und pappen von allerlei Buchbinderarbeiten und dergleichen sind dem Kinde nur darum so interessante Beschäftigungen, weil sie ein fertiges Werk unter den kleinen Händen entstehen lassen.

F. S. in B. „Ich bin 68 Jahre alt und möchte gern wissen, ob ich zum Besuche von Altersrente berechtigt bin. Altersrente erhältjenige Versicherte, welcher das 70. Lebensjahr vollendet hat.“

Leier in L. Es kann uns doch nur angenehm sein, die Wünsche von Lesern zu kennen, desto besser können wir sie erfüllen. Weiter wollen wir ja nichts! Also Sie brauchen durchaus nicht zurückzubleiben, sondern können sich ruhig auslassen. Sie werden bei uns immer ein williges Ohr und eine dankbare Stätte für ihr Wort finden — und die größte Bereitwilligkeit, den Wünschen des Publikums nach Möglichkeit entgegenzukommen. Wir möchten, jeder Leser unseres Blattes teilte uns seine Wünsche mit; erst dann könnte unser Blatt jenen Zweck erspöndlich erfüllen!

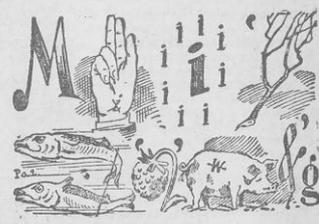
Graphologische Ede.

Die zur Beurteilung einzuführenden Handschriften sind natürlich und absichtlich anzuzettigen; auch ist möglichst Alter und Stand der betreffenden Persönlichkeit anzugeben. Abschriften von Gebieten, Aufsätzen etc., sind als zur Beurteilung wenig geeignet zu vermeiden. Ausmaß 50 Wk. Ausführliche (versteht) Auskunft 1 Wk.

Heide A. Aus Deinen Schriftzügen ist zu ersehen, daß Du eine von benutzigen Naturen bist, die in rauher Schule doch einen guten Kern bergen, denen man aber bisweilen Anrecht aufst, weil ihr Handeln und ihr Tun falsch aufgefaßt wird. Dies hat dazu beigetragen, daß Du Dir ein etwas verbitertes Wesen angeeignet hast, welches Du aber je eher, desto besser ablegen beizustreben müßt. Du hast die Welt und die Menschen da draußen zu wenig kennen gelernt und deshalb weicht Du nicht, daß es nötig ist, Opfer zu bringen, wenn Du selbst die Gerechtigkeit anderer Leute in Anspruch nimmst.

Spiel- und Rätsel-Säke.

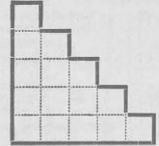
Bilderrätsel.



Rätsel.

Luft, den Gaumen wohl bereitet, Wird dir durch mein Wort genannt. Nimm den Kopf ihm, so bedeutet Es ein Gäßchen wohlbekannt. Das das Gängen l'gen Rest Sich besaglich schmachten läßt. Bis es Ganges selbst muß sein Für den Mächtigen, der's längt ein.

Magisches Dreieck.



Die Buchstaben sind in die Felder des Dreiecks derart einzutragen, daß die drei Außenreihen und die drei mittleren Mittelreihen Wörter von gleicher Bedeutung bilden: 1. bekannter Komponist; 2. Quelle der Taltraut; 3. Wärfenfigur; 4. Nahrungsmittel; 5. erdiger Farbstoff; 6. mähliches Tier.

Gleichklang.

Es klingt im Chor Mit dunklem Ton. Ich bin's, einst wird Es auch mein Sohn. So winde ich mich Den goldenen Wein, Doch darf es nie Der Braten sein.

Kapitelrätsel.

Taugenichts, Wandarm, Maiskolben, Eigelb, Preisangabe, Schalmai, Flandern.

In jedem Wort ist ein anderes bekanntes Hauptwort eingetauscht. Sind die richtigen Wörter gefunden, so bezeichnen die Anfangsbuchstaben einen Rang in der Marine.

Auflösung der Rätsel in Nr. 231 d. Bl.

- Des Bilderrätsels: Unrecht Gut gefeist nicht.
- Des Silberrätsels: Mutterliebe.
- Des Königszugs: Die Weisheit, deren Seelenhauch Gleich: Lieb' ist, unbegrenzt und rein, Gleich: einem Stein: glänzt bunt er auch, Er bleibt doch nur ein roter Stein.
- Des Ausgangsrätsels: Zeit ist Geld. (Es wird mit 4 ausgegählt.)
- Des Kapitelrätsels: Sand, Ede, Reis, Ede, Rod, Otter. — Herr.
- Des Argzweibildes: Betrachtet man das Bild von rechts, sieht man Jean an Soja, dessen Leinwand ist sein Arm, das Tischchen bildet in galloneisen Beintisch, der Kopf steckt am Fuß: seines Herrn.

Besizerbild.



„Gehst' komm' raus! Ka. wo steht er denn?“

Kohlen - Koks - Briketts

Gewaschene **Flamm - Nusskohlen**, Grösse I, II und III,
Salon - Nusskohlen, Zeche **Margaretha**,
Anthracit - Nusskohlen,
 Größe I für **Füllregulieröfen** und **Kochherde**,
 II **Dauerbrenner**,
 III **Cadé-Defen** und andere **keine Dauerbrenner**,
 gebroch. **Hüttenkoks**,
 Größe I für **Centralheizungen**,
 II **Füllregulieröfen** und **Kochherde**,
 III **Dauerbrenner**, **Füllregulieröfen** und **Kochherde**.

Grudekoks,
 rheinische **Braunkohlen-Briketts**.



gewaschene **Schmiedekohlen**,
Plättkohlen (dunstfrei).

Alles nur beste Sorten, empfiehlt

Carl Meentzen,

Gottorpstr. 5. Gottorpstr. 5.

Neu! Hochinteressant für Schellograph. Schüler und 20 Pfg.

Ohne Vorkenntnisse kann jeder mittels des geistl. geistl. Vergrößerungs-Apparates „Schellograph“ nach kleinen Vorlagen, wie: Photographien, Landkarten, Genrebildern, Zeichnungen, Aufzeichnungen usw. bis lebensgroße Vergrößerungen herstellen. Erhältlich in Papiergeschäften sowie direkt beim Engros-Vertrieb **Henry Schneider, Hannover**, Holzmarkt und Schloßparkstraße. Jeder Käufer erhält eine genaue Gebrauchsanweisung. Ein Apparat nach auswärts gegen Einzahlung von 45 Pfg. in Briefmarken, zwei Apparate 65 Pfg.

August Ötken,

Oldenburg i. Gr.,
 * Nadorsterstrasse 72. * Fernspr. Nr. 345. *
Baugeschäft und Zementwaren-Fabrik.
 Baumaterialien-Handlung. Spezialität: Brunnenbau.

Stets vorrätig:
 * Zement-Brunnenringe, * Schweinestränge und Pferdekruppen,
 Kanalisationsröhren in all. Grössen, * Selbststränken,
 Treppenstufen, Gossensteine, * Grenzsteine, Grabsteinfassungen,
 aus Zement, Sandstein u. Terrazzo, * Grabdenkmäler aus künstl. Granit.
Kalk * Zement * Gips * Fliesen usw.
Übernahme von Neubauten.
 Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Bestes Anusentikum



für **Mund und Zähne.**

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen!

Preis pro Flasche Mk. 1.50.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

Prima Rasiermesser,
Taschmesser u. Gabeln,
Taschenmesser u. Scheren,
Fleischhackmaschinen,
Haarschneidemaschinen von 4.25 an.
Rasiermesser (feinster Silberstahl)
Stück 2 Mk.
Geflügel-Transchir-Scheren
 in größter Auswahl, zu billigsten Preisen.

Gustav Zimmer,

Langestraße 50.

Briefmarken, 1000, ca. 180 Sort. 50 u. 6 Colia Rica 12 u. 4 Transvaal 17 u. 3. Zappreis! grat.
 Post extra. G. Rechner, Nürnberg
 Kauf jederzeit Pferde zum Schlachten. — Eigener Transportwagen. — Fernsprecher 333.
 Oldenburg. F. Spiermann

Möbel-Lager.

Gr. Answahl. Billigste Preise.
 J. Degen, Damm Nr. 15. (Schloßpl.)

Technikum Lemgo i. L.
 Hochschule, höhere u. mittlere Maschinenbau- u. Zierlehre. Abteilung für Eisenbau, Holztechnik.
 Ingenieur-Diplom.

GrandMarieRobbins-Kuh,

vorn. größter, best. Doffschaupielerin, erteilt dramatischen Unterricht. Vollständige Ausbildung für die Bühne. Übungen zur Erlernung einer dialektischen Aussprache. Einführung von Bühnenaufführungen, Reizationen, Vorträgen u. Steinwee Seil.

Als Spezialität
 empfehlen
komplette
Küchen-Einrichtungen
 in den Preislagen von
Mark 92 — 3000.
 Permanente Anstellung von
 5 Köchen in getrennt. Räumen.
 Zusammenstellungen u. illust.
 Kataloge auf Wunsch gratis.

Meyer & Weyhausen,
 Bremen.

Landwirtsch. Technikum
Münster i. W.,
 Josefstrasse 5.
 Ausbildung der jungen Leute
 als Beamte für Rittergüter,
 Domänen und größere land-
 wirtschaftliche Betriebe.
 Prospekte frei.

Kindewagen
 Gebortmann, Heistersee.
 Besondere Eigenschaften:
 leicht, stabil, bequem, haltbar,
 leicht zu reinigen, keine
 Räder, keine Achsen, keine
 Federn, keine Gelenke.
 Preis 12 Mk.
 Julius Zedler, Grimma 11

Magerkeit
 Schöne, volle Körperformen durch unser
 orientalisches Kräftpulver, preisgekrönt
 goldene Medaillen, Paris 1900,
 Hamburg 1901, Berlin 1903, in
 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar-
 nicht abt. Ertrag reich — kein
 ungesund. Preis 2 Mk. 50 Pfg.
 Schokolade. Viele Dankschreiben. Preis
 gratis mit Gebrauchsanweisung 2 Mk.
 Postanweisung od. Nachnahme ggf. Porto.
 Maxime. D. Franz Steiner & Co.
 Institut. Berlin 63, Königgrüßerstr. 78.

Staats-Eisenbahnlosse
 für ganz Deutschland gesetzl.
 erlaubte Prämien-Obligationen
 Prämien 3.600.000 baare
 Mark. Freie
 Auszahlung sofort, ohne Abzug.
 Nächste Ziehung bevorstehend!
 Keine Kuponlosse, nur
 Verlangen Staatsbahn Prospekt d.
 L. Wolf, Frankfurt a/Main
 B. Adalbertstr. 10 a.

Zorf!!!

F. v. Stevenaal (Ehles Nachf.)
 schweren und leichten Grabetor in
 verschied. Sorten sowie Maschinen-
 torf, Daktorf und weißen Torf
 zum Streuen billig.
 Bestellungen am Lager (Zorfplatz)
 und bei Demede, Markt 20.

Diskret!
 bestes Mittel gegen Wanzen,
 Schwaben, Ungeziefer, an Haustieren
 etc. Flasch. 50 u. 100 Jg. fordere man
 in Apotheken und Drogerien.

Spiegel.
 Gr. Answahl. Billigste Preise.
 J. Degen, Damm Nr. 15. (Schloßpl.)

Achtung! Neu oxydiert!
 Jeder Herr, jede Dame, welche eine verrostete od. abgetragene
Stahl-Taschen-Uhr
 besitzen, erhalten das Gehäuse wieder tadellos neu schwarz oxydiert,
 viele Jahre haltbar, in 4-5 Tagen gerüst. Als Preis mit 20 Pfg.
 frankiert zu senden.
 Für Oxydieren eines Damenuhrgehäuses berechne 70 Pf.
 Herrenuhrgehäuses berechne bis Mk. 1,20.
 — Versand nur gegen Nachnahme, Porto 35 Pfg. —
L. Jabulowsky, Oxydierungs-Anstalt,
Pforzheim.

Neu! Fast arbeitslos! Neu!
Geruchlose Cloakenabfuhr
 durch Wegners selbstst. arbeitenden **Patentsaugen**,
 auch zugleich als **Wasserzylinder** u. **Straßen-
 sprengwagen** dienend. Das **Beste der Jetztzeit**,
 unerschöpflich u. konkurrenzlos, viel präz. u. patentiert,
 arbeitet fast kosten- und reparaturlos, nur 1 Mann Be-
 dienung. Hundertfach mit größter Anerkennung im Betriebe. — Feinste
 Referenzen: Behörden, Landwirte u. v. a. Prospekte kostenlos.
Hermann Wegner, Maschinenfabrik, Britz bei Berlin.

30 Tage zur Probe
 versenden wir, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich
 von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser
Silberstahl-Rasiermesser No. 30
 fein hoch geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Erbs pro
 Stück M. 1.50 unter 6-jähriger Garantie. Besteller ver-
 pflichtet sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das
 Messer zurückzusenden. Also kein Risiko!
 Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nach-
 nahme. Namen in Goldschloß pro St. 10 Pfg.
Umsonst senden wir unsern
 Hauptkatalog neueste
 Ausgabe mit ca. 2000 Ab-
 bildungen 6000
 Stahlwaren
 Lederwaren
 Gold- u. Silber-
 wahren.
 Silberwaren, Pfaffen, Sensen, Haushaltsgegenstände sowie viele Neuheiten.
Gebr. Wolfertz, u. Versandgeschäft, Wald b. Solingen No. 11

Prima Gasglühkörper,

100 Stück Mk. 20, 50 Stück Mk. 10.50
 franko Nachnahme.
Hugo Eugen Winkler, Zwickau (Ersch.).

Für Herzkrankte.

Nach langjähriger Arbeit ist es mir gelungen, eine bisher un-
 bekannte Behandlungsweise für Herzkrankte herauszufinden. Die dann
 erzielten Erfolge veranlassen mich, weitere Kreise davon in Kenntnis
 zu setzen, umso mehr, als dadurch bereits Erfolge erzielt wurden, die
 nach meinem Wissen von keiner anderen Seite erzielt werden konnten.
 Herzerweiterung, Herzklappenfehler, Herzneurose, Fettherz u. a. n.
 sind damit von mir bisher nur mit guten Erfolgen behandelt worden,
 so dass die hier erzielten Resultate zu Hoffnungen berechtigten, die
 bisher nicht erfüllt werden konnten.
 Anerkennungs schreiben über meine Elektrischen Kuren selbst
 aus den höchsten Kreisen.
 Man verlange Prospekte.
J. G. Brockmann,
 prakt. Vertreter der arzneilosen Heilweise,
 Leipzig, Rossplatz 13.

Original SINGER Nähmaschinen
 Man besitze die Fabrikmarke.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
 Oldenburg, Staustasse 18.

Georg Müller, Hoflieferant Oldenburg i. Gr.
 Delicatessen-Versand-Geschaft
 Preisliste gratis u. franco

Die erste und in allen Dingen eingeführte Nähmaschinenfirma
45 Mk.
S. Jacobsohn, Berlin C, Prenzlauerstr. 45
 Lieferant des Verbandes Deutscher Beamten-Vereine, ein-
 geführt in Lehrens, Försters, Willstätts, Polts, Bahns und
 Privat-Kreisen, verwendet die in allen möglichen Gegenden
 Deutschlands u. all. Seiten anerkannt. besten hochartigen
Nähmaschinen mit Fußpedal und reichverzierter
 flatter Bauart, hochleg. Kurbelmechanik, 45 Mark
 mit dreifach tägiger Probefrist und fünfjähriger Garantie.
 Alle Systeme schwerer Maschinen u. gewerblichem Ge-
 brauche, Nähmaschinen, Schneider- u. Schneidmaschinen mit großer
 Spule, sowie Kolls, Bring- und Nähmaschinen zu billigen Fabrik-
 preisen. Katalog und Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die
 nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Viele Tausend Anerkennungen
 aus Beamten- und Privatkreisen kann im Original auf Wunsch einsehen.